7,50 €

DIE GEBIRGSTRUPPE

ZEITSCHRIFT DES KAMERADENKREISES DER GEBIRGSTRUPPE

Ausgabe September 2022

NICHT IMMER IN SICHTWEITE
ABER STETS FÜR SIE IM EINSATZ!

seit 1967

EBERL
WIR LEBEN LOGISTIK

Gewerbestraße 1
D-83365 Nußdorf

Tel.: +49 8669 - 358 - 0
www.spedition-eberl.de

GRUSSWORT

Liebe Kameradinnen und Kameraden unterm Edelweiß

Wie viele von Ihnen wissen, neigt sich meine Zeit als Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 dem Ende zu und ich werde unsere stolze Brigade am 23. September 2022 an meinen Nachfolger übergeben. Damit endet für mich eine der schönsten Verwendungen meiner Laufbahn, denn ich hatte die Ehre eine sehr besondere und leistungsfähige Brigade mit einem einzigartigen Geist führen zu dürfen. Mit dem Kommando über die Gebirgsjägerbrigade 23 hat sich deshalb für mich ein Traum erfüllt und ich bin äußerst dankbar für die sehr erfüllende Zeit mit vielen tollen Begegnungen. Denn letztlich sind die Führungsverwendungen für jeden Offizier und Unteroffizier der Grund, warum man sich für den Beruf des Soldaten entschieden hat, egal auf welcher Ebene. Die Menschen machen den Unterschied – besonders in unserer Brigade.

Wenn ich jetzt auf meine Zeit als Brigadekommandeur zurückschaue, könnte ich in erster Linie über die Probleme und Herausforderungen der Corona-Pandemie lamentieren. Eine Zeit, die viele Einschränkungen und Auflagen für den Dienst sowie starke personelle Forderungen im Rahmen der Amtshilfe mit sich brachte. Ich möchte den Blick aber vielmehr auf die vielen positiven Aspekte und Erlebnisse meiner Zeit in der Brigade richten, denn diese haben eindeutig überwogen.

In diesem Zusammenhang gilt es als erstes die großartigen Soldatinnen und Soldaten der Brigade zu erwähnen. Egal auf welcher Ebene und in welcher Funktion, ich habe während meiner vielen Begegnungen fast ausnahmslos hochmotivierte, leistungsfähige und überaus leidensfähige Gebirgssoldaten gesehen. Die besonderen Herausforderungen und Prägungen am Berg, die große Kameradschaft und die hohe Professionalität bzw. Ernsthaftigkeit fassen die Besonderheit unserer Brigade in allen Facetten sehr gut zusammen. Dass diese Besonderheit einhergeht mit einer sympathischen Bescheidenheit, ist eine weitere äußerst positive Eigenschaft unserer Truppengattung.

Mir war es als Brigadekommandeur, neben einer qualitativ guten Ausbildung, besonders wichtig, das System Gebirgsjägerbrigade 23 in seiner Gesamtheit weiterzuentwickeln. Jeder Bereich und jede Truppengattung ist essentiell, damit der Auftrag als Ganzes erfüllt werden kann. Zu diesem Zweck wurde bei Ausbildung, Übung und in Weiterbildungen immer darauf geachtet, dass sich dieser Systemgedanke widerspiegelt.

In diesem Zusammenhang ist es uns – trotz vieler Pandemie-Auflagen – auf allen Ebenen, vom Zug- bis zum Brigaderahmen gelungen, in großer Intensität und Qualität auszubilden und zu üben. Egal ob in unserer Region, auf Truppenübungsplätzen, dem Übungszentrum Infanterie, Kampfmittelabwehr, Logistik oder dem Gefechtsübungszentrum. Als Höhepunkte sind hier aus Brigadesicht die Übungen Mountain Hornet, Berglöwe und Edelweiß in eigener Planung und Durchführung zu nennen. Besonderes hier konnte ich die Leistungs- und Leidensfähigkeit großer Teile der Brigade unmittelbar am Berg und im extremen Gelände feststellen. Dies zu erleben hat mich mit großem Stolz auf und großem Respekt vor allen Soldatinnen und Soldaten unserer Brigade erfüllt.

Aber nicht nur der reguläre Dienst hat uns alle durchgehend gefordert. Auch die permanente Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Einsätzen, mit Schwerpunkt in Mali, hat meine Zeit als Brigadekommandeur geprägt. Hier waren die Gebirgsaufklärer aufgrund des Auftrages bei MINUSMA zwar im Fokus, aber letztlich war auch hier das System Brigade in seiner Gesamtheit gefordert. Die Gebirgsjäger mit den Gebirgspionieren als Unterstützung in der Sicherungskompanie und die Gebirgsversorger als unverzichtbarer logistischer Anteil haben – gemeinsam mit Einzelabstellungen aus dem Stab und den anderen Einheiten der Brigade – das Gelingen des Auftrages sichergestellt. Auch hier hat sich die große Professionalität unserer Männer und Frauen bewährt und somit maßgeblich zur erfolgreichen Durchführung der Einsätze beigetragen.

International war aber nicht nur im Einsatz, sondern auch auf Übungen und im Rahmen von Ausbildungsunterstützung auf die Soldatinnen und Soldaten unterm Edelweiß stets Verlass. Dies betraf insbesondere Übungen in Norwegen und die Ausbildung der mongolischen Gebirgsjäger.

Eigene Eindrücke vor Ort und insbesondere das äußerst positive Feedback der Verantwortlichen in den Ländern haben auch hier deutlich gemacht, dass Auftragserfüllung auf höchstem Niveau, oft unter sehr schwierigen Bedingungen, garantiert war.

Dieses Niveau der Auftragserfüllung – egal in welchem Bereich – wird auch die Zukunft der Brigade positiv prägen. Mit der gestiegenen Bedeutung der Landes- und Bündnisverteidigung kommt auch auf die Brigade eine neue Schwerpunktsetzung zu. Auslandseinsätze werden im aktuellen Umfang zunächst nicht mehr den Fokus bilden, sondern wir haben bereits eigene Prioritäten auf den Schwerpunkt Landes- und Bündnisverteidigung gesetzt. Mit dem Einsatz als Sicherungselement in der Slowakei und der Gestellung der EU Battlegroup 2025 wird dieser Wandel bereits deutlich. Aber auch jenseits davon werden der skandinavische und arktische Raum – mit der gestiegenen Bedeutung für die NATO – die Zukunft der Brigade bestimmen. Mit unserer Unikatfähigkeit werden wir dort künftig eine bedeutende Rolle spielen.

Vor diesem Hintergrund wurde durch den Inspekteur des Heeres folgerichtig entschieden, dass die Brigade – vss. im Frühjahr 2023 – zur Division Schnelle Kräfte wechseln und damit im deutschen Heer Teil des Kräftedispositivs leichte Kräfte werden wird. Damit werden auch strukturelle Veränderungen der Brigade einhergehen, die noch nicht abschließend entschieden sind. Wir haben uns in diesem Anpassungsprozess konstruktiv eingebracht und dargestellt, wie die Veränderungen aussehen sollten, um auch künftig über ein schlagkräftiges System Gebirgsjägerbrigade 23 zu verfügen.

Mit diesen Maßnahmen und mit einigen materiellen Anpassungen bzw. Ergänzungen wird die Zeitenwende der Bundeswehr in der Sicherheitspolitik insgesamt auch für unsere Brigade spürbar. Es werden sich mit dem Nachfolger für den BV 206 und der Modernisierung weiterer Ausstattung und Ausrüstung auch bei uns die Effekte des „100-Milliarden-Pakets“ für die Bundeswehr unmittelbar auswirken.

Die vielen persönlichen Erfahrungen und die dargestellten Perspektiven lassen mich die Brigade mit einem guten Gefühl übergeben, auch wenn es mir persönlich natürlich außerordentlich schwerfällt. Ich bedanke mich sehr herzlich

bei allen, die mich und die Brigade in diesen herausfordernden Zeiten unterstützt haben, ich werde Sie alle in sehr guter Erinnerung behalten. In diesen Dank schließe ich alle Reservisten, die unsere Brigade und mich maßgeblich unterstützt haben, ausdrücklich mit ein. Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil im System Gebirgsjägerbrigade 23 und leisten einen tollen und unverzichtbaren Dienst in den unterschiedlichsten Bereichen. Bitte behalten Sie sich dieses Engagement bei und werben Sie für den Ausbau der Beteiligung in allen Bereichen.

Abschließen möchte ich mit der Bitte, auch meinem Nachfolger die gleiche hervorragende Unterstützung zu gewähren, wie sie mir zu Teil wurde. Darüber hinaus bitte ich Sie alle mit Nachdruck darum, den Kameradenkreis der Gebirgstruppe auf dem Weg in die Zukunft konstruktiv zu begleiten. Mit den Ideen für die künftige Aufstellung geht der Kameradenkreis genau in die richtige Richtung und findet eine gute Balance zwischen den Interessen der ehemaligen und der aktiven Angehörigen der Gebirgstruppe. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen, denn nur wir selber können uns gemeinsam unter dem Edelweiß für die Zukunft richtig aufstellen. Diese nachhaltige Aufstellung für die Zukunft sollte deshalb für uns alle handlungsleitend sein.

Horrido und
kameradschaftliche Grüße!

Ihr
Maik Keller
Brigadegeneral

Suchen Sie

nach einer neuen beruflichen Herausforderung im Anschluss an Ihre aktive Dienstzeit?

Dazu eine gute Work-Life-Balance in einer ursprünglichen Mittelgebirgsregion im Südwesten von Baden-Württemberg?

Heckler & Koch ist ein weltweit führender Hersteller von Handfeuerwaffen mit festen Wurzeln am Standort Deutschland. Seit mehr als 70 Jahren ist das Unternehmen ein zuverlässiger Partner für Sicherheitskräfte, Polizei und Sondereinsatzkräfte der NATO und NATO-assoziierter Staaten.
Heckler & Koch steht für höchste Qualität und innovative Produkte. Wollen Sie sich mit Ihren Erfahrungen einbringen? Dann werden Sie Teil von #TeamHecklerKoch.

Wir bieten Ihnen vielfältige Einstiegsmöglichkeiten. Von einer Berufsausbildung oder Umschulung im technischen/kaufmännischen Bereich, einem dualen Studium im technischen/kaufmännischen Bereich, bis zum Direkteinstieg in verschiedenste Fach- und Führungspositionen.
Unsere aktuellen Stellenanzeigen finden Sie unter
www.heckler-koch.com/de/karriere/stellenangebote
Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

Heckler & Koch GmbH | Heckler & Koch-Str. 1 | 78727 Oberndorf a. N., Germany
Tel: +49 (0)742379-0 | Fax: +49 (0)742379-2350
hr@heckler-koch-de.com | www.heckler-koch.com

INHALT

Seite 1
Grußwort
Brigadegeneral Maik Keller

Seite 6
aus der Redaktion

Ab Seite 7
Leitartikel
Vom Rhein an den Niger – Einblicke in die EUTM Mission von Oberstleutnant Gerlach

ab Seite 11
aus der Gebirgsjägerbrigade 23

ab Seite 25
aus den Truppenteilen

Seite 46
Sozialwerk der Gebirgstruppe

Seite 50
Gegen das Vergessen
Gedenken Eppzirler Alm

ab Seite 51
aus den Kameradschaften
Aktivitäten
kurz notiert

ab Seite 56
Geschichte mit Geschichten
Mont Blanc vor 25 Jahren

ab Seite 59
Vom Sofa aufs Matterhorn
Teil 2

ab Seite 64
Geburtstage - Neumitglieder
Totenehrung

Seite 68
Impressum

Innenseite Umschlag
Aufruf zur Kriegsgräbersammlung

STEINER
Nothing Escapes You

M7Xi IFS

INTELLIGENT FIRING SOLUTION

IMMER IM VISIER

Steiner setzt den neuen Standard für Scharfschützen-Zielfernrohre durch die Verbindung mit der digitalen Welt. Der integrierte Ballistikrechner mit Umweltsensorik (Temperatur, Luftdruck, Inklination, Winddrift) bestimmt den Einschlagpunkt des Geschosses in Echtzeit. Die Türme müssen nur noch gedreht werden, bis die Distanz und Windkorrektur im Display mit den Informationen des Spotters übereinstimmen. Ab jetzt hat man das Ziel immer im Visier.

WWW.STEINER-DEFENSE.COM

Liebe Kameradinnen und Kameraden

Liebe Leserinnen und Leser

Am 23. September wird die GebJgBrig 23 durch den Kommandeur der 10. Panzerdivision, Generalmajor Ruprecht von Butler, von Brigadegeneral Maik Keller an Oberst i. G. Michael Bender übergeben. General Keller wird, nachdem er zweieinhalb Jahre die GebJgBrig 23 geführt hat, zukünftig als Unterabteilungsleiter in der Abteilung Politik im BMVg verwendet werden.

In seinem Vorwort lässt Brigadegeneral Maik Keller nochmals die wesentlichen Herausforderungen in seiner Verwendung als Brigadekommandeur Revue passieren, gibt einen kurzen ersten Ausblick auf die neu angedachte Struktur der GebJgBrig 23 und verabschiedet sich von seinen Soldaten und unserer Leserschaft.

Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe bedankt sich bei Brigadegeneral Keller für eine sehr gute, von viel Vertrauen und Wertschätzung getragene Zusammenarbeit und wünscht ihm privat und dienstlich alles erdenklich Gute für seine Zukunft.

Seit 2018 unterstützt die GebJgBrig 23 den Einsatz MINUSMA (Mission multidimensionnelle intégrée des Nations Unies pour la stabilisation au Mali) im westafrikanischen Mali. Derzeit ist die Brigade mit ca. 350 Soldaten vor Ort.

Wie mehrfach aus den Medien zu erfahren war, hat die malische Regierung am 14. Juli 2022 zunächst sämtliche Überfluggenehmigungen der MINUSMA widerrufen und deren Regelung in Form eines neuen Verfahrens angekündigt. Die neuen Verfahrensabläufe für die ab August vereinbarte Wiederaufnahme des Flugbetriebes haben sich noch nicht eingespielt.

Diese insgesamt unbefriedigende Situation führt zu Verzögerungen beim Wechsel des Personals. Angesichts dieser belastenden Umstände und Unwägbarkeiten, denen unsere Kameraden und ihre Angehörigen gegenwärtig ausgesetzt sind, gebührt ihnen umso mehr unser aller Dank und Anerkennung.

Unser Mitglied, OTL Peter Gerlach ist derzeit vor Ort und kann mit seinem Bericht über Hintergrund und Rahmenbedingungen des Einsatzes informieren, die persönlichen Vorbereitungen auf einen solchen Einsatz beschreiben und einige besondere Herausforderungen schildern. Wir danken für seinen Bericht, den wir in einer der nächsten Ausgaben fortführen werden.

Die GebJgBrig 23 hat uns darüber informiert, dass die "Weisung zur Nennung von Klarnamen in der Berichterstattung der Informationsarbeit" der derzeitigen Lage angepasst wurde, um so einen Beitrag zur Erhöhung des Schutzes der Angehörigen der Bundeswehr zu leisten. Protagonistinnen und Protagonisten dürfen weisungsgemäß nur noch mit Dienstgrad, Vornamen und Anfangsbuchstaben des Nachnamens genannt werden. Nur bei der Berichterstattung über Soldatinnen und Soldaten, die "qua Amt" in der Öffentlichkeit stehen, kann der Klarname weiterhin genutzt werden. Die Brigade hat diesen Personenkreis - von einzelnen Ausnahmen abgesehen – für die Ebene der Bataillonskommandeure aufwärts definiert.

Bei unserer eigenen Berichterstattung werden wir uns zukünftig bemühen - unter Anlage eines verhältnismäßigen Maßstabes - eine analoge Anwendung im Sinne der Weisung zu finden. Über Stellenwechsel, Beförderungen und Auszeichnungen unterhalb der Bataillonskommandeur-Ebene werden wir nur noch im Ausnahmefall berichten können.

Jeder, der schon einmal einen geliebten Menschen verloren hat, weiß, wie wichtig es ist einen Ort zum Gedenken und zur Trauer zu haben. Vielen Menschen der Kriegsgeneration ist ein solcher Ort zeitlebens versagt geblieben. Auch ich als Nachkriegsgeborener würde meinen Opa mit Sicherheit besuchen, wenn ich jemals erfahren hätte, wo er bei den Abwehrkämpfen vor Frankfurt / Oder Anfang 1945 seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Hier leistet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit vielen Jahren wertvolle Arbeit.

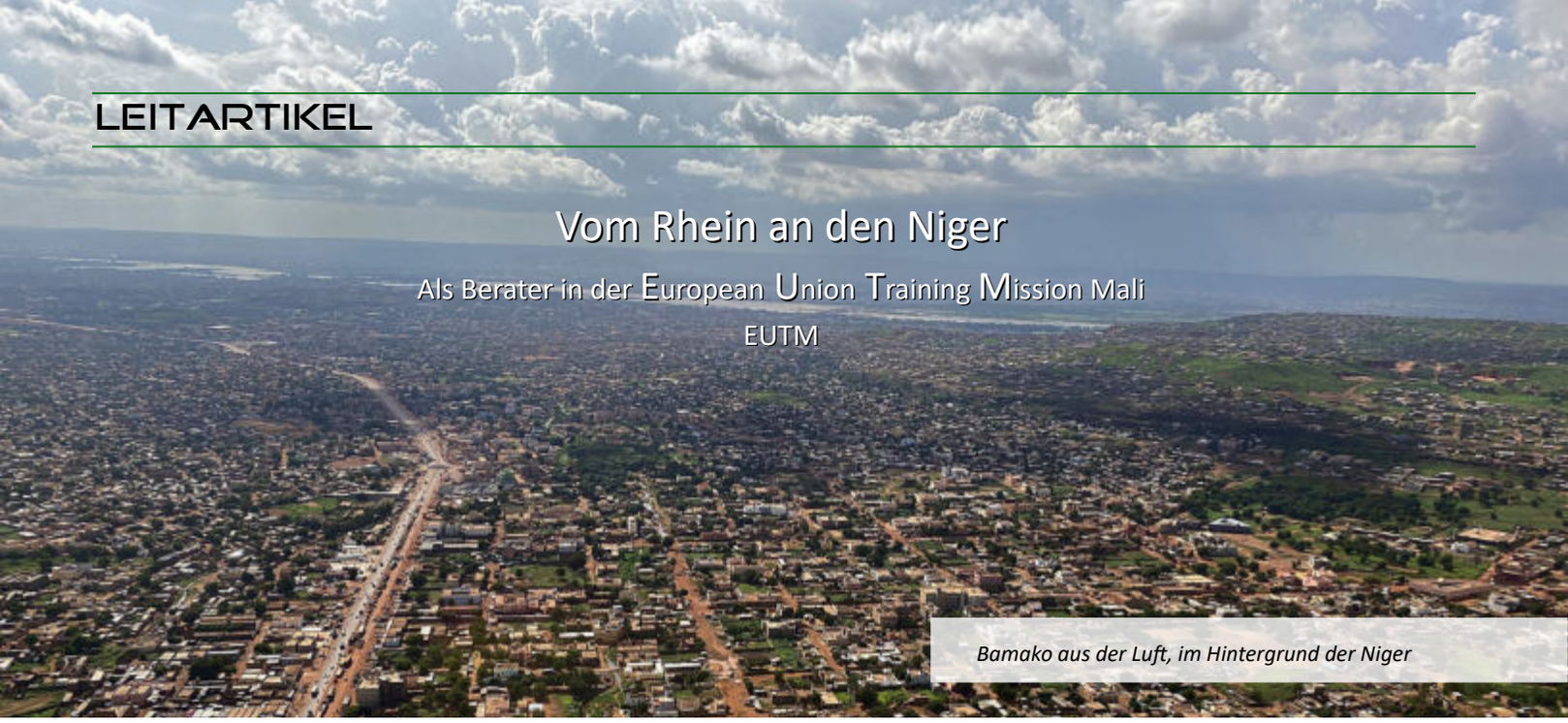
Die GebJgBrig 23 unterstützt die jährlichen Sammlungen und kann dabei stets großartige Sammelergebnisse erzielen. Siehe dazu auch den Bericht in dieser Ausgabe.

Gedenk- und Erinnerungsarbeit mit dem Ziel der Völkerverständigung und einer friedvollen Zukunft. Wann wenn nicht in diesen Zeiten ist es wichtiger gewesen und wer, wenn nicht wir als (ehemalige) Soldaten und Soldatinnen könnten diesen Gedanken besser forttragen.

Gerne haben wir daher den Aufruf des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Haus-, Straßen- und Friedhofssammlung 2022 veröffentlicht und bitten um entsprechende Beachtung.

Ihr

Christian Nietsch



Vom Rhein an den Niger

Als Berater in der European Union Training Mission Mali EUTM

Bamako aus der Luft, im Hintergrund der Niger

Von Oberstleutnant Peter Gerlach

Auch fernab der Truppe gehören Einsätze mittlerweile zum Dienstalltag. So kam es, dass ich aus meiner Verwendung im Amt für Heeresentwicklung in Köln heraus als Berater für die malischen Streitkräfte in Bamako am Niger landete.

Vorbereitung

Nachdem die Einplanung für den Einsatz klar war, begann auch direkt die dienstliche Vorbereitung. Jeder Soldat muss dazu die Einsatzland unspezifische und die Einsatzland spezifische Ausbildung absolvieren. Als Einzelabstellung und nicht aus der Truppe heraus, bedeutet dies jeweils eine Woche Lehrgang. Die Einsatzland unspezifische Ausbildung (ELUSA) ist im Wesentlichen eine Auffrischung von militärischen Grundfertigkeiten und Wissen (Personen- und Fahrzeugkontrolle, Counter-IED, Tätigkeiten am Checkpoint oder in einer Patrouille, Wiederholung von Inhalten der Sanitätsausbildung). Die für das Einsatzland Mali spezifische Ausbildung (ELSA) knüpft daran an, wiederholt Inhalte und geht vor allem auf Landeskunde und Informationen zur Sicherheit ein. Aber auch die Regeln für die Anwendung von militärischer Gewalt für die jeweilige Mission, Stressbewältigung und Informationen des Sozialdienstes der Bundeswehr über Absicherungsmaßnahmen, Versicherungen, Testament und Betreuungsverfügungen gehören dazu. Insgesamt wird man militärisch und persönlich gut vorbereitet.

Mit dem Blick auf Mali liest man die Nachrichten der nationalen und internationalen Presse aufmerksam mit, um sich ein eigenes Bild der Situation zu machen. Am Zentrum für Innere Führung in Koblenz gibt es Lehrgänge (Zentrale Führereinweisung für die jeweiligen Einsatzländer), die noch einmal besonders auf die politische Situation eingehen und man freiwillig besuchen kann. Neben spezifischen Informationen von Seiten der Bundeswehr und des Auswärtigen Amtes gab es bei meinem Lehrgang für Mali auch Vorträge von Nicht-Regierungsorganisationen (z.B. Friedrich-Ebert-Stiftung) und privaten Vereinen, die in Mali und der Sahel Region tätig sind. Besonders durch die nicht militärischen Vortragenden und die anschließenden Diskussionen ergaben sich ganz neue Blickwinkel auf die Situation im Einsatzland.

Aufgrund der in der Beratung notwendigen Französischkenntnisse musste eine Sprachsonderprüfung am Bundessprachenamt absolviert werden, um das geforderte Sprachleistungsprofil in Französisch nachzuweisen. Selbstverständlich wird man durch den Sanitätsdienst gesundheitlich auf Herz und Nieren untersucht und bekommt alle für den Einsatz notwendigen Impfungen oder die entsprechenden Auffrischungen.

Je näher der Einsatz rückte, desto häufiger wurde der Austausch mit dem Vorgänger im Einsatzland, um sich inhaltlich aber auch organisatorisch vorzubereiten. Meine Tätigkeiten des Dienstpostens in Deutschland habe ich sukzessive an Vertreter zu übergeben, um auch vor dem Einsatz noch Zeit für die persönliche Vorbereitung zu haben. In meinem Fall habe ich einige Tage auf der Schießbahn und im Schießsimulator verbracht, eine Einweisung in sondergeschützte Fahrzeuge (Toyota Landcruiser) absolviert, französische Fachvokabeln vorbereitet und die speziell für den Einsatz empfangene Ausrüstung vorbereitet, verpackt und verschickt.

Mindestens so wichtig wie die dienstliche Vorbereitung ist aber auch die Vorbereitung im privaten Bereich. Versicherungen und Banken sind zu informieren, Vollmachten und ein Testament sind zu erstellen, Arbeiten im Haus sind zu erledi-

gen und entsprechende Vorbereitungen für die lange Abwesenheit sind zu treffen.

Am aller wichtigsten ist jedoch die Zeit mit Familie und Freunden vor einem Einsatz. Hier gibt es viele Fragen zu beantworten und auch über Sorgen sollte man sprechen. Dazu gehört auch eine Verbindung zwischen den Kameraden der Dienststelle und der Familie herzustellen, damit bei Bedarf ein Austausch oder Hilfe möglich sind.

Und dann kommt der Tag an dem es nach dem Abschied von der Familie mit gepackten Rucksäcken und einem gültigen PCR Test zum Flughafen geht.

EUTM

Die European Union Training Mission (EUTM) in Mali gibt es seit 2013. Neben dem Stab im Hauptquartier der Mission, welches sich in Bamako der Hauptstadt Malis befindet, gibt es eine eine Advisory Task Force (ATF) für die strategische Beratung und eine Education and Training Task Force (ETTF) im Koulikoro Training Center (ca. 60 km nördlich der Hauptstadt).

Die strategische Beratung findet auf der Ebene des malischen Generalstabs und in einzelnen diesem unterstellten Ebenen statt. Diese sind unter anderem die Generalstäbe des Heeres, der Luftwaffe und der Nationalgarde sowie die Gefechtsstände ausgewählter Militärregionen innerhalb des Landes. Aber auch die Beratung des Gefechtstandes für die G5 Sahel Staaten gehört dazu. Die ATF ist dazu in verschiedene Zellen gegliedert. Ich bin innerhalb der ATF als Leiter der Zelle “Doctrin and Education” eingesetzt. Damit beraten mein Team und ich das malische Doktrin Zentrum, die Direktion der Militärschulen (vergleichbar Ausbildungskommando) und einige der Militärschulen (Offizierschule, Unteroffizierschule, Stabsschule). Das Halten von Unterrichten und die Organisation von EUTM Trainings gehören ebenso dazu. Die Trainings werden großteils von der ETTF durchgeführt, aber auch die ATF übernimmt Unterrichte im Rahmen der Beratung.

Die Arbeitssprache der EU Mission mit insgesamt über 20 teilnehmenden, europäischen Staaten ist selbstverständlich Englisch.

Innerhalb der Advisory Task Force und natürlich in der Zusammenarbeit mit den malischen Streitkräften (FAMa - forces armées maliennes) wird Französisch in Wort und Schrift verwendet.

Eine exemplarische Woche für meine Tätigkeiten kann wie folgt aussehen:

Montag:	Koordinierung innerhalb der Zelle und Vorbereitung von Terminen
Dienstag:	Koordinationsbesprechung des EUTM Stab, der ATF und der ETTF
Mittwoch:	Beratungsgespräche an der Offiziersschule und der Stabsschule in Koulikoro
Donnerstag:	Beratungsgespräch mit dem Direktor der Militärschulen in Bamako
Freitag:	Nachbereitung der Termine
Samstag:	Weiterbildungen und Besprechung innerhalb der ATF
Sonntag:	Base Day / Ruhe Tag

Berichte und interne Prozesse begleiten die tägliche Arbeit. Das Einzige was jeden Tag sicher ist, ist dass man Englisch, Deutsch und Französisch spricht.

Rahmenbedingungen

Die ATF und das Hautquartier der Mission sind in einem angemieteten Hotel in Bamako untergebracht. Das Hotel ist zusätzlich gesichert, vergleichbar wie ein Feldlager. Natürlich ist der verfügbare Platz entsprechend gering. Anstatt einer Truppenküche gibt es die Hotelküche, anstatt Containerunterkunft gibt es eine Doppelbelegung in einem Hotelzimmer und anstatt einer Betreuungseinrichtung gibt es die Lobby mit Bar. Sportmöglichkeiten sind natürlich vorhanden.

Das Koulikoro Training Center befindet sich in einer malischen Kaserne, die gemeinsam von EUTM und der FAMa genutzt wird.

Es gibt einen Fuhrpark der Mission mit verschiedenen gepanzerten und ungepanzerten Fahrzeugen, die man für die entsprechenden Termine und Fahrten nutzen kann. Extra Fahrer gibt es für uns Berater nicht. Der Verkehrsfluss und der damit verbundene Stau ist nicht mit Deutschland zu vergleichen. Tausende Roller schlängeln sich vorbei an den Schlangen von Autos, Kleinbussen und Lastwagen durch die Stadt. Trotz der augenscheinlich fehlenden Verkehrsregelung geschieht dies, wenn auch immer nur im letzten Moment, mit erstaunlicher Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer. Außerhalb des Zentrums gehören aber auch auch Eselkarren zum Verkehrsbild.

Die Temperaturen in Mali sind entsprechen afrikanisch heiß, wobei in der Gegend von Bamako ab Juli die Regenzeit zusätzlich für eine gewisse Schwüle sorgt. Schwitzen gehört zum Alltag, sobald man das klimatisierte Büro oder die Gebäude verlässt. Der Fluss Niger zieht sich als Lebensader durch das Land und der Pegel ist innerhalb der letzten Wochen stark angestiegen. Aber auch außerhalb der Regenzeit ist ein Überqueren nur an den wenigen Brücken möglich.

Wasser ist natürlich vor allem bei Insekten beliebt und vor allem in der Dämmerung sind viele Mücken unterwegs. Aber auch für Nutztiere, zum Fischen und für die Sandgewinnung ist der Fluss unerlässlich. Die Bevölkerung spannt sich von reichen Familien in den neusten Mercedes SUV bis hin zu in Strohhütten wohnenden Tagelöhnern. Unabhängig vom Lebensstandard sind die Menschen in Mali alle freundlich.

Seit dem Beginn der Covid Pandemie ist der Kontakt nach Außen auf die dienstlichen Termine begrenzt. Die Sicherheitslage in der Hauptstadt ist, im Vergleich zum Norden des Landes, moderat. Doch erst im Juli hat ein Anschlag in Kati (ca. 15 km entfernt von Bamako) gezeigt, dass es keine wirkliche Sicherheit gibt. Auch in der Gegend um Koulikoro gibt es immer wieder Anschläge.

Der Strassenverkehr bei Tag und Nacht ist gewöhnungsbedürftig und stellt einen ständigen Gefahrenherd dar

Herausforderungen

Mali befindet sich dauerhaft im Krieg gegen den Terrorismus (Islamischer Staat und Al-Quaida) und ist zusätzlich durch ethnische Spannungen innerhalb des Landes belastet. Der Norden des Landes ist dadurch am stärksten betroffen, aber Auswirkungen sind auch bis in den Süden zu beobachten, wo die Hauptstadt Bamako liegt. Im Zuge dieser Spannungen gab es bereits mehrere Militärputsche, wobei der letzte im Mai 2021 stattfand. 2024 sollen die nächsten Wahlen stattfinden.

Diese Entwicklungen führten zu politischen Spannungen mit anderen Staaten und zogen in letzter Konsequenz zeitweise Sanktionen der Wirtschaftsgemeinschaft der Westafrikanischen Staaten aber auch der Europäischen Union nach sich. Dies wirkt sich auf die Verfügbarkeit von Waren und Benzin und deren Preise aus.

Die Kooperation der malischen Regierung mit Russland wurde seit Ende 2021 verstärkt und russische Soldaten und Söldner sind seit 2022 in Mali aktiv.

Die Beziehungen mit der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich verschlechterten sich Anfang des Jahres 2022 rapide und

führten letztendlich dazu, dass die französische Militäroperation Barkhane (Bekämpfung des Terrorismus) im August 2022 Mali verlassen hat.

Diese Entwicklungen beeinflussten auch die europäische Mission EUTM, so dass im Mai 2022 die Ausbildungen von Einheiten vor derem Einsatz (am ehesten mit der Zertifizierung und Ausbildung im Gefechtsübungszentrum zu vergleichen) durch EUTM eingestellt wurden. In diesem Zuge und der kurz darauf folgenden Mandatsverlängerung des Bundestages wurden alle deutschen Ausbilder und Stabspersonal in der ETTF abgezogen. Die Rückverlegung des Materials läuft noch. Innerhalb des Mandats und bei EUTM verbleiben jetzt nur noch wenige deutsche Soldaten in Hauptquartier und der ATF.

Zufahrt EUTM Headquarter

Regenzeit in Mali

Ausblick

Das politische Spannungsfeld beeinflusst die EUTM zusehends. Die zukünftigen Aufgaben und Möglichkeiten der EUTM hängen entsprechend von den politischen Weichenstellungen auf europäischer und malischer Seite ab. Dahingehend werden es weitere spannende Monate bis zu meinem Einsatzende im Dezember. Wenn es soweit ist werde ich über diese Entwicklungen und ein persönliches Fazit zur Mission schreiben.

Wir gratulieren dem Autor

Im Einsatz im Rahmen der EU-Ausbildungsmission (EUTM - European Union Training Mission) in Mali ist unser Mitglied und ehemaliger „Beisitzer aktive Truppe“, Peter Gerlach durch den Befehlshaber Einsatzführungskommando zum Oberstleutnant befördert worden. Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe freut sich mit ihm über die Beförderung und wünscht Oberstleutnant Peter Gerlach im neuen Dienstgrad alles erdenklich Gute.

Goldene Sterne nicht nur am Himmel

Der Generalinspekteur der Bundeswehr besucht Bayerische Jager in der Mongolei

General Zorn und der mongolische Generalstabschef, Generalleutnant Genzoig, begrüßen die deutsche und mongolische Abordnung (von li: General Zorn, Generalleutnant Ganzorig, S.E. Botschafter Rosenberg, Oberstleutnant Schwegler).

Der Generalinspekteur der Bundeswehr, Herr General Eberhard Zorn, besuchte die bayerischen Jager vom 16. bis 19. Juni bei deren Ausbildung im Terelj-Nationalpark und verschaffte sich einen Eindruck vom Fähigkeitsfortschritt der seit 2019 durchgeführten Ausbildungsunterstützung. Mit Kreativität zeigten die Gebirgsjäger detaillierte gebirgstechnische Abläufe an den ockerfarbenen Sandsteinfiguren des Nationalparks und einen zusammenhängenden Gefechtsabschnitt im schwierigen Gelände. Dabei begleiteten ihn zahlreiche mongolische Generale und weitere hochrangige Offiziere.

Die mongolischen und bayerischen Gebirgsjäger begegneten diesen Dienstaufsichtsbesuch von „höchster Stelle“ sehr aufgeschlossen und genossen die angenehme Truppennähe ihres höchsten militärischen Vorgesetzten bei ihrer Vorführung und dem anschließenden gemeinsamen Kaffee auf bayerischen Biertischgarnituren unter dem blauen Himmel der Mongolei. General Zorn und sein mongolischer Amtskollege, Herr Generalleutnant Ganzorig, waren sichtlich begeistert von den Leistungen der Soldaten beider Nationen und lobten die Truppe ausdrücklich.

General Zorn lässt sich im Terelj-Nationalpark in das mongolische Gebirgsmaterial einweisen (von li: S.E. Botschafter Rosenberg, Oberstleutnant Schwegler, General Zorn).

Text: Oberstleutnant Johannes Schwegler
Fotos: Bundeswehr

„Pandora“ ist überall

Gebirgsjägerbrigade übte in Wildflecken die Landes- und Bündnisverteidigung

Der Chef des Stabes der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberstleutnant i.G. A., weißt die Brigadegeneräle Maik Keller, Kommandeur Gebirgsjägerbrigade 23, und Brigadegeneral Michael Podzus, stellvertretender Divisionskommandeur 10. Panzerdivision, ins Gelände ein.

Über 1. 300 Soldaten übten im fränkischen Wildflecken den Kampf. Die multinationale Übung Schneller Degen 2022 der 10. Panzerdivision wurde als computergestützte Simulation durchgeführt. Die teilnehmenden Brigaden wurden dabei in ein Szenario der Landes- und Bündnisverteidigung versetzt. Mit dabei – Soldatinnen und Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23.

Die Truppen überquerten die Fulda oder die Werra. Die Orte hießen Bad Salzungen, Hammelburg oder Bad Hersfeld. Und wenn es Verwundete gab, dann zum Glück nur am Bildschirm. Mit der computergestützten Stabsübung **Schneller Degen 2022** trainierten rund 1.300 Soldaten der 10. Panzerdivision drei Wochen lang die Planung und Führung von Operationen zur Landes- und Bündnisverteidigung. Im Gefechtssimulationszentrum Heer in Wildflecken wurden die Bilder, die sich derzeit in der Ukraine abspielen, für sie wieder ein Stück realer.

Was auf den Karten die heimische Rhön darstellte, trug in der Übung den Namen *„Pandora“.* Auf dieser Insel mitten im Atlantik bedrohte der fiktive Staat Wislanien das ebenso fiktive benachbarte NATO-Mitglied Altraverdo. Nachdem diplomatische Verhandlungen gescheitert sind, rief die Allianz den Bündnisfall nach Artikel 5 des NATO-Vertrags aus. Um den völkerrechtswidrigen Angriff abzuwehren und die Souveränität des Verbündeten wiederherzustellen, wurde die 10. Panzerdivision mit fünf ihr unterstellten Brigaden nach Altraverdo verlegt.

„Solche Szenarien üben wir in der NATO schon seit Jahren“, sagte Generalmajor Ruprecht von Butler, Kommandeur der 10. Panzerdivision.

Brigade aus Litauen dabei

Der Stab der 10. Panzerdivision trainierte mit dem Schnellen Degen die ihr unterstellte Panzerbrigade 12 „Oberpfalz“ aus Cham, die Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ aus Bad Reichenhall und die Deutsch-Französische Brigade aus Müllheim. Nach Wildflecken gekommen sind außerdem rund 300 Soldatinnen und Soldaten der litauischen mechanisierten Iron Wolf Brigade aus Rukla (bei Kaunas). Mit dieser Brigade übt die Bundeswehr bei der anerkannten Mission enhanced Forward Presence (eFPenhanced Forward Presence) bereits seit 2016 in Litauen an der Ostflanke der NATO regelmäßig.

Die litauische Brigade wurde in Wildflecken für die NATO zertifiziert. Für General von Butler stand der Erfolg schon früh fest: *„Bei dieser Übung zeigt sich erneut, wie gut wir mit den Litauern zusammenarbeiten und wie eng das Verhältnis ist.“*

Text und Foto: Gebirgsjägerbrigade 23

Multinationale Übung „Mountain Hornet 2022“

Unter dem Motto „Man the peaks – level the valley“ führte das Verbindungskommando der Luftwaffe zur Gebirgsjägerbrigade 23 die multinationale Close Air Support– Übung Mountain Hornet durch. Unterstützt wurde sie durch die Gebirgsjägerbrigade 23. Close Air Support bedeutet Luftnahunterstützung. Ziel war es, das Zusammenspiel von Fliegerleitpersonal und Flugzeugbesatzungen, unter alpinen Bedingungen, zu trainieren.

Eurofighter vom Taktischen Luftwaffengeschwader 74 waren dabei.
Foto: Taktisches Luftwaffengeschwader 74

Die Übung Mountain wurde vom Verbindungskommando der Luftwaffe bei der Gebirgsjägerbrigade 23 geplant und durchgeführt. Die Übung fand in der Region Berchtesgadener Land, Traunstein und der Reiteralpe vom 20.06. – 01.07.2022 statt. Unterstützt wurde das Verbindungskommando durch die Gebirgsjägerbrigade 23. *„Unser Ziel bei dieser Übung war es, die JTACs und Flugzeugbesatzungen unter anspruchsvollen Bedingungen in bergigem Gelände zu trainieren“*, erklärte Major David Würtz, Leiter des Verbindungskommandos Luftwaffe in Bad Reichenhall. *„Die Übung ist multinational. Damit wollen wir die Interoperabilität und das Verständnis zwischen Verbündeten und Partnern in Bezug auf Joint Fire Support verbessern“,* fügte Major Würtz hinzu.

Neben Soldaten der Bundeswehr waren auch Verbündete anderer NATO-Staaten (z.B. USA oder Italien) bei der international hoch anerkannten Übung der Gebirgsjägerbrigade 23 mit dabei. Die regionalen NATO-Partnernationen Österreich und Schweiz nahmen ebenfalls an Mountain Hornet teil, um von den NATO-Soldaten Taktiken, Techniken und Verfahren zu lernen bzw. ihr eigenes Wissen in der Luftnahunterstützung auszubauen.

JTACs (Joint Terminal Attack Controller) sind das *„Auge am Feind“.* Die Fliegerleitoffiziere weisen Kampfflugzeugen und Kampfhubschraubern vom Boden aus Ziele zu, die es zu vernichten gilt *„Ich brauche zwingend die Expertise der JTACs im Gebirge zur Unterstützung der Infanterie aus der Luft, als Voraussetzung für die Einsatzbereitschaft in der Landes- und Bündnisverteidigung“,* fasst Brigadegeneral Maik Keller, Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 die besondere Relevanz der Ausbildung zusammen.

Reges Flugzeugaufkommen in der Region

Zum dritten Mal nach 2019 und 2021 flogen Tornados und Eurofighter der Deutschen Luftwaffe sowie zivilbetriebene Flieger der Modelle PC-12, PC-9 sowie Learjet über den Alpen im Raum Bad Reichenhall zur Unterstützung der JTAC-Ausbildung am Boden. Der Trainingsluftraum wurde speziell für vier Tage eingerichtet, um die Ausbildung realitätsnah zu ermöglichen. Hubschrauber vom Typ NH-90 und das Boden-Luft-Raketensystem ROLAND, dass durch den trinationalen Ausbildungsverbund POLYGONE betrieben wurde, simulierten feindliche Kräfte. Der deutsche Anteil von POLYGONE ist Teil des Zentrums Elektronischer Kampf Fliegende Waffensysteme. Die eingesetzten Tornados wurden durch das Taktische Luftwaffengeschwader 33 aus Büchel gestellt, die Eurofighter kamen vom Taktischen Luftwaffengeschwader 74 aus Neuburg an der Donau. „Für die entstandene Lärmentwicklung bitten wir um Entschuldigung und bedanken uns bei der Bevölkerung des Berchtesgadener Lands ausdrücklich für das Verständnis“ betont der Brigadekommandeur nach Abschluss der Übung noch einmal explizit.

Brigadegeneral Maik Keller, rechts, und Oberleutnant Michael Franz-Josef Noichl, links, im Gespräch

Das Team des Karriereberatungsbüro Bad Reichenhall mit dem Leiter des Karrierecenter der Bundeswehr München, Oberst Uwe Zinsmeister.

Brigadegeneral Maik Keller zu Besuch im Karriereberatungsbüro Bad Reichenhall

Das Karriereberatungsbüro der Bundeswehr in Bad Reichenhall ist die erste Ansprechstelle für Bürger in der Region, die zur Bundeswehr möchten. Über die Arbeit der Karriereberater informierte sich der Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23.

Das Karriereberatungsbüro der Bundeswehr in Bad Reichenhall empfing hohen Besuch: Brigadegeneral Maik Keller, Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, und Oberst Uwe Zinsmeister, Leiter des Karrierecenters der Bundeswehr in München und zuständig für die Personalgewinnung in ganz Bayern, waren in den Räumen in der Heilingbrunnerstraße 2 zu Gast. Brigadegeneral Keller informierte sich über den aktuellen Stand der Bewerberzahlen. Nicht wenige Interessenten würden früher oder später in seiner Brigade ihren Dienst versehen. Oberst Zinsmeister und Oberleutnant Michael Franz-Josef Noichl, Büroleiter des Bad Reichenhaller Karriereberatungsbüros, berichteten über die Bewerberlage hinaus in einem Vortrag über die Arbeit in der Karriereberatung, der geplanten Messevorhaben sowie über die freien Ausbildungsplätze für das Jahr 2022.

Die Bundeswehr – ein Arbeitgeber wie kein anderer und mit vielen Möglichkeiten

„Die Bundeswehr bietet verschiedene Berufsausbildungen an, die vom Gesellen bis hin zum Meister führen können“, so Oberleutnant Noichl. Für Bewerber mit Abitur ist der Einstieg in die Offizierslaufbahn mit Studium eine weitere Option. Was alle Möglichkeiten gemeinsam haben – es wird ein volles Gehalt bezahlt. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu einer Berufsausbildung in der freien Wirtschaft. Besonders gesucht und ausgebildet werde derzeit in den Bereichen Informationstechnologie, Büromanagement und Logistik. Noichl freute es besonders, dass persönliche Beratungen vor Ort wieder möglich sind, zusätzlich zur telefonischen. Das Karriereberatungsbüro Bad Reichenhall ist die Nachfolgerin des ehemaligen Kreiswehrersatzamtes in Traunstein und ist unter anderem für die Regionen Berchtesgadener Land, Rosenheim, Altötting und Mühldorf zuständig.

Text: Bauer / GebJgBrig 23
Fotos: Bauer / GebJgBrig 23

Hauptfeldwebel Stephan Hartl wird zum Stabsfeldwebel befördert.

Beförderung zum Stabsfeldwebel

Nach der Einweisung des Kommandeurs der Gebirgsjägerbrigade 23 folgte für einen der anwesenden Karriereberater eine nicht ganz unerwartete, aber dennoch erfreuliche Personalmaßnahme: Karriereberater und Hauptfeldwebel Stephan Hartl wurde zum Stabsfeldwebel befördert. Die Beförderungsurkunde wurde durch Brigadegeneral Maik Keller überreicht. Dies hatte auch seinen Grund: alle Soldatinnen und Soldaten des Bad Reichenhaller Büros sind ehemalige Angehörige der Gebirgsjägerbrigade 23 die sprichwörtlich *„das Edelweiß im Herzen tragen“.*

Besuch aus dem Nahen Osten

Eine Delegation aus Jordanien nahm an der Übung als Beobachter teil. Foto: Gebirgsjägerbrigade 23 / Vogl

Eine Delegation aus dem Königreich Jordanien nahm als Beobachter an der Übung teil. Der Besuch diente dazu, sich mit erfahrenen JTACs aus Deutschland und anderer Staaten auszutauschen. Die Jordanier sind selbst seit längerem in der Lage, Luftnahunterstützung einzusetzen, selbst ausbilden tun sie aber erst seit kurzem. „Zu sehen, wie die an der Übung teilnehmenden Soldaten im bergigen Gelände mit verschiedener Technik arbeiten, war eine tolle Erfahrung für uns“, so Delegationsführer Major Alasaslih. Sie hoffen darauf, 2023 selbst als „richtige“ Teilnehmer an der nächsten Auflage von Mountain Hornet teilzunehmen.

Text: Pressestelle Gebirgsjägerbrigade 23
Fotos: Siehe Bildunterschriften

Konzentriert tragen die JTACs / Fliegerleitoffiziere die Koordinaten für den Luftangriff in die Karte ein. Foto: Gebirgsjägerbrigade 23

Nicht immer ist der Beobachtungspunkt leicht zu erreichen. Foto Bundeswehr / Gromen

General-/ Admiralstabsdienstlehrgang besucht die Gebirgsjägerbrigade 23

Vom 4. bis zum 8 Juli 2022 besuchte der Lehrgang „General-/ Admiralstabsdienst National“ der Führungsakademie der Bundeswehr aus Hamburg die Gebirgsjäger in Bad Reichenhall. Durch anspruchsvolle Bergmärsche, Kletter- und Abseilausbildung und einer dynamischen Vorführung des *„Ausschnitts Fähigkeitsprofil Gebirgsjägerbrigade 23“* im Wachterl unter der Federführung des Gebirgsjägerbataillons 232 aus Bischofswiesen erhielten die angehenden Generalstabsoffiziere einen Einblick in die spezialisierte Infanterie der Gebirgsjägertruppe.

Der Lehrgang „General-/ Admiralstabsdienst National“ kurz nach seiner Ankunft in Bad Reichenhall.

Der Lehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst National - kurz LGAN - ist ein zweijähriger Lehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Hierzu werden nur die besten Berufsoffiziere aller Teilstreitkräfte eines Jahrgangs nach Eignung, Leistung und Befähigung mit nachgewiesener Eignung zum Stabsoffizier und Beamte des höheren Dienstes zugelassen. Auch Offiziere aus anderen NATO-Staaten nehmen auf Einladung der Bundesrepublik Deutschland am Lehrgang teil. Dieser Lehrgang bereitet die angehenden Generalstabsoffiziere auf zukünftige Verwendungen als militärische Führer oder Berater auf taktischer, operativer und strategischer Ebene oder im politischen Umfeld vor. Sie sollen dabei lernen vor allem in Krisen- und Kriegssituationen, sich einen fundierten Standpunkt zu bilden und daraus militärisch sinnvolle Entscheidungen abzuleiten.

Die Begrüßung

„Wir freuen uns, dass Sie hier sind! Im Zuge ihres Besuches haben wir die sehr gute Gelegenheit, Ihnen das besondere Fähigkeitsprofil der Gebirgsjägerbrigade 23 real zu vermitteln und Ihnen dabei zu zeigen, wo unser besonderer Einsatzwert liegt“, so begrüßte Oberst Peter Eichelsdörfer, stellvertretender Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, die Lehrgangsteilnehmer in der Offizierheimgesellschaft in Bad Reichenhall. In einem Lagevortrag zu Unterrichtung stellte er ne-

ben dem Auftrag dieser Brigade auch ihre Besonderheiten heraus: *„Die Gebirgstruppe operiert auch unter extremen Klima- und Wetterbedingungen – also zum Beispiel da, wo es extrem hoch und extrem kalt ist. Dafür braucht es einen besonderen „Typus“ Soldat! Dieser muss hierzu umfassend ausgebildet sein und über eine robuste psychische und physische Konstitution verfügen.“,* so Eichelsdörfer weiter.

Das Programm

Innerhalb einer Woche durchliefen die 101 Lehrgangsteilnehmer und -teilnehmerinnen bei der Gebirgsjägerbrigade 23 acht fordernde und ereignisreiche Stationen. Die Bergmärsche, Kletter- und Abseilausbildungen, Tragtiervorführungen und ein Besuch der Regionalausstellung gehören zum Standardrepertoire der Gebirgsjägerbrigade 23. Dabei ging es nicht nur darum, die Lehrgangsteilnehmenden körperlich zu fordern, sondern ihnen zudem den Einsatzwert der Gebirgsjägerbrigade 23 näher zu bringen.

Eines der Höhepunkte war die dynamische Vorführung des *„Ausschnitts Fähigkeitsprofil Gebirgsjägerbrigade 23“* unter der Federführung des Gebirgsjägerbataillons 232 mit Beteiligung der Gebirgsaufklärer, Gebirgspioniere, Tragtiere und den Sanitätern. Hier wurde dem „LGAN“ in Auszügen das „System Brigade“ und dessen professionelle Ausbildung und Leistungsvermögen vermittelt.

Ob Abseilübung am "Schrecksattel" oder Lehrvorführung im Wachterl - beeindruckend ist das Fähigkeitsprofil unserer Jager schon...

Eindrücke

Während des Aufenthalts bei den Gebirgsjägern kam für die Teilnehmer klar heraus, dass der Kernauftrag – also der Kampf im schwierigen bis extremen Gelände, einschließlich großer Höhen und unter extremen Klima- und Wetterbedingungen – nicht nur die militärische „Handwerksausbildung“ erfordert, sondern auch hohes körperliches Leistungsvermögen, bergtechnisches Hintergrundwissen sowie hohe psychische Anforderungen an den einzelnen Soldaten stellt. Dies erfordert kontinuierliche Ausbildung und Übung, um den Kernauftrag - Kriegstauglichkeit im besonderen Fähigkeitsprofil - zu erreichen. Die Gebirgsjägerbrigade 23 ist deshalb fast ausnahmslos mit ihren Verbänden an Standorten im Alpenraum beheimatet, die ein optimales Trainingsgelände bieten. Dort können die besonderen Fähigkeiten erlernt, trainiert und ausgebaut werden.

Wie geht es weiter?

Den gebührenden Abschluss fand die Gebirgsreise des „LGAN“ in der Offizierheimgesellschaft in Bad Reichenhall bei einem zünftigen bayrischen Frühstück. Während der Generalstabsausbildung werden die Teilnehmer alle Truppengattungen und Teilstreitkräfte der Bundeswehr besuchen, um ihre spezifischen Fähigkeiten kennen zu lernen, um später so auf den höchsten Führungsebenen fundierte Entscheidungen treffen zu können.

Text: Pressestelle Gebirgsjägerbrigade 23
Bilder: Selina Vogl

Glück ab!

Fortsetzung einer guten Tradition

Zum zweiten Mal in Folge fielen die Tandem-Fallschirmspringer des Kommando Spezialkräfte (KSK), unter der Federführung der Gebirgsjägerbrigade 23, für den guten Zweck vom Himmel. Auf ihrem Bauch hatten sie verdiente Soldaten anliegender Verbände, welche für eine wohltätige Spende in den einmaligen Genuss des Sprunges kamen. Die Fallschirmsprungwoche der Gebirgsjägerbrigade 23 hat den Zweck die Einsatzbereitschaft der Gebirgssoldaten im Fallschirmspringen zu erhalten. Mit dabei: Tandemmaster vom Kommando Spezialkräfte aus Calw sowie Freifaller der EloKa und der Luftwaffe.

Auch dieses Jahr wurde die gemeinsame Sprungwoche wieder von der 3. Kompanie des Füssener Gebirgsaufklärungsbataillons 230 ausgerichtet. Reguläre Sprungwochen gibt es mehrmals im Jahr. Dabei üben die sogenannten Freifaller der Gebirgsjägerbrigade 23 das militärische Gleitfallschirmspringen. Um die Freifallbefähigung zu erlangen, durchlaufen Soldaten eine spezielle Ausbildung. Die Besonderheit dabei: Freifaller nutzen keinen gewöhnlichen Rundkappenfallschirm, der sich automatisch beim Verlassen des Luftfahrzeugs öffnet, sondern einen Gleitfallschirm. Diesen müssen sie in der Luft manuell auslösen. Solange fallen sie ungebremst dem Boden entgegen. Diese atemberaubende Variante der Verbringung, ermöglicht die Erfüllung von Aufträgen weit hinter den feindlichen Linien.

Kurz bevor die M28 abhebet richtet sich der Absetzer mit knappen Worten an seine Gruppe. Es ist der vierte Sprung des Tages. Von der Nervosität der Tandemgäste ist in der Maschine der Einzelspringer nichts zu merken.

Die Gebirgsjägerbrigade 23 unterhält bis zu vier Gruppen freifallbefähigter Soldaten. Eine Gruppe besteht aus zehn bis zwölf Soldaten. Darunter sind drei Gruppen aus den Hochgebirgsjägerzügen der Gebirgsjägerbataillone aus Bad Reichenhall, Bischofswiesen und Mittenwald sowie eine Gruppe aus dem Hochgebirgsspähzug des Gebirgsaufklärungsbataillons 230 in Füssen. Zudem kommen einige Sonderverwendungen, welche ebenfalls mit der Befähigung zum freien Fall ausgestattet sind.

Die freifallbefähigten Gebirgssoldaten haben den Auftrag, nach dem Absetzen aus dem Flugzeug leise und unerkannt weit hinter die feindlichen Linien zu gleiten und dort ihren Auftrag am Boden auszuführen. In der Luft legen sie bis zu 50 Kilometer zurück. Als autarkes, taktisches Element bieten sie dem Kommandeur vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Ein auf diese Weise abgesetzter Trupp kann sensible Aufklärungsdaten liefern. Außerdem kann er das Gelände für die Truppe, die später folgt, sichern und vorbereiten.

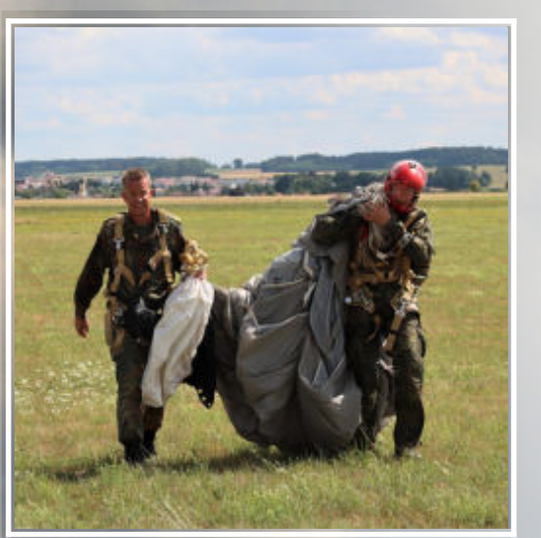
„Der Auftrag endet nicht, wenn wir landen. Erst dann geht er so richtig los! Die Truppe verlässt sich darauf, dass wir, die Ersten vor Ort, das Gebiet zügig für ihre Ankunft vorbereiten. Zum Beispiel in dem wir mit dem reellen Auge am Feind einen Artillerie- oder Luftschlag direkt in das Herz der gegnerischen Truppen lenken “, sagt Hauptfeldwebel Rico K., Beobachtungsfeldwebel aus einem der Joint Fire Support Teams aus Bad Reichenhall. Mit dieser Fähigkeit bereichern die Freifaller das Fähigkeitsprofil der Gebirgstruppe ungemein.

Tandemsprünge gehören zu den besonderen Fähigkeiten des KSK. So können beispielsweise Ärzte, Kampfmittelräumer oder sogar Politiker und Diplomaten sicher und schnell in das Einsatzgebiet gelangen.

Während der Sprungwoche erhalten auch die Kommandosoldaten die Möglichkeit, ihre Pflichtsprünge für den Erhalt der Tandemlizenz abzulegen. Die Elitesoldaten nutzen jedoch zudem die Gelegenheit und halten gemeinsam mit dem Gebirgsaufklärungsbataillon eine Spendenaktion für die Kinderkrebshilfe Königswinkel ab.

Bis zu sechs Tandemmaster boten den freiwilligen Soldatinnen und Soldaten der umliegenden Verbände die besondere Chance, sich als Passagiere aus 3.500 Meter Höhe in den freien Fall stürzen. Für die Calwer ist dies eine willkommene Möglichkeit, bereits mit ihren Übungen etwas Gutes für unsere Gesellschaft zu tun. Im scharfen Einsatz hat sich diese Fähigkeit bereits oft bezahlt gemacht.

Schirmherr der Spendenaktion war die Unteroffizierskameradschaft der Gebirgsjägerbrigade 23, welche bereits letztes Jahr mehrere Tausend Euro für den Verein in Traunstein und dem Berchtesgadener Land sammeln konnte. Der Leiter des Sprungdienstes, Hauptfeldwebel Sascha B., hofft an den Erfolg der letzten Aktion anzuschließen und auch dieses Mal, den Kindern etwas Gutes tun zu können. Die Übergabe der Spenden wird schon bald stattfinden.



Selbst der General lässt es sich nicht nehmen zu springen

Text: Gebirgsjägerbrigade 23 / Pressestelle und Redaktion der Bundeswehr
Bild: Oliver Keller

Reservisten der Gebirgsjägerbrigade 23 informieren sich

Brigadegeneral Maik Keller ging neben der Thematik Reservisten zusätzlich auf die aktuelle Weltlage ein. Sie hat Einfluss auf Bundeswehr und Reservisten.

Oberst Manfred Baumgartner im Gespräch mit einem Teilnehmer der Info-Veranstaltung. Die Entwicklungen im Heer und in der Reserve sorgten für viel Gesprächsbedarf.

Mit einer Informationsveranstaltung informierte die Gebirgsjägerbrigade 23 ihre beorderten Reservisten in Führungsfunktion zu aktuellen Themen, die Reserve innerhalb und außerhalb der Brigade betreffend. Absicht war es, die Teilnehmer auf einen einheitlichen Kenntnisstand zu bringen. In der Gebirgsjägerbrigade 23 leisten mehr als 600 engagierte Reservistinnen und Reservisten wichtige Arbeit, im Brigadestab selbst oder in den Bataillonen und selbständigen Kompanien. Reservisten sind ein unverzichtbarer Teil *„des großen Ganzen“,* unabhängig von der Dauer ihrer Reservedienstleistung. Nicht ohne Grund heißt es etwa in der Konzeption der Reserve: *„… die Konzeption der Reserve legt Grundlagen mit dem Ziel, die Aufwuchsfähigkeit der Bundeswehr zu sichern, die Durchhaltefähigkeit zu erhöhen, alle Organisationsbereiche zu entlasten und in der Durchführung ihres Auftrages zu unterstützen“.* Kurzum – die aktive Truppe wird verstärkt.

*

Brigadegeneral Maik Keller, Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, trug in seinem Vortrag über die aktuelle Ukraine-Krise vor. Der Konflikt im Osten zeigt, wie Russland seine *„Großmachtpolitik des 19. Jahrhunderts mit Mitteln des 21. Jahrhunderts“* durchzusetzen versucht. Stichwort Hybride Kriegsführung. Tag für Tag muss die Lage neu bewertet werden.

Dies hat auch für die NATO und ihr Mitglied Deutschland Folgen. Die möglichen NATO-Beitritte von Finnland und Schweden kommen noch als zusätzliche Faktoren hinzu. Die Ausrichtung auf die Landes- und Bündnisverteidigung als neuer Schwerpunkt der Truppe, wird den Einsatz motivierter Reservistinnen und Reservisten erfordern. Für die Brigadegefechtsübung Berglöwe 2023, die gemeinsam mit dem Österreichischen Bundesheer gestaltet wird, ist beabsichtigt, dass die Ergänzungstruppenteile mit je einem Zug eingebunden werden. Die Reserve wird somit stärker denn je keine Ruh‘ haben. Oberst Manfred Baumgartner, Referatsleiter und Inspizient für Reservistenangelegenheiten im Kommando Heer führte aus, die *„tiefe Integration“* von Reservisten in den verschiedenen Verbänden des Heeres sei von enormer Bedeutung. Die Reservisten müssen befähigt werden, die gleiche Arbeit zu leisten, wie ihre aktiven Kameraden. Dies zu ermöglichen sei Kraftakt und Chance zu gleich. Als konkretes Beispiel nannte er die Einbindung der Ergänzungstruppenteile in Sicherungsaufgaben (zum Beispiel die Sicherung eines Gefechtsstands). Ein Ergänzungstruppenteil ist ein nichtaktiver, personell ausschließlich aus Reservisten gebildeter Truppenteil. Gleichwohl betonte Oberst Baumgartner: *„Unsere Sicherungskräfte sind keine Heimatschützer, sollen auch nicht die heimatliche Kaserne sichern. Unsere Reservisten gehen – wenn erforderlich - mit in den Einsatz“.* Anders als die Heimatschutzkräfte der Streitkräftebasis sind die Reservisten in den Verbänden des Heeres außerdem in ihren jeweiligen Truppengattungen verortet. Oberst Michael Felten, Beauftragter für Reservistenangelegenheiten der Gebirgsjägerbrigade 23, warf in den Vortrag ein, *„dass in die Ergänzungstruppenteile die Reservisten eingeplant werden, die übungswillig sind und aktiv mitwirken wollen“*. Ein neues Instrument, um Expertise zu binden, ist die neue Grundbeorderung, die seit kurzem obligatorisch für je-

den Soldaten ist, der das aktive Dienstverhältnis verlässt.

Gut ausgebildete Ehemalige würden so im Idealfall weiter auf einem Dienstposten beordert, den sie als aktive Soldaten bekleidet haben.

Die Grundbeorderung schreibt jedoch nicht vor, dass der ehemalige Soldat in seiner letzten Einheit bleiben muss. Ganz im Gegenteil, der angehende Reservist hat die Möglichkeit, aktiv an seiner zweiten Karriere mitzugestalten. So werde auch im Zusammenhang mit der Grundbeorderung eine Kultur der lebendigen Reserve gepflegt, die *„der Truppe einen Mehrwert biete“,* so Oberst Manfred Baumgartner weiter.

Regierungsoberamtsrat Jürgen Engel vom Karrierecenter der Bundeswehr München merkte jedoch an, dass trotz der amtsseitigen Beorderung die zukünftigen Reservistendienstleistungen freiwillig bleiben. Viele der anwesenden Reservisten wussten was dies erfordert: die Zustimmung des Arbeitgebers. Denn ohne diese gäbe es keine Chance auf eine Reservistendienstleistung. Folglich gelte es für Arbeitgeber Anreize zu schaffen. Über die Bundeswehr könnten Qualifikationen erworben werden, die gewinnbringend in das zivile Unternehmen eingebracht werden, um die Akzeptanz der Arbeitgeber gegenüber einer Reservedienstleistung maßgeblich zu erhöhen. Abschließend informierten die Abteilungsleiter des Stabes der GebJgBrig 23 die Anwesenden über aktuelle Entwicklungen, Planungen oder Vorhaben in den Abteilungen der Gebirgsjägerbrigade 23.

Text und Fotos: Christian Karl Bauer / Pressestelle GebJgBrig 23

Beim abschließenden Fototermin waren sich alle 50 angereisten Reservisten einig - eine gelungene Veranstaltung, die viele neue Informationen bot, doch auch "Arbeistfelder“, die noch offen sind.

Text und Foto: Pressestelle Gebirgsjägerbrigade 23

Großartiges Sammelergebnis

Freiwillige Spendensammler für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. werden geehrt

Im Juni dieses Jahres wurden Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23 für die erbrachte Leistung bei der letztjährigen Sammlung für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geehrt.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge macht es sich seit seiner Gründung im Jahr 1919 zur Aufgabe, Kriegsgräber Deutscher Soldaten im In- und Ausland ausfindig zu machen, zu sichern, in Stätten zusammenzutragen und vor allem zu pflegen. Der wichtige Beitrag des gemeinnützigen Vereins zum Gedenken und der Bewahrung der Würde der Toten, wird maßgeblich durch Spenden-gelder finanziert. So sammeln auch Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23 im Einzugsgebiet der jeweiligen Verbände jährlich Spenden zur Unterstützung der Initiative. Dabei wurden in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Sie haben in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein die mit Abstand höchsten Pro-Kopf-Einnahmen in ganz Oberbayern erzielt.

Traunstein mit **44.067 Euro** und **73.470 Euro** jeweils der höchste Pro-Kopf Ertrag Oberbayerns von **0,41 Euro** pro Einwohner erzielt.

Aus Dank für das hervorragende Engagement wurden nun die beteiligten Sammler geehrt. Benedikt Klima, Geschäftsführer des Volksbundes für den Bezirk Oberbayern, nannte den Beitrag und das jährliche Engagement der Soldaten unverzichtbar für den Erfolg der Initiative. Auch Oberst Peter Eichelsdörfer, stellvertretender Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, zeigte sich sichtlich erfreut und stolz auf die Leistung der Soldaten.

Angehörige der Gebirgsjägerbrigade 23 gedenken dem Unglück auf der Stoißer Alm zum 55. Jahrestag

Meldung der Angetretenen Soldaten und Begrüßung der Gäste

Text: Pressestelle Gebirgsjägerbrigade 23

Foto: Stabsfernmeldekompanie Gebirgsjägerbrigade 23

Anlässlich des 55. Jahrestages eines verheerenden Brandes auf der Stoisser Alm am Teisenberg, bei dem drei Soldaten ums Leben kamen, führte die Stabsfernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 am 24. Mai eine Gedenkfeier durch.

Dichter Nebel zieht in die malerische Bergkulisse an der Stoisser Alm, als Jörg Plümper, der Militärpfarrer des Standortes Bad Reichenhall die Gedenkfeier einleitet. Es scheint fast so, als wolle das Wetter die gedämpfte Stimmung untermalen, die beim Gedanken an das Unglück Einzug hält, das sich hier vor 55 Jahren, am 16. Februar 1967, ereignete.

Die Stabskompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 befand sich damals zur Winterausbildung mit zwei Zügen vor Ort, welche 300 Meter oberhalb der Hütte biwakierten. Außerdem befanden sich zum Unglückszeitpunkt vier Soldaten in der Hütte. Gegen sechs Uhr morgens stellte die eingeteilte Wache am Biwak Flammenentwicklung an der Hütte fest, woraufhin sofort zahlreiche Soldaten zu Hilfe eilten. Beim Entzünden des Ofens in der Küche, um Tee für die Soldaten zu kochen, hatte sich ein Brand entwickelt, der sich schnell auf die gesamte Hütte ausdehnte und den Soldaten die Flucht verwehrte. Da zudem die Fenster mit Gittern versehen waren, gab es kein Entkommen.

Zu den Anwesenden zählten neben einer großen Abordnung aktiver Soldaten auch diverse Zeitzeugen, die den Brand überlebt haben oder als Helfer vor Ort waren.

Zahlreiche Gäste hatten sich zur Andacht an der Kapelle eingefunden

Lediglich Einer konnte durch den bereits brennenden Flur in das Freie gelangen und mit einer Rauchvergiftung in das Krankenhaus verbracht werden. Die anderen drei fanden in den Flammen den Tod. Zwar konnte noch einer der Soldaten lebendig befreit werden, erlag jedoch noch während des Transportes seinen schweren Verbrennungen. Aufgrund der winterlichen Verhältnisse konnten auch die eintreffenden Rettungskräfte nur schwerfällig zu Fuß zur Hütte gelangen. Diese brannte vollständig ab.

*

Ebenso, wie damals der Divisionskommandeur Generalmajor Thilo und der Brigadekommandeur Oberst Metz den unweit des Unglücksortes aufgebahrten Soldaten die letzte Ehre erwiesen haben, gedenken aktive und ehemalige Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23 seither jährlich der Opfer jener verhängnisvollen Nacht.

So stiegen auch dieses Jahr zahlreiche Soldaten der Brigade unter der Federführung von Hauptmann Kloubert und Oberstabsfeldwebel Syha zur Stoisser Alm auf. Zu ihnen gesellten sich ehemalige Angehörige der Stabskompanie, Mitglieder des Krieger- und Reservistenvereins Marzoll und der Soldatenkameradschaft Teisendorf, sowie der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Freilassing, Joseph Kapik und die Altbürgermeister Josef Flatscher und Hans Eschelberger. Unter den Anwesenden befanden sich auch Zeitzeugen des verheerenden Brandes. Wie immer fand die Gedenkfeier an einem eigens dafür errichteten Marterl statt, welches jüngst erneuert und zu dem Anlass durch den Militärpfarrer Jörg Plümper geweiht wurde. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Niederlegung eines Gedenkkranzes.

Ganz im Sinne der Gebirgstruppe wurde auch hier die Kameradschaft am Berg hochgehalten, sodass man sich im Anschluss an der längst in neuer Pracht wiedererrichteten Alm in geselliger Runde traf und schließlich auch der sich lichtende Nebel einige Sonnenstrahlen hindurchlies.

Hauptmann Kloubert, Chef der Stabsfernmeldekompanie, Oberst Grandel und Militärpfarrer Plümper bei der Niederlegung des Gedenkkranzes

Gebirgsjäger üben die Landes- und Bündnisverteidigung

Im Rahmen eines zweiwöchigen Übungsplatzaufenthaltes übte das Gebirgsjägerbataillon 231 mit 620 Soldaten den möglichen Einsatz im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung.

"Alte Hasen" kennen sich aus - Technischer Halt auf dem Landmarsch...

39°, sandiger Boden, trockene und eng bewachsene Kiefernwälder, von Gebirge, Gipfeln und großen Sichtstrecken weit und breit keine Spur. Die Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 231 waren, nach 2 tägigem Landmarsch, in ihrem fiktiven Einsatzraum in der Nähe von Lehnin (Brandenburg) angekommen und übten in einer viertägigen Übung ohne Unterbrechung den Ernstfall.

Nun galt es den Raum zu beziehen und sich zur Verteidigung einzurichten. Die Soldaten der zweiten und dritten Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 231 hoben Stellungen und überdachte Kampfstände aus, tarnten diese, und befreiten die Wege von trockenen Zweigen, um sich nicht durch Geräusche zu verraten. Alles Maßnahmen, um vom herannahenden Feind, gestellt durch eine Kompanie des Gebirgsjägerbataillon 232 aus Berchtesgaden, möglichst erst entdeckt zu werden, wenn ein Entkommen der Angreifer nicht mehr möglich ist. Als der erste Schuss brach war die Überraschung geglückt und alles ging sehr schnell: Befehle schallten durch den Wald, ringsum herrschte Feuer und Bewegung. Trotzdem blieb der Kompaniechef konzentriert und ließ keine Hektik aufkommen. Sein Plan ging auf und der Feind konnte im Zusammenwirken seiner Kompanie nach wenigen Stunden Angriff abgewehrt werden. Viel Zeit zum Luft holen blieb jedoch nicht. Nach einer Auswertung griff der Feind wieder an und die Verteidiger wurden mit einem neuen Szenario konfrontiert, das durch den Kompaniechef erneut bewältigt werden musste.

„Für einen möglichen Einsatz im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung müssen die Gebirgsjäger gut aufeinander eingespielt sein. Jeder Soldat muss wissen was zu tun ist und was seine Aufgabe ist." so der Kompaniechef

Ob Stellungsbau oder auf Posten...

...auch im mittelmärkischen Kiefernwald jederzeit bereit – Gebirgsjäger bei der Verteidigung.

Hohe Flexibilität gefordert

Das Gebirgsjägerbataillon 231 bereitet sich derzeit auf eine mögliche Verstärkung der NATO-Ostflanke vor. Dabei muss der Kampf auch in einem für Gebirgsjäger eher untypischen Gelände beherrscht werden. Nach der Verlegung mit eigenen Fahrzeugen über 670 Kilometer in zwei Tagen fanden in Lehnin zunächst diverse Kurzübungen statt. Die Kompanien konnten dabei ihre Kenntnisse in den Themengebieten Gefechtsmarsch und der Erkundung sowie des Beziehens von Räumen weiter vertiefen. Bei den Räumen handelt es sich hier nicht um Zimmer in einem Gebäude, sondern um Geländeabschnitte, welche unterteilt werden und in denen sich die Kompanien zur Verteidigung einrichten müssen. So bestens vorbereitet startete am Dienstagabend den 21.06.2022 dann der Höhepunkt des Übungsplatzaufenthaltes: eine durch das Übungszentrum Infanterie angelegte durchgängige Übung ohne Pausen über vier Tage. Bei dieser Zwei-Parteienübung lies der Bataillonskommandeur Dr. Simon Werner die zweite und dritte Kompanie seines Gebirgsjägerbataillons 231 die Verteidigung gegen eine Kompanie des Schwesterbataillons 232 aus Bischofswiesen üben. Dabei wurden die Kompanien zusätzlich durch die vierte Kompanie des Gebirgspionierbataillons 8 aus Ingolstadt verstärkt und von Spezialisten der ersten und fünften Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 231 unterstützt. Für alle bedeutete das wenig Schlaf, viele Aufträge und eine hohe geistige und körperliche Belastung.

Am Ende der Übung nutzte das Gebirgsjägerbataillon 231 die Gelegenheit auch die Rückverlegung mittels der Deutschen Bahn zu üben. Dabei wurden insgesamt 49 Fahrzeuge auf zwei Züge verladen, die das Großgerät des Gebirgsjägerbataillons, dann materialschonend nach Bad Reichenhall transportierten.

Mit der Übung in Lehnin bewies das Gebirgsjägerbataillon 231 nicht nur seine Fähigkeiten in der Landes- und Bündnisverteidigung, sondern auch zur Verlegung über weite Strecken im Straßenmarsch oder mit Unterstützung der Deutschen Bahn.

Der Bataillonskommandeur, Dr. Simon Werner, war mit dem Übungsverlauf und der hohen Motivation und Leistungsbereitschaft seiner Reichenhaller Jager hoch zufrieden.

Text und Fotos: Presseoffizier Gebirgsjägerbataillon 231

Materialschonende Rückverlegung der Gefechtsfahrzeuge mit der Deutschen Bahn – hier GTK Boxer bei der Bahnverladung.

Wie die Fische im Wasser...

Gebirgsjägerbataillon 232 am Berg

Heeresbergführeranwärter-Weiterbildung

Die Heeresbergführeranwärter des Gebirgsjägerbataillons 232 haben im Zeitraum vom 16. Mai bis 19. Mai 2022 eine Weiterbildung „Klettertechnik“ durchgeführt. Der Obmann des Bataillons, Herr Stabsfeldwebel Niproschke, und Herr Hauptfeldwebel Oberkofler haben die Ausbildung gestaltet. Als Ausbildungsorte wurden das Salzkammergut, Lofer/ Weißbach, der Große Barmstein und die Rauhe Wand auf der Reiteralpe genutzt. Der Schwerpunkt der Ausbildung lag beim Verbessern des persönlichen Könnens.

Im Eis des Großvenedigers, solange es noch da ist…

Auch wenn überall auf der Welt das Gletschereis zurückgeht, die Spezialisten der Bundeswehr müssen auch in diesem Gelände ihr Handwerkszeug beherrschen. Die Heeresbergführer und Heereshochgebirgsspezialisten aus Bischofswiesen bilden sich rund um den Großvenediger weiter und den zukünftigen Nachwuchs aus.

Heeresbergführer - das sind DIE Spezialisten am Berg, in Eis und Schnee. Sie führen die Truppe auch an nur schwer zugängliche Orte. Sie bereiten das Gelände vor, unter anderem mit Seilen und Hilfsgriffen oder durch das Schlagen von Stufen in Eis und Schnee.

Im Gletschergebiet des Großvenediger bildeten sich die Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 weiter. Das Gehen mit Steigeisen und am Seil, auch in steilstem Gelände wurde geübt. Wie werden Kameraden geborgen, die in eine Gletscherspalte gefallen sind? Was gilt es zu beachten, wenn Eisschrauben gesetzt werden? Alles Themen, die aktueller nicht sein können.

Die Teilnehmer übten den sogenannten Mannschaftszug. Das Bergen eines Kameraden aus der Gletscherspalte mit Muskelkraft. Eine andere Variante ist die Selbstrettung aus der Spalte, auch diese wurde intensiv geübt.

Ein Highlight der Woche bildete der Gipfel des 3662 Meter hohen Großvenedigers. Bei bestem Wetter erreichten die Teilnehmer der Weiterbildung den Gipfel und konnten eine atemberaubende Sicht über das Gletschergebiet des Großvenedigers erlangen.

Am seidenen Faden – Training mit dem Hubschrauber

Wer in den letzten Tagen aufmerksam den Luftraum beobachtete, bemerkte den Rettungshubschrauber der Bundeswehr. Zwei Tage flog er zusammen mit dem Hochgebirgsjägerzug aus Bischofswiesen an Bord über den inneren Talkessel des Berchtesgadener Landes auf die Reiter Alpe und den Hohen Göll.

Im Anflug mit dem Helikopter sind kleine schwarze Punkte an einer Felswand auf der Reiter Alpe zu sehen. Als der Hubschrauber sich nähert, konnte man sie erkennen - die Soldaten des Hochgebirgsjägerzuges aus Bischofswiesen.

An einem Seil und mit einem Karabiner gesichert hängen sie, wie so oft, an einer Felswand in den Alpen. Die Soldaten dieses Spezialzuges sind körperlich extrem belastbar, was sie bei der zweitägigen Übung Anfang der Woche erneut bewiesen.

Zu Beginn der Woche trainierte der Hochgebirgsjägerzug des Gebirgsjägerbataillons 232 in Bischofswiesen auf dem Übungsplatz Reiter Alpe sowie anschließend auf 2522 Meter, dem Hohen Göll. Dort haben die Soldaten zusammen mit der Hubschrauberbesatzung aus Niederstetten, das Bergen von Personen im Gebirge trainiert. Dabei kam der erst 2020 in die Truppe eingeführte Hubschrauber vom Typ EC 10c (siehe Bild oben) in der Variante Rettungshubschrauber SAR zum Einsatz. Dieser wird auch bei den Soldaten des Kommando Spezialkräfte genutzt. Neben der Rettungswinde besitzt dieser Hubschrauber weitere wichtige Instrumente, wie beispielsweise Antennen zur Ortung von Handys oder Wärmebildkameras, um bei der Bergrettung zu unterstützen.

Und genau hierum ging es in der zweitägigen Übung Die Soldaten übten an unterschiedlichen Stationen, von wo aus sie das Einhaken und Sichern am Helikopter trainierten. Um den Piloten die Position mitzuteilen, wurde mit Sichtzeichen sowie Erkennungstücher der genaue Standort sichtbar gemacht.

Anschließend kam der Helikopter 30 Meter über den Soldaten in der Luft zum Stehen, um die Rettungswinde für den Abtransport vorzubereiten. Bei diesem Vorgang mussten die Piloten den Helikopter ruhig in der Luft halten, um ein reibungsloser Ablauf sicherzustellen. Dies war trotz der unmittelbaren Nähe zu den Steilhängen und dem bewaldeten Gebiet keine große Herausforderung für die erfahrene Besatzung.

Nach dem Anflug sicherten sich die Soldaten mit der zu bergenden Person am Haken der Rettungswinde und wurden mit dieser in das Luftfahrzeug verbracht. Verantwortlich für diesen Vorgang ist der Luftrettungsmeister an der Tür. Er bedient die Seilwinde und ist für die Sicherung der Soldaten verantwortlich.

Dabei steht Teamwork an erster Stelle, denn bei diesem Vorgang müssen die Soldaten am Boden und die Besatzung ständig miteinander kommunizieren und die Abläufe genau aufeinander abstimmen.

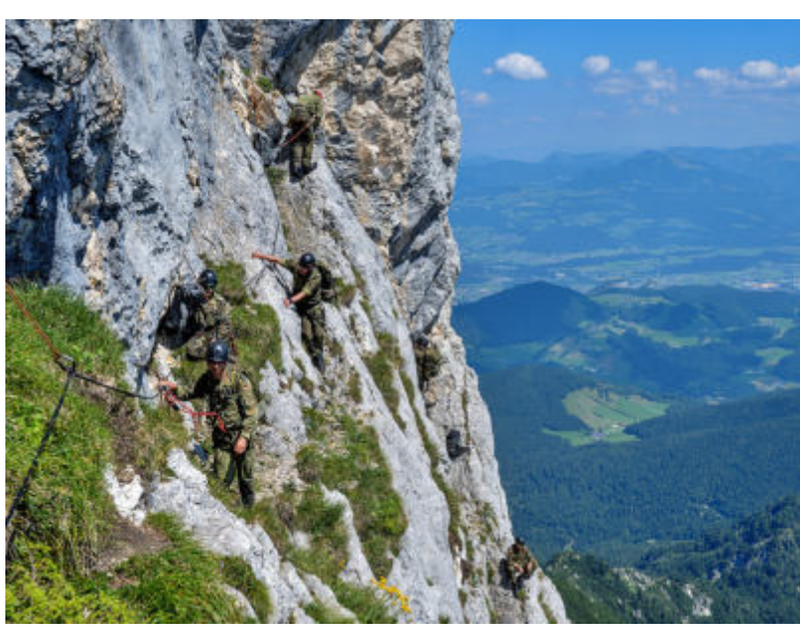
Nach einem großen Lob der Crew an die Gebirgsjäger endet diese Übung, bei der alle beteiligten den Panoramablick aus dem Hubschrauber in die Berge wohl nie vergessen werden.

Signalzeichen zur Aufnahme durch den Hubschrauber - danach verbringt der Soldat den „Verwundeten“ mit einer Trage in den Hubschrauber

Durch Hitze und Kälte am Untersberg

Einmal im Jahr führt das Gebirgsjägerbataillon 232 den „Gebirgsleistungsmarsch Sommer“ mit allen verfügbaren Kräften durch, um die alpinen Fähigkeiten der Soldaten zu stärken und den Zusammenhalt des gesamten Bataillons zu festigen. In diesem Jahr ging es auf das nördlichste Massiv der Berchtesgadener Alpen – den Untersberg.

Beim zweitägigen Marsch wurde gestaffelt von Montag bis Mittwoch gestartet. Am ersten Tag erwartete die Soldaten die klassische Südwand-Kletterroute des Untersberges, wobei von Hinterettenberg, über den Scheibenkaser, hinauf auf den Berchtesgadener Hochthron und zurück rund **14 Kilometer und 1.200 Höhenmeter mit 15 Kilo Gepäck** überwunden wurden. In der Wand hatte der Hochgebirgsjägerzug des Bataillons bereits am Vortag ein Seilgeländer hineingelegt, welches die Soldaten nun zur Absicherung nutzen konnten.



Im Seilgeländer geht es dem Gipfel entgegen.

Am Gipfel angekommen begrüßte der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 232, Oberstleutnant Sebastian Becker, seine Soldatinnen und Soldaten persönlich.

Nach einer Nacht auf dem Sportplatz in Marktschellenberg ging es am zweiten Marschtag hinauf zur Toni-Lenz-Hütte, und von dort in die Schellenberger Eishöhle. Auf den insgesamt 16 Kilometern und weiteren 1.200 Höhenmetern lernten die Soldaten, dass der Untersberg, wenngleich nicht einmal 2.000 Meter hoch, ein sehr fordernder und launischer Berg ist, der immer wieder unterschätzt wird. Eine alpine Ausbildung und das Vertrauen in die Kameraden sind daher elementar in diesem Gelände.

Text und Bilder: Pressestelle Gebirgsjägerbrigade 23

Auf den Spuren der Ahnen...

Offizierweiterbildung in Frankreich

Struber Jager auf dem Gipfel des Hartmannsweilerkopf.

Offiziere des Gebirgsjägerbataillons 232 bildeten sich zwei Tage im Mai diesen Jahres mit Blick auf den 1. Weltkrieg im Gebirgskampf weiter. Man nutze hierzu das Gelände rund um den Hartmannsweilerkopf (Frankreich), auf welchem während des 1. Weltkrieges der Gebirgskampf entscheidend entwickelt und geprägt wurde.

Aus der Geschichte lernen – getreu diesem Motto bildeten sich die Offiziere des Standortes Bischofswiesen in der vergangenen Woche weiter. Gemeinsam verlegte man über das wehrgeschichtliche Museum Raststatt in den Raum Vogesen - Hartmannsweilerkopf. Ein geschichtsträchtiger Ort im 1. Weltkrieg. Der Militärhistoriker Karlheinz Deisenroth berichtete in seinem Eingangsvortrag von den Schlachten von 1914 bis 1916 zwischen Frankreich und Deutschland. Eindrucksvoll betrachtete man das noch sehr gut erhaltene Stellungssystem von deutscher und französischer Seite am Hartmannsweilerkopf. Die Front verlief hier teilweise nur 10 Meter voneinander getrennt.

„Ich finde das immer wieder beeindruckend und es stellt sich mir die Fragen, wie es für den einzelnen Soldaten gewesen sein mag, hier gekämpft haben zu müssen“, so Oberstleutnant Harald Fendrich stellvertretender Bataillonskommandeur. Auch gegenüber den jungen Offizieren des Verbandes machte er deutlich, ein Gelände wie das am Hartmannsweilerkopf, wenn auch nicht Hochalpin, muss immer als *„militärischer Führer bei den Gebirgsjägern“* betrachtet werden.

Die Soldaten informieren sich im Museum in Raststatt über den Verlauf des 1. Weltkrieges.

Wie würde jeder einzelne der Teilnehmer handeln? Was sind mögliche Angriffsachsen?

Karlheinz Deisenroth beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit der Thematik und hatte auf jede Frage eine ausführliche Antwort, die plastisch darstellte, wie die Kämpfe stattgefunden haben mussten. Auch beim Besuch der Gedenkstätte der gefallenen Soldaten wurde deutlich, wie verlustreich die Kämpfe waren. Die am Hartmannsweilerkopf neu genutzte Taktik des *„Stoßtrupps“* hat bis zum heutigen Tag noch Gültigkeit und setzt Vergangenheit und Gegenwart deutlich in Bezug und zeigt auf, dass man auch im Jahr 2022 aus der Geschichte lernen kann und seine Lehren ziehen muss.

Autor: Major Sandra Muth
Bilder: Hauptmann Sandro Schmidt

Unsere Soldaten bestaunen die Stellungen der deutschen und französischen Soldaten.

Hintergrund:

Die Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf

Der 957 Meter hohe Hartmannswillerkopf (frz. *Vieil Armand*, dt. ursprünglich *Hartmannsweiler Kopf*) ist eine Bergkuppe in den Südvogesen im Département Haut-Rhin im Elsass, nahe den Orten Hartmannsweiler und Berrweiler.

Geographie

Der Hartmannswillerkopf liegt etwa in der Mitte zwischen Colmar und Belfort und von der Autoroute A 35 gesehen genau westlich von Ensisheim. An seiner Nordwestseite entspringt der Gutenbach. An der Südseite haben zum Molkenrain hin das Siehlbaechle und der Silberlochrunz ihre Quellgebiete.

Von Süden erreicht man den Hartmannswillerkopf vom Ausgangspunkt Cernay und von Norden über die Vogesenkammstraße Route des Crêtes (D 431). Diese verläuft über den Bergsattel, durch den der Hartmannswillerkopf von der höheren Bergkuppe Molkenrain getrennt ist.

Der Gipfelbereich liegt auf dem Gebiet der Gemeinden Hartmannswiller, Wuenheim, Wattwiller und Uffholtz.

Geschichte

Der Hartmannswillerkopf war im Ersten Weltkrieg wegen seiner exponierten und strategisch günstigen Lage mit Ausblick in die elsässische und die Oberrhein-Ebene zwischen Deutschen und Franzosen erbittert umkämpft.

Der Kampf um den Gipfel begann am 31. Dezember 1914. Die schwersten Kämpfe gab es am 19./20. Januar, 26. März, 25./26. April und 21./22. Dezember 1915. In den vier Kriegsjahren wechselte die Bergkuppe vier Mal ihren Besitzer. Ab etwa Mitte 1916 reduzierten beide Seiten ihre Truppen dort; intensivere Kämpfe fanden in nördlicheren Frontabschnitten statt. Ab 1916 fanden im Wesentlichen nur noch Artillerieduelle statt. Beide Seiten beschränkten sich darauf, ihre Linien zu halten.

In den Schanzenkämpfen am Hartmannswillerkopf starben 30.000 französische und deutsche Soldaten; etwa doppelt so viele wurden verletzt. Sie führten für keine Seite zu einem Ergebnis und stehen heute für die Sinnlosigkeit des Krieges. Der Hartmannswillerkopf ist gelegentlich *„Berg des Todes“* genannt worden.

Am 3. August 2014, dem 100. Jahrestag der Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich (Erster Weltkrieg), trafen sich Bundespräsident Joachim Gauck und der französische Staatspräsident François Hollande am Hartmannswillerkopf. Am 10. November 2017 weihten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Staatspräsident Emmanuel Macron ein gemeinsames deutsch-französisches Museum zum Gedenken an die Gefechte ein.

Relikte

Die vier Kriegsjahre hinterließen bis heute noch sichtbare Spuren und Relikte am Hartmannswillerkopf. Ursprünglich bewaldet, zeigt sich die Bergkuppe heute grasüberwachsen mit spärlichem Baumbewuchs. Vor allem in den ersten beiden Kriegsjahren ist der Wald durch die Angriffe vollkommen verschwunden. Von dem erstarrten Stellungskrieg zeugen heute noch ein gut erhaltenes System von ungefähr 6000 Stollen und Unterständen und 90 Kilometern Schützengräben, Drahtverhaue und Granattrichter.

Das Schlachtfeld einschließlich der Befestigungsanlagen steht seit 1921 als Monument historique unter Denkmalschutz.

Gedenkstätte

Die an der Zufahrtsstraße liegende *Gedenkstätte Hartmannswillerkopf* erinnert an die gefallenen Soldaten: Sie besteht aus dem französischen Nationalfriedhof Nécropole nationale du Silberloch - Hartmannswillerkopf und einer Krypta mit je einem katholischen, evangelischen und jüdischen Altar und wurde als eines von vier französischen Denkmälern nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 errichtet sowie 1921 unter Denkmalschutz gestellt. Mit (2009) ca. 250.000 Besuchern auf der frei zugänglichen Plattform des Soldatenfriedhofs und ca. 20.000 zahlenden Besuchern in der Krypta gehört die Gedenkstätte zu den meistbesuchten Tourismuszielen des Elsass.

Struber Jager pflegen Ort der Erinnerung

Am 15. Juli jährte sich das tragische Fliegerunglück vom Böcklweiher zum 64. Mal. Soldaten der 5. Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 232 nahmen dies zum Anlass, das dortige Fliegerdenkmal zu sanieren.

Neben der Vertiefung der Beziehung zum Ort Bischofswiesen, der Patengemeinde der „Schweren“, war es das Ziel der Soldaten die Gedenkstätte wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Die seit jeher im Berchtesgadener Land stark verwurzelten Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 wollen mit ihrer Arbeit die Erinnerung und ein würdiges Gedenken an die im Jahre 1958 abgestürzten Soldaten der Flugzeugführerschule „S“ aus dem schwäbischen Memmingen erhalten.

Für Unteroffizier Lucas R. war die Pflege des Denkmals eine persönliche Angelegenheit: *„Als Soldat setzt man sich zwangsläufig mit Themen wie Tod und Verwundung auseinander. Für mich und meine Kameraden sind Orte der Erinnerung wichtig, um Trauer leichter verarbeiten zu können. Diese Orte besucht und erlebt man bewusster als durch bloße Gedanken.“*

Anlässlich des im kommenden Jahr anstehenden 65. Gedenktages zum Flugzeugabsturz am Böcklweiher beabsichtigen die Soldaten, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, weitere Renovierungsarbeiten am Ort des Gedenkens vorzunehmen.

Text: Oberleutnant Bottek, Christian
Fotos: Unteroffizier FA Rentz, Lucas

In eigener Sache:

Als ich vor fast 30 Jahren PzAbwZgFhr des GebJgBtl 232 war, bekam ich den Auftrag dieses Ehrenmal wieder neu aufzubauen. Es lag völlig am Boden und das Kreuz mit dem Propellerblatt der damals abgestürzten NORATLAS war in einen erbärmlichen Zustand. Die Holzeinfriedung und der Plattenweg wurden in ca 2 Wochen von meinen Soldaten (damals Wehrpflichtige & Zeitsoldaten) in eigenständiger Arbeit erstellt. Das Kreuz wurde auf "Vordermann" gebracht und farblich ausgebessert sowie mit Klarlack überzogen. Eine Schale mit Gesteck wurde aus der Kp Kasse bezahlt und aufgestellt. Jeder Sportlauf endete dort um zu kontrollieren. Es wäre schön, wenn es nicht wieder in Vergessenheit gerät.

Ihr Thomas Heintz

Ein eingespieltes Team

Gemeinsame Übung von Gebirgsjägern und Heeresfliegern

Der Rotorwind drückt alles zu Boden. Mit einem Arm an der Schulter des Vordermanns haltend und geduckt rücken in einer Kette mehrere Gebirgsjäger an die Seitentüre des Transporthubschraubers NH90 heran. Auf einer Bergnase der Aschenköpfe vor der Alpspitze steigt die Gruppe geordnet ein. Das Transporthubschrauberregiment 30 aus Niederstetten und das Mittenwalder Gebirgsjägerbataillon 233 übten über mehrere Tage gemeinsam den Transport von Personal und Material im Gebirge.

Der Höhepunkt dieser gemeinsamen Übung am Wetterstein- und am Estergebirge war das viertägige Hochgebirgs-Biwak - quasi die Abschlussübung -innerhalb der Spezialgrundausbildung, die von der zweiten Kompanie des Mittenwalder Bataillons durchgeführt wurde. Unter Gefechtsbedingungen bestiegen die Soldaten am Seilgeländer die Alpspitze, begingen den Klettersteig und trainierten das Abseilen am Felsen. Zur Ausbildung gehörte aber auch die schnelle Verlegung im Gebirge mit geeigneten Transportmitteln. Schließlich soll die Kampftruppe im Ernstfall unmittelbar einsatzbereit sein.

„Das geht am besten mit dem Hubschrauber“, unterstreicht der Kompaniechef der zweiten Kompanie, Hauptmann Hermann Pape. Man bewege sich bereits schon im anspruchsvollen Gelände und nun komme die Ausbildung mit dem Hubschraubertransport dazu: *„Das ist ein großes Spektrum an Anforderungen, was zu üben ist.“* Das fange an bei den Witterungsverhältnissen und gehe bis hin zu den schwierig anzufliegenden Geländeformationen. So sind auch Soldaten anderer Teileinheiten vom Mittenwalder Bataillon dabei. Auch sie sollen für die so genannte „Luftverladefähigkeit“ ausgebildet werden. Müssen sie sich beim Einsteigen an einen Gegenwind in Orkanstärke und an den Transport im Laderaum des Hubschraubers gewöhnen.

In gemeinsamen Übungen mit den Gebirgsjägern wird diese Zusammenarbeit perfektioniert. Der Hubschraubereinsatz erweitert die Einsatzmöglichkeiten der Kampftruppe wesentlich. Tage zuvor wurden bereits Trockenübungen auf dem Exerzierplatz in der Kaserne geübt: Wie nähert sich eine Gefechtsgruppe am besten dem Hubschrauber an, wie muss eine Ladung gepackt sein, damit sie sicher am Hubschrauber hängend transportiert werden kann?

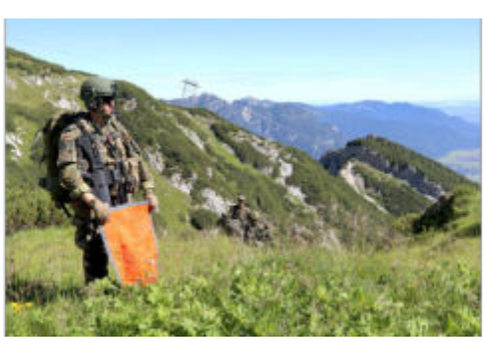
Eine Woche zuvor übten bereits die Heeresflieger vom Transporthubschrauberregiment 30 aus Niederstetten in Baden-Württemberg das Fliegen und Landen in den Bergen. Auch für die Hubschrauberbesatzungen ist der Gebirgsflug immer etwas Außergewöhnliches, und das liegt weniger an der atemberaubenden Aussicht, sondern vielmehr an den zahlreichen Besonderheiten und Schwierigkeiten, die es im Gebirge zu beachten gilt. Drei der wichtigen Dinge hängen mit Physik, Meteorologie und Flugführung zusammen. Die dünnere Luft in zunehmender Höhe reduziert Triebwerksleistung und Auftrieb, die Piloten müssen die Grenzen ihres Hubschraubers kennen.

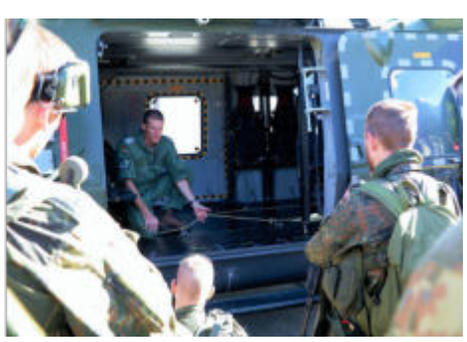
Das Wetter im Gebirge kann sich schnell ändern, und hält mit Steig- und Fallwinden besondere Schwierigkeiten für Hubschrauber bereit. Die Flugwege sind oft bodennah und durch Felswände stark eingeschränkt, die Gebirgslandeplätze sind meist klein, uneben und schwierig anzufliegen. Um mit diesen Besonderheiten vertraut zu werden, und um Erfahrung aufzubauen, werden spezielle Gebirgsflugtrainings durchgeführt, bei denen Piloten und Bordmechaniker für den Gebirgsflug qualifiziert werden.

Gebirgsfliegen ist Teamarbeit. Piloten und Bordmechaniker sind bei solchen Einsätzen gleichermaßen gefordert. Sind die besonderen Qualifikationen im Tag- und Nachtflug im Gebirge erbracht, wird mit der Gebirgsjägertruppe geübt. Wie gut diese Zusammenarbeit funktionieren kann, zeigte sich bei einer Rettungsaktion am Zirbelkopf im November 2020. Damals wurde ein Gebirgsjäger durch Steinschlag beim Klettern verletzt. Die zufällig gleichzeitig stattfindende Gebirgsflugausbildung der Heeresflieger wurde unterbrochen, und innerhalb von Minuten zu einer Rettungsaktion. Unter schwierigen Bedingungen wurde der verletzte Soldat mit der Rettungswinde geborgen und nach Mittenwald geflogen. Von der intensiven Ausbildung am Berg profitiert auch die Zivilgesellschaft: Innerhalb von Amtshilfe-Ersuchen werden die Transporthubschrauber beim Katastrophenschutz eingesetzt, so wie im vergangenen Jahr im Ahrtal oder Anfang 2019 bei der Schnee-Katastrophe im Berchtesgadener Land.

Kampftruppe absetzen, Material nachführen, Stellungen wechseln – das war der Schwerpunkt der Übungsflüge zwischen Alpspitze und Estergebirge. Über ein Dutzend Mal flog der Hubschrauber von Mittenwald ins Berggebiet um Garmisch. Vom Estergebirge mussten sich die Mittenwalder Jager die letzten zwanzig Kilometer bis zur Kaserne zu Fuß durchschlagen, sich einem Hinterhalt stellen und auf dem Hohen Brendten ein Not-Biwak errichten. *„Die haben echt geliefert,“* sagt Kompaniechef Hauptmann Hermann Pape nicht ohne Stolz. Im Herbst wird der Hubschrauber wieder in Mittenwald Landung machen. Dann soll der Transport von Soldaten und Material bei schlechter Sicht und bei Dunkelheit trainiert werden.

Text und Bilder: Oberstleutnant Peter Straub / TrspHubschrRgt 30
Stabsunteroffizier Sebastian Krämer / GebJgBtl 233





Zugunglück im Garmischer Raum

Unsere Jager helfen, trotz eigener Verletzungen, sofort und professionell

Viel Lob für ihre besonnene und professionelle Hilfeleistung erhielten die Mittenwalder Gebirgssoldaten in den vergangenen Tagen von anderen Hilfsorganisationen, der Politik und von Bürgerinnen und Bürgern. Insgesamt halfen 29 Soldaten, die im Zug saßen oder direkt nach der Zugentgleisung zur Unglücksstelle eilten.

Vier Soldaten gehören dabei der 4. Kompanie des Gebirgsversorgungsbataillons 8 an, 22 Soldaten sind vom Gebirgsjägerbataillon 233. Sie schilderten Vertretern der lokalen Medien in ihre Eindrücke. Die Journalisten interessierten sich, wie die Ausbildung in den Streitkräften die Soldaten befähigt, in Notsituationen einen kühlen Kopf zu bewahren.

Helfer in aller Bescheidenheit: Oberstleutnant Bastian Steves (links), Kommandeur des Mittenwalder Gebirgsjägerbataillons 233, und Major Bernhard Adden (2. v. rechts), Ausbildungsbeauftragter des Gebirgsversorgungsbataillon 8 in Füssen, freuen sich über das beherzte professionelle Eingreifen der Gebirgssoldaten. Die Truppenpsychologin Johanna Meuser (rechts) betreut mit ihren Kolleginnen und Kollegen die Soldaten, die am Unglücksort geholfen haben. Dazwischen einige der Ersthelfer vom Zugunglück.

Der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillon 233, Oberstleutnant Bastian Steves, erläuterte, dass es zum Selbstverständnis des Gebirgssoldaten gehöre, zu helfen: *„Gebirgssoldaten erleben in ihrer Ausbildung am Berg immer wieder in Extremsituationen, sich ruhig, besonnen und gemeinschaftlich zu verhalten.“* Dazu gehöre eine fundierte Ausbildung in Erster Hilfe, die stets aufgefrischt und intensiviert wird, gerade im Hinblick auf Landesverteidigung oder Einsätze.

Durch die Einsatzerfahrungen der Bundeswehr wurde der mehrtägige Erste-Hilfe-Unterricht in der Allgemeinen Grundausbildung erweitert: Die Verletzten- und Kameradenhilfe werde unter simulierter Gefechtssituation trainiert, erklärt Major Bernhard Adden, der Ausbildung und Einsätze im Gebirgsversorgungsbataillon 8 plant: *„Wir müssen in einer stressigen Situation dem Soldaten ein Handlungsschema an die Hand geben, womit er zielgerichtet behandeln kann.“*

In aufwändigen Rollenspielen werden Behandlungsabläufe antrainiert, die in Notsituation dann automatisch ablaufen.

Starke Blutung umgehend stoppen und den Körper vor Auskühlung schützen: Soldaten der 1. Kompanie des Gebirgsjägerbataillon 233 in Mittenwald demonstrieren die Erstversorgung eines verletzten Soldaten im Einsatz.

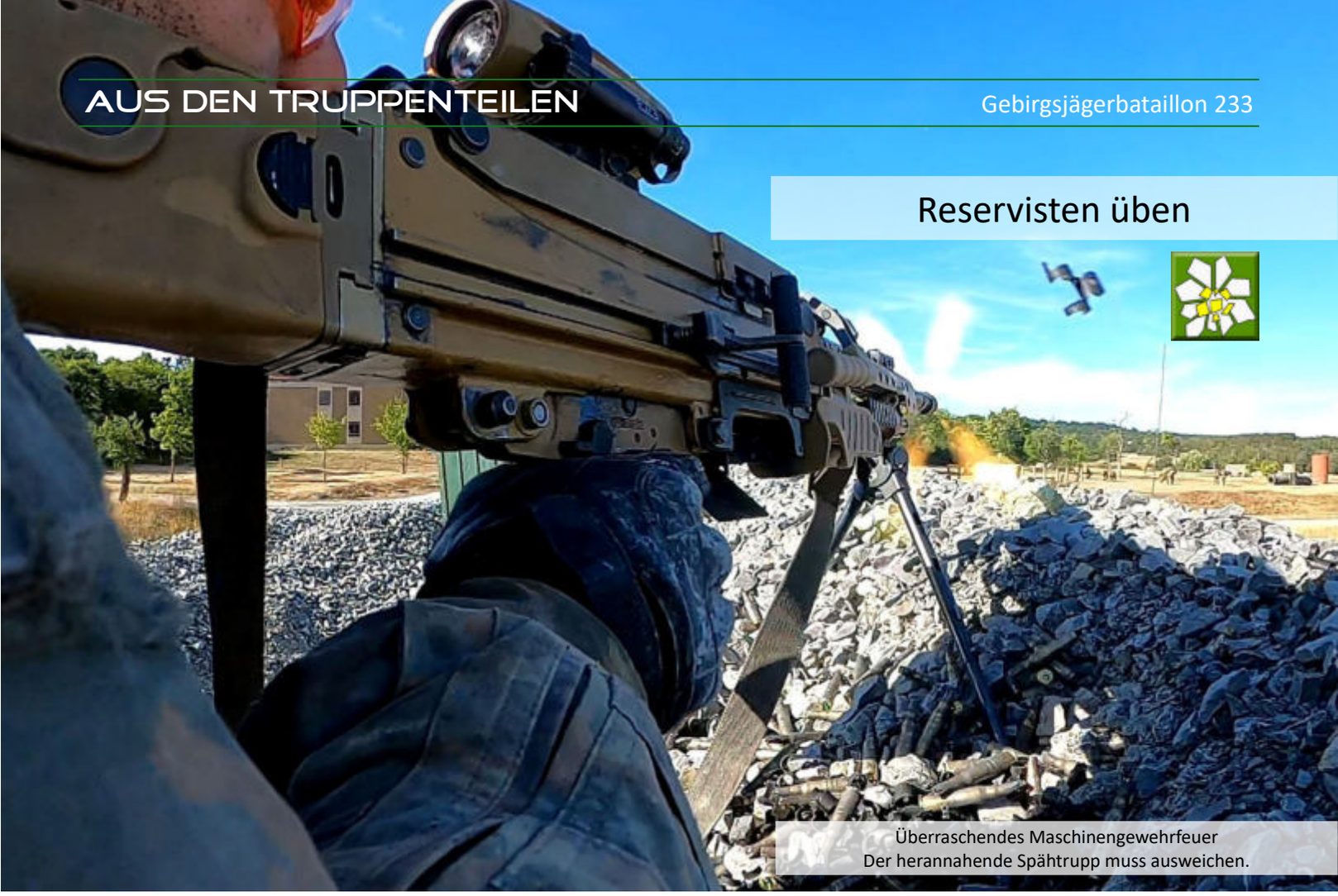
Trotz guter Vorbereitung benötigt der ein oder andere Soldat im Nachgang an das Unglück in Burgrain persönliche Betreuung. Die Truppenpsychologin Johanna Meuser war beim Ereignis in Burgrain von Anfang an mit im Boot und steht mit Kollegen und Kolleginnen für Beratungsgespräche zu Verfügung: *„Desweiteren werden in den nächsten Wochen alle beteiligten Soldatinnen und Soldaten von uns in Kleingruppen nachbereitet. Das kann man sich ähnlich vorstellen wie bei zivilen und Katastrophenschutzorganisationen, die Teams haben, so eine Art der Krisenintervention.“* Das mache die Truppenpsychologie auch.

Text: StUffz Sebastian Krämer / GebJgBtl 233
Bilder: Hptm Thomas Schmaus / GebJgBrig 23

Mumienartig eingepackt und transportfähig:

Dank der Universaltrage können die Soldaten umgehend verletzte Personen bergen. Die Trage wird aus zwei Teilen zusammengesteckt, die jeweils von einem Soldaten getragen werden. Je nach Bedarf werden Kufen, Rollen oder bei Luftrettung Trage- und Transportriemen angebracht.

Reservisten üben



Überraschendes Maschinengewehrfeuer
Der herannahende Spähtrupp muss ausweichen.

Die Gesichter sind noch von der Erschöpfung der vergangenen Tage gezeichnet: Vor Zugführer und Kompaniechef steht dennoch beim Anschlussantreten auf dem Dorfplatz im Übungsdorf Wolferstetten eine durch und durch hoch motivierte Truppe. Mitten im fränkischen Odenwald westlich von Tauberbischofsheim übte die 7. Kompanie des Mittenwalder Gebirgsjägerbataillons 233 infanteristische Grundlagen sowie den Objektschutz mit Fahrzeugschleusen und Personenkontrollen.

In fünf Tagen im Juli hatten die Reservisten einen klaren Auftrag, nämlich den Bataillonsgefechtstand zu sichern. In dieser Lage sollten sie ihr militärisches Wissen und Können unmittelbar anwenden. Für den erfahrenen Ausbildungsleiter, Stabsfeldwebel Cornell J., war ganz klar: *„Ausbildungsziel erreicht.“*

Der Hauptauftrag der 7. Kompanie ist die Sicherung des Gefechtstands des Mittenwalder Gebirgsjägerbataillons 233. So war die Übung darauf ausgelegt, dass die Soldaten befähigt werden, diesen Auftrag zu erfüllen. Dazu gehörte vor allem, die engagierten Reservisten auf ein einheitliches Leistungsniveau zu bringen. Eine nicht ganz einfache Sache: Da sowohl langjährige Reservisten mit Einsatzerfahrung dabei sind als auch Soldaten, die neu als Beorderte in die Kompanie aufgenommen wurden und einen unterschiedlichen militärischen Werdegang mitbringen. So frischten die Neulinge in den ersten Tagen ihre militärischen Kenntnisse auf.

Langsames achtsames Vortasten. Der Gruppenführer steuert per Handzeichen seinen Spähtrupp.

Sie wurden unter anderem ausgebildet, wie man sich im Feld mit Karte und Kompass orientiert, wie eine Fahrzeug-Schleuse (Kfz-Checkpoint) eingerichtet und betrieben wird und wie Personen kontrolliert und ordnungsgemäß durchsucht werden. Zusätzlich wurde mit den Handwaffen Gewehr G36, den Maschinengewehren MG3 und MG5, der Pistole P8 und der Panzerfaust 3 ausgebildet und geschossen sowie weitergehend den geleiteten und selbständig geführten Feuerkampf geübt., wobei auch ein Schwerpunkt auf der Flieger- und der Panzerabwehr stand. Die erfahrenen Reservisten wiederum wurden intensiv im Spähtrupp und in den Grundlagen des Orts- und Häuserkampfes weitergebildet. Für alle gleich war jedoch, dass nach Verbringung des persönlichen Gepäcks im Unterkunftshaus direkt im Übungsdorf, Tarnen der Raupenfahrzeuge Hägglunds BV 206 S sowie weiterem Gerät dann draußen im Wald im Schlafsack genächtigt wurde. So stellte sich eine einsatznahe Situation ein, in der es auf Zusammenhalt und Kameradschaft ankommt und sich so eine Gruppendynamik entwickelte und die übende Truppe zusammenwachsen konnte. Dies mündete in eine kombinierte Abschlussübung, in der alle vorangegangenen Ausbildungsthemen nochmal dargestellt wurden.

Verdächtige Geräusche im Wald: Die Soldaten an der Fahrzeug-Schleuse haben sich in Stellung gebracht.

Ein prüfender Blick zum Gruppenführer: Die Soldaten sind bereit, das kleine Übungshaus zu durchsuchen.

Besonderen Motivationsschub für die übenden Mittenwalder Reservisten gab der gleichzeitige Aufenthalt der Kameraden der 2. Kompanie des Unterstützungsbataillons Einsatz 10 aus Veithöchsheim im Übungsdorf während des Wochenendes, die mit rund 70 Mann auf einer Wiese biwakierten. So wurden einige Ausbildungseinheiten gemeinsam durchgeführt, aber auch bei einem gemeinsamen Abendessen die Kameradschaft gepflegt, Wissen, Geschichten und Kontakte ausgetauscht. Die Kameraden des Unterstützungsbataillon Einsatz 10 und die 7. Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 233 wollen ihre Zusammenarbeit intensivieren und ausbauen.

Diesen Schwung aus der Übung sollten die Reservisten mitnehmen, appelliert Zugführer Stabsfeldwebel Cornell J. und fordert sie auf: *„Dran bleiben.“* Das intensive gemeinsame Üben hat die Gruppe zusammengeschweißt. Dabei gilt es auch weitere Mitstreiter zu finden, denn bei den Mannschaftsdienstgraden muss *„nachgelegt werden“,* sprich:

Die Kompanie benötigt dringend noch engagierte Reservisten im Mannschaftsdienstgrad. Jedes Quartal scheiden 30 bis 50 aktive Soldaten des Bataillons aus der Bundeswehr aus, weiß der Chef der 7. Kompanie, Major Andreas K. zu berichten. Jeweils einige davon gelte es für die 7. Kompanie zu gewinnen.

Text: Pressestelle Gebirgsjägerbataillon 233
Fotos: Gebirgsjägerbataillon 233

Reserve treffsicher – wie immer…

Die Erwartungen wurden weit übertroffen: 24 goldene und zwei silberne Schützenschnüre zählte am Schluss der Leitende des Schieß-Biwaks der 7. Kompanie des Gebirgsjägerbataillon 233 in Mittenwald. Die Reservistenkompanie der Mittenwalder Jager hielt über vier Tage ihr Schieß-Biwak auf der Schießbahn in Füssen ab. Die dreißig übenden Reservisten zeichneten sich durch Motivation und Einsatzbereitschaft aus. Die Zeit auf der Schießbahn wurde dabei ausgiebig genutzt: Vom frühen Morgen bis in die Nacht wurden sämtliche Grundlagen- und Wertungsübungen für das Gewehr G36 und die Pistole P8 geschossen.

Über 1000 Kilometer ist der Leitende des Schießens, Oberstabsfeldwebel Wolfgang Kühl, von der Marine Operationsschule in Bremerhaven nach Füssen gefahren. Der erfahrene Schießausbilder sorgte dafür, dass Reservisten, die schon lange keine Waffe mehr in der Hand hatten, wieder Sicherheit im Umgang damit bekommen. Weitergehend überprüfte und optimierte er bei jedem Soldaten die Handhabung. Zusätzlich fanden das Schießen für den Nahbereich und eine Ausbildung für die Ausbilder statt – also volles Programm für die Reservisten. Genächtigt wurde in Hochgebirgszelten auf einem Biwak-Platz direkt auf der Schießanlage in Füssen.

So konnten die Übenden auch die herrliche Ostallgäuer Landschaft zum Sonnenaufgang genießen. Zu einer herausfordernden Übung gehört auch eine ordentliche Verpflegung: Spieß und Kompanie-Truppführer begeisterten mit Rühreiern mit „Merano“-Schinken. Zum Abschluss des Biwaks gab es ein großes Grillfest, an dem der Spieß sich als Grillmeister betätigt.

Bilder: 7./GebJgBtl 233
Text: Stabsunteroffizier Sebastian Krämer / GebJgBtl 233

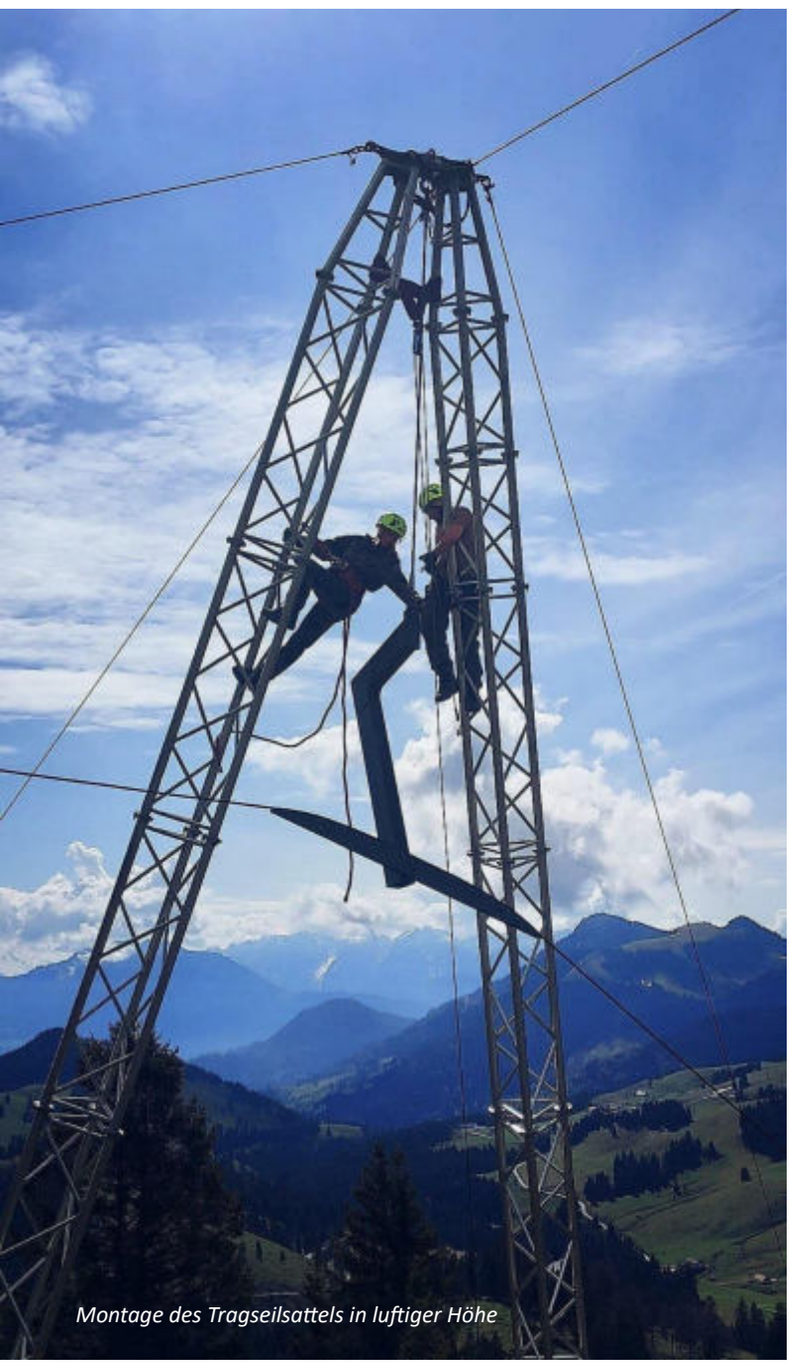
Vor- und Rückwärtsbewegungen: Nahbereichsschießen mit dem Gewehr G36. Die Schießaufsichten führen dabei den einzelnen Soldaten.

Li.: Quer mit dem Gewehr: Wie bei der Pistole P8 gibt es auch Wertungsschießen für das Gewehr G36 im Nachbereich, bei dem die Ziele im Vorbeilaufen bekämpft werden.

Entlastung der Gebirgstruppe

Ingolstädter Gebirgspioniere üben den Seilbahnbau

Elf Tage verbrachten Teile der 3. Kompanie des Gebirgspionierbataillons 8 in der alten Heimat des Bataillons, Brannenburg im Landkreis Rosenheim. Unter Führung des Pioniermaschinenzuges wurde hier der Auf- und Abbau sowie der Betrieb der **MES 400**, der **M**aterial**e**in**s**eilbahn mit bis zu **400**kg Zuladung, geübt und vertieft. Die MES400 gehört zum Pioniermaschinenzug der 3. Kompanie und erleichtert die Versorgung von Truppen im Gebirge wesentlich. Montagmorgen, nach durchgeführter Vollzähligkeit von persönlichem Material und Personal setzten sich die Hauptkräfte von Ingolstadt in Richtung Südwest in Marsch. Nach der Ankunft koppelten sie mit dem, zu diesem Zeitpunkt bereits vor Ort befindlichen, PiMaschZg, nahmen die persönliche Ausrüstung auf und verlegten per Fußmarsch zur Unterkunft. Der Soinhütte in 1419m Höhe.



Montage des Tragseilsattels in luftiger Höhe

Am nächsten Tag begann der Aufbau. Es galt Material mit einem Gesamtgewicht von über sieben Tonnen, unter Einsatz von Tragkraxen auf dem Rücken der Soldaten, zu den verschiedenen Stationen zu bringen. Die einzelnen Lasten variieren dabei von 15kg für die zwei Meter langen Elemente der Stützen aus Aluminium bis zu einer Tonne für die Bobine mit Antrieb. Jeder Soldat der Tragetrupps bewegte an diesem Tag bis zu 500 kg Material den Berg hinauf.

Für besonders schweres Gerät wie die Bobine (eine motorisierte Seiltrommel) und die Gondel mit Antrieb (600kg) kam der Schreitbagger zum Einsatz. Der Schreitbagger stellt, neben der MES400, eine weitere Unikatfähigkeit der 3. Kompanie innerhalb des Systems Gebirgsjägerbrigade 23 dar. Er ermöglicht die Durchführung von Grab- und Hebearbeiten im steilen und unwegsamen Gelände.

Nun ging es parallel an Tal- und Bergstation sowie den einzelnen Stützen weiter. Die bis zu 17 Meter hohen Stützen wurden zusammengeschraubt. Gleichzeitig wurden die Ankerplatten verbunden und mit massiven Erdnägeln in Erdreich oder Fels fixiert. Der nächste Schritt war das Aufrichten der Masten, dies geschah händisch durch den koordinierten Einsatz von jeweils einem Hebezuggerät pro Ankerseil an insgesamt vier Seilen je Stütze.

Sobald die Masten standen, wurden die Tragseilsättel von, mit Absturzsicherung ausgerüsteten, Kameraden an der Spitze der Stützen montiert. Das Seil wurde von der Bobine abgespult und mit vereinten Kräften den Berg hinaufgezogen über die Aufhängungen an den Masten geführt und in der Bergstation eingehangen. Im Anschluss wurde das Tragseil vorgespannt und der Antrieb der Gondel mithilfe des Schreitbaggers eingehangen. Zuletzt wurde das Tragseil auf den Maximalwert von 3,2 Tonnen gespannt. Nun konnten wir die Seilbahn in Betrieb nehmen.

Was hier in wenigen Absätzen zusammengefasst wird, ist in der Realität ein körperlich anstrengender Auftrag über mehrere Tage.

Der A Stützmast steht nach harter Arbeit

Schlechte Sicht kann die Montage zusätzlich erschweren, Gewitter oder Starkregen verpflichten zum Einstellen der Arbeiten. Bei einem Kräfteansatz von 30 Soldaten ist mit ungefähr vier Tagen für den Aufbau zu rechnen, dies gilt jedoch nur für vergleichsweise leichtes Gelände. Der Übung voran ging eine eingehende Erkundung des PiMaschZgFhr, sowie die Berechnung der Seillinie. Mit dem derzeit verfügbaren Material kann eine Seillinie von bis zu 400 m realisiert werden, diese kann aufgrund der selbstfahrenden Gondel allein durch Beschaffung eines längeren Tragseils, Material für weitere Stützen und Abspannungen nahezu beliebig verlängert werden.

Neben der kreativen und fordernden Ausbildung erlebten die Soldaten die für das Gebirge typischen Wetterumschwünge.

Text: OLt Schlangen, PiEinsOffz 3./GebPiBtl 8
Bildrechte: Bundeswehr

Hintergrundinformation:

Militärischer Seilbahnbau im Gebirge *(Quelle Wickipedia)*

Die **k.u.k. Militär-Seilbahnen** waren Transportseilbahnen, mit denen die Gemeinsame Armee während des Ersten Weltkriegs in abgelegenen Regionen die Front mit Material versorgte und teilweise auch Truppen verschob. Nach dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 wurden sie zwingend notwendig, um das Heer an der nunmehr plötzlich entstandenen Hochgebirgsfront zu versorgen. Die bereits bestehenden wenigen zivilen Seilbahnen waren nur bedingt geeignet, da sie oftmals vom Gegner eingesehen und daher beschossen werden konnten. Gleiches galt für die Saumpfade und Steige zu den hochgelegenen Alpen und Schutzhütten. Auch die gegnerischen italienischen Streitkräfte nutzen in den Dolomiten und in den Bergen Südalbaniens Seilbahnen zur Versorgung der Front.

Aufgaben:

Man baute zunächst Heeresfeldbahnen in die Seitentäler, die zur Front führten. Hier begannen jedoch bereits die Schwierigkeiten an den Endbahnhöfen. Den weiteren Transport der benötigten enormen Mengen von Munition, Verpflegung, Bau- und Brennmaterial konnte man mit Trägern oder Tragtieren – auch auf Grund von widrigen Witterungsverhältnissen – nur beschränkt ausführen. Insbesondere als sich abzeichnete, dass die Kämpfe den Winter über fortgeführt werden würden, musste man also auf Alternativen zurückgreifen: den Bau von Seilbahnen. Es wurden nunmehr eilig sogenannte „Seilbahnformationen“ aus Fachkräften einschlägiger Firmen und abkommandierten Soldaten zusammengestellt. Unter letzteren befanden sich eine große Anzahl mit der Örtlichkeit vertrauter Standschützen. Der Bau der Seilbahnen war jedoch keine einfache Angelegenheit, wählte man in Friedenszeiten noch das Gelände nach den besten Möglichkeiten und mit den geringsten Schwierigkeiten aus, so konnte darauf jetzt keine Rücksicht mehr genommen werden. Die Seilbahnen mussten da gebaut werden, wo sie am dringendsten benötigt wurden, ohne Rücksicht auf die Geländebeschaffenheit. Herausforderungen waren nicht nur steiles, steinschlag- und lawinengefährdetes Gelände, sondern auch noch gezielter und treffsicherer Beschuss. Linienführung und Situierung der Bahnen mussten nach Möglichkeit gedeckt erfolgen, die Querung großer Gletscher wie am Ortler und im Adamello-Gebiet erforderten Feldlängen, die man bisher nicht gekannt hatte.

Bereits um den Jahreswechsel 1915/16 konnten die ersten leistungsfähigen Materialseilbahnen ihren Dienst aufnehmen. Eine davon führte vom Dürrensee auf den schwer umkämpften Monte Piano. Weitere Kriegsseilbahnen wurden in den Julischen Alpen, an der Isonzofront und in der Karpatenfront errichtet.

Organisation und Technik:

Die Seilbahnformationen, bald in „Seilbahnkompanien“ umbenannt, waren organisatorisch dem k.u.k. Eisenbahnregiment angegliedert. Ihnen oblag der Bau und der Betrieb der Seilbahnen. Zuständiger Ersatztruppenteil für die Seilbahnkompanien war das *„k.u.k. Eisenbahn-Ersatzbataillon“* in Korneuburg.

Nach dem geheimen Orientierungsbehelf *„Neuorganisation während des Krieges“* von 1917 war für die Seilbahnformationen die folgende Untergliederung vorgesehen:

•Feldseilbahnen:
Länge von Station zu Station bis 2,5 km

•Seilaufzüge:
Länge von Station zu Station bis 1,5 km

Für die Feldseilbahnen als Einseilbahn im Umlauftrieb kamen die Modelle der deutschen Firmen Adolf Bleichert & Co. und Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel zum Einsatz. Die Förderleistung lag bei 200 bis 300 Tonnen Material in 24 Stunden. Der Antrieb wurde durch Benzin-, Rohöl-, Elektro- oder Dampfmotoren, deren Leistung bei 25 PS lag, sichergestellt. Die größte Feldlänge in freier Spannung lag bei 500 Metern.
Für Feldseilbahnen als Zweiseilbahnen, die also mit Trag- und Zugseil im Pendelbetrieb ausgestattet waren und sowohl einspurig als auch zweispurig mit Voll- und Leertragseil betrieben werden konnten, wurden österreichische Modelle der Firmen Hinterschweiger, Aktien-Gesellschaft R. Ph. Waagner – L. und J. Biró & A. Kurz, Zuegg, Köllensperger und Rüsch–Ganahl verwendet. Der Antrieb erfolgte mit Benzin-, Rohöl- oder Elektromotoren, die Leistungen von 8 bis 14 PS erbrachten.

Für Abschnitte mit erhöhtem Materialbedarf wurden Schwer-Seilbahnen als Zweiseilbahnen mit einer Tageskapazität bis **500 Tonnen** errichtet, während Einseilbahnen im Umlaufbetrieb eine effektive Tageskapazität von bis zu **100 Tonnen** erreichten. Selbst auf einspurigen Seilaufzügen konnten in Hochgebirgsstellungen noch bis zu **40 Tonnen täglich** befördert werden.

Beim Bau dieser Seilbahnen konnte man auf die Erfahrungen zurückgreifen, die in Friedenszeiten beim Bau der Personenseilbahnen Lana-Vigiljochbahn und Kohlernbahn gemacht wurden. Diese hatten bereits Spannweiten bis 200 Meter.

Dazu kamen an einigen Abschnitten sogenannte Bremsseilbahnen ohne eigenen Antrieb zum Einsatz. Diese waren nur zum talwärtigen Transport benutzbar, die Behälter wurden durch die Schwerkraft nach unten bewegt, diese Bewegung durch Seilbremse kontrolliert.

Von den Kampftruppen selbst wurden kleine Handaufzüge betrieben. Deren Streckenlänge lag zwischen einem und 1,5 Kilometern. Das Transportvolumen lag hier bei etwa 100 Kilogramm pro Transportbehälter.

Einsatz:

Im Jahre 1918 unterschied man zwischen Nachschub-, Verteilungs- und Stellungsbahnen. Die Talstationen der stark frequentierten und dementsprechend ausgelegten Nachschubseilbahnen befanden sich an den Endpunkten von Straßen oder Feldbahnlinien. Es waren meist zweispurige (kuppelbare) Einseilbahnen. Bei Teilstreckenbetrieb mussten die Räume in den Zwischenstationen per Güterlore überbrückt werden. Nach der Ankunft auf der Relaisstation wurde die Last auf der Lore aufgesetzt, der automatische Greifer kuppelte aus dem Seil aus und die Lore wurde von Hand zum Abgangspunkt der nächsten Sektion verschoben. Hier kuppelte der Greifer wieder ein und die Seilfahrt wurde fortgesetzt.

Die Personenbeförderung war verboten, doch der Soldat fand immer ein Mittel schnell an Höhe zu gewinnen. Ein überlieferter Spruch war:

„Lieber 20 Minuten Todesangst als 4 Stunden harter Marsch…!“

Seilbahn vom Val di Genova auf die Lobbia di bassa, im Hintergrund Presenaspitze, Steinhardspitze, Maroccaro im Adamello-Gebiet

Die von den Nachschubseilbahnen weiterführenden Verteilungsseilbahnen waren meist ein oder zweispurige Seilaufzüge im Pendelbetrieb und festgeklemmten Fahrbetriebsmitteln (Transportbehälter et cetera). Diese Anlagen waren auch zum Abtransport von Verwundeten zugelassen.

Von den Stationen der Verteilseilbahnen führten die Stellungsbahnen direkt in den Frontabschnitt. Hierbei wurden häufig Schluchten, Steilwände und lawinengefährdete Gebiete überspannt. Hier wurden meistens Handaufzüge eingesetzt. Bei einspurigen Anlagen erfolgte der Betrieb normalerweise durch Kurbelwinden mit vier bis acht Mann Bedienpersonal. Bei zweispurigen Anlagen konnte die Bedienung erleichtert werden, indem man Geröll oder sonstiges Material in den talwärts fahrenden Transportbehälter lud.

Die große Bedeutung des Seilbahnwesens erscheint in einem Bericht des k.u.k. Armeeoberkommandos vom 30. Juni 1918, in dem es heißt:

> *„Das wichtigste Nachschubmittel, das allein den dauernden Aufenthalt und die Kampfführung in diesen Höhenlagen ermöglicht, ist die Seilbahn. Sie ist das Um und Auf der Existenz. Es wäre aber ein Fehler zu glauben, daß auch die reichlichste Ausgestaltung eines Abschnitts mit Seilbahnen seine Versorgung für alle Fälle sichert […]“*

Weiterhin heißt es im Generalstabswerk „Österreich-Ungarns letzter Krieg“:

> *„Seilbahnen sind im Hochgebirgs-Stellungskrieg von außerordentlicher Bedeutung, denn besonders im Winter wäre die regelmäßige Versorgung der Höhenstellungen ohne sie fast ausgeschlossen […] Seilbahnen entlasten die Truppe von mühseligen Trägerdiensten und verhüten die übermäßige Beanspruchung der Pferde.“*

Die Personalstärke der Seilbahnbetriebstruppe betrug am 25. August 1918 6665 Mann, die für 1735 Kilometer Seilbahnen verantwortlich waren.

*

Beeindruckend sind diese alten Leistungsdaten und es scheint ein weiter Weg zu sein, alte Stärken wieder zu beleben. Unsere Pioniere haben sich auf diesen langen Weg gemacht...

Gebirgsjägerbrigade 23 unterstützt bei G7 Gipfel

Logistik, Infrastruktur, Helfende Hände – Mit 160 Soldaten trug die Gebirgsjägerbrigade 23 zu einem reibungslosen Ablauf des G7 Gipfels 2022 bei.

Li: Ein Hubschrauber vom Typ CH-53 des Hubschraubergeschwaders 64 landet auf einem eigens vom Gebirgspionierbataillon 8 errichteten Helipad. re: Leitender Polizeidirektor Werner Sika (rechts) und Polizeivizepräsident Armin Schmelzer (links) überreichen Brigadegeneral Maik Keller einen Coin zum Dank für die gute Zusammenarbeit.

Neben den rund 12.000 Polizeibeamten, die in diesem Jahr für einen reibungslosen und sicheren Ablauf des G7 Gipfels in Garmisch-Partenkirchen sorgten, standen auch bis zu 160 Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23 zur Unterstützung bereit. Diese nahmen selbstverständlich keine Sicherheitsaufgaben wahr, sondern halfen etwa mit dem Aufbau improvisierter Hubschrauberlandeplätze und der Befestigung von Behelfsstraßen.

Text: Schmaus/ Gebirgsjägerbrigade 23
Fotos: Schmaus/ Gebirgsjägerbrigade 23!

ALARM !!!

An einem Donnerstagmorgen wurden die Angehörigen des Gebirgsjägerbataillon 231 mit einer Alarmierungsübung überrascht. Schnellstmöglich musste die Verlegebereitschaft durch alle Kompanien und den Gefechtsstand mit über 80 aufgefahrenen Fahrzeugen und 600 Soldatinnen und Soldaten hergestellt werden.
Das gesamte Gebirgsjägerbataillon 231 stellte dabei seine „Kaltstartfähigkeit“ beindruckend unter Beweis. Der Kommandeur war voll des Lobes über die hohe Motivation und Professionalität der Reichenhaller Jager.

Text und Fotos: Presseoffizier Gebirgsjägerbataillon 231

Re: Aufgefahren und zum Abmarsch bereit.

Der Spendencheck in Höhe von 460 Euro wird von Oberfeldveterinär Dr. Heike Henseler an den stellvertretenden Brigadekommandeur und Verantwortlicher beim Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V., Oberst Peter Eichelsdörfer übergeben.

Dank unseren Spendengebern

Freudig übergibt das Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230 eine Spende in Höhe von 460 Euro an das Soldatenhilfswerk. Die Spenden wurden bei der Verteilung des einheitseigenen Kalenders auf öffentlichen Vorführungen und Veranstaltungen gesammelt, wie zum Beispiel die berühmte Pferdemesse „EQUITANA“ in Essen. Das Besondere an dem Kalender ist dabei, dass alle Bilder von den „Mulitreibern“ selbst geschossen wurden. In dem dafür ausgeschriebenen Fotografie-Wettbewerb wurden die besten zwölf von stolzen 247 eingereichten Bildern ausgesucht, je einen Monat zu zieren. Dass dies auch gut ankommt, durften die Kameradinnen und Kameraden der Einheit dann bei der Verteilung an Interessierte immer wieder selbst erfahren. Wir möchten uns bei unseren fleißigen Bilderjägern und natürlich auch bei allen Spendengebern herzlich bedanken. Ihnen allen ein herzliches „Muli vorwärts!“

Text: Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230
Bild: Gebirgsjägerbrigade 23 / Pressestelle

Eine Erfolgsgeschichte mit ernstem Hintergrund

Ein tolles Team - Jeder für Jeden

In der technischen Aufklärungskompanie im Gebirgsaufklärungsbataillon 230 in Füssen wurde heute die Lebensqualität eines einsatzbewährten Hauptfeldwebels deutlich gesteigert. Nach langem Warten hat sein neuer Wegbegleiter Halvar (Altnordisch: "Der Felsen") seinen Dienst in der 4. Kompanie des Gebirgsaufklärungsbataillons 230 angetreten.

Der im Jahr 2011 in Afghanistan einsatzgeschädigte Hauptfeldwebel aus Füssen wird seit heute durch einen vierbeinigen Kameraden bei der Bewältigung von kritischen Situationen unterstützt. Der zweijährige Soldatenassistenzhund hat dazu eine aufwendige Ausbildung durchlaufen und kann, in besonderen Situationen die Führung in diesem starken Duo für den Hauptfeldwebel übernehmen. Mit dem aufmerksamen Labradudel kann der Gebirgsaufklärer nun wieder stärker am täglichen Leben und dem Dienst in der Kompanie teilnehmen. Die 28.000 Euro für die Ausbildung des Therapiehundes wurden u.a. aus Spenden des Verbandes, des Sozialwerks der Gebirgstruppe und durch den Hauptfeldwebel selbst aufgebracht. Mit dem morgendlichen Kompanieantreten wurde der vierbeinige Kamerad in die „kleine Kampfgemeinschaft“ der Kompanie aufgenommen. Ehrenhalber wurde "Halvar" dann auch noch zum Unteroffizier befördert, denn schließlich agiert er durch seine lange Ausbildung mindestens auf Gesellenebene und muss auch führen können. Die Unteroffiziere der Kompanie unterstützen diesen Vorschlag, denn schließlich "ist der Unteroffizier 24 Stunden am Tag mit dem Kopf im Dienst", und versucht die Feldwebel der Kompanie bestmöglich zu entlasten. Wenn sich Halvar im Dienst befindet, trägt er gut sichtbar seine „Uniform“. Solange diese Uniform getragen wird, ist der Hund nicht zu berühren oder anzusprechen. Ist die Uniform einmal aus, wird Halvar zum verspielten, jungen Hund.

Den ersten Vorstoß hin zu einem Therapiehund wagte der Hauptfeldwebel vor rund zwei Jahren und traf bei seinem Spieß „der Mutter der Kompanie“ auf offene Ohren. Oberstabsfeldwebel Friedhelm Marx, zum Zeitpunkt der Einsatzschädigung sein Zugführer in Afghanistan, trieb dieses Vorhaben seitdem immer geschickt und mit viel privatem Engagement voran. Der Kompaniechef unterstützte in der finalen Phase ebenso und die gesamte Kompanie ist froh, um diese Verstärkung der Kompanie.

Dynamisches Trio - der Kompaniechef der 4. Kompanie, Major Unkel, Assistenzhund Halvar und sein Herrchen.

Bilder: Gebirgsaufklärungsbataillon 230

Guten Appetit!

Unsere Mittenwalder Soldaten, die gerade in der European Union Training Mission Mali eingesetzt sind, haben aus der Heimat bayerischen Speck geschickt bekommen. Das Paket des Sozialwerks der Gebirgstruppe wurde vor Ort mit den Kameradinnen und Kameraden aus ganz Deutschland geteilt. /Ina

20. DEU EinsKtgt MINUSMA
-Kontingentführer-

MINUSMA

GAO (MLI), 19.07.22
Camp Castor

An: Oberst a.D. Manfred Benkel
Vorsitzender
Sozialwerk der Gebirgstruppe e.V.
Nonner Straße 27
83435 Bad Reichenhall

Betreff: Unterstützung von Soldaten im Einsatz

Sehr geehrter Oberst a.D. Benkel,

das 20. Deutsche Einsatzkontingent MINUSMA und ich als Kommandeur bin Ihnen und dem Sozialwerk der Gebirgstruppe sehr dankbar für Ihr Interesse am MINUSMA Einsatz. Durch die aktuelle Bedrohung an unserer Ostflanke und den Einmarsch Russlands in die Ukraine, rückt das, was unsere Soldaten hier leisten, 5000km entfernt von Ihrer Heimat, unter extremen klimatischen Bedingungen und einer hohen Bedrohungslage, etwas in den Hintergrund.

Mit Freude kann ich Ihnen berichten, dass das Geschenk des Sozialwerks der Gebirgstruppe e.V. bei uns wohlbehalten angekommen ist. Ich danke Ihnen, für die bürokratischen Hürden, die Sie überwunden haben, um das zu ermöglichen und so den Kameradinnen und Kameraden der Gebirgsjägerbrigade ein Stück Heimat zurück zu geben und so die Entfernung zumindest etwas kleiner erscheinen zu lassen.

Die Übergabe des Specks an die Soldatinnen und Soldaten haben wir im Rahmen eines feierlichen Antretens durchgeführt. Da wir dies ebenfalls pressetechnisch begleitet haben, ist es mir eine Freude Ihnen die Bilder ebenfalls zuschicken zu können.

Meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Ich freue mich, auf ein baldiges Wiedersehen nach meiner Rückkehr.

Ihr
P. Küpper
Oberst

Ein ganz herzliches "Vergelt's Gott" aus Afrika.

Spende für das Sozialwerk der Gebirgstruppe

Alljährlich wird bei der Gedenkfeier auf dem Hohen Brendten im Anschluss an den Gottesdienst eine Kollekte zugunsten einer sozialen oder karitativen Einrichtung gehalten. In diesem Jahr war die Sammlung für unser Sozialwerk der Gebirgstruppe geplant; sie erbrachte die erfreuliche Summe **903,53 Euro**, die durch die Ortskameradschaft Mittenwald auf **1.000 EURO** aufgerundet wurde. Allen Spendern wie auch der Ortskameradschaft Mittenwald gilt unser herzlicher Dank.

Das Bild zeigt den Vorsitzenden der Ortskameradschaft Mittenwald im Kameradenkreis der Gebirgstruppe, Klaus Esper (li.), der den Spendenscheck im Beisein des Mittenwalder Militärpfarrers Norbert Sauer (re.) an den Vorsitzenden des Sozialwerks der Gebirgstruppe e.V., Oberst a.D. Manfred Benkel (Mi) überreichte.

Text und Bilder: M.Benkel

Menschen,
die Verantwortung übernehmen
sind bei uns genau richtig.

LPW
More than cleaning

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung

LPW Reinigungssysteme GmbH
Industriestraße 19
D-72585 Riederich
Telefon: +49 (0)71 23-38 04-0
info@lpw-cleaning.com
www.lpw-cleaning.com

Baubeginn für eine bessere Zukunft

Wir lassen Keinen zurück

Im Jahre 2019 verunglückte Stabsunteroffizier Marko Schwietert vom Gebirgspionierbataillon 8 bei einer Gebirgsausbildung so schwer, dass er seitdem querschnittsgelähmt ist. Auch wenn die bisherigen Reha Maßnahmen zur gesundheitlichen Besserung beigetragen haben, bleibt er dennoch unverändert an den Rollstuhl gebunden.

Unter diesen Umständen stand natürlich die Frage nach einer dauerhaften Lösung für eine behindertengerechten Wohnung im Raum. Nach vielen Besprechungen und Anträgen lag nun endlich die Genehmigung zum Aus- und Umbau des elterlichen Hauses vor, so dass die ersten Baumaßnahmen beginnen konnten.

Das Sozialwerk der Gebirgstruppe e.V. hatte bereits im Jahre 2020 beschlossen, die geplanten Baumaßnahmen mit erheblichen finanziellen Mitteln zu unterstützen. Der Eingang der ersten Rechnungen bot nun die Gelegenheit, einen Scheck **über € 40.000** an Stabsunteroffizier Schwietert zu überreichen.

Das Bild zeigt einen lachenden Marko Schwietert (Mitte), daneben seine Ehefrau und Brigadegeneral Maik Keller (rechts) und links Frau Keller und den Vorsitzenden des Sozialwerks, Oberst a.D. Manfred Benkel, bei der Übergabe des Schecks auf der Baustelle. Foto: M.Benkel

Gedenkfeier für die Opfer der Lawinentragödie von 1945 mit Weihe der Gedenktafel auf der Eppzirler Alm

Im Beisein zahlreicher Gäste wurde die in der Marien-Kapelle angebrachte Gedenktafel durch den Zirler Pfarrer Henryk Goraus gesegnet.

Am Sonntag, den 3. Juli 2022 wurde bei herrlichstem Bergwetter nach zwei Jahren corona-bedingter Unterbrechung endlich wieder eine Alm-Messe auf der Eppzirler Alm gefeiert.

Integriert in diese Feier konnte nach 77 Jahren die seit 2020 bereits an der Marien-Kapelle angebrachte Gedenktafel durch den Zirler Pfarrer Henryk Goraus gesegnet werden. Diese beiden Anlässe hatten neben vielen Tirolern auch zwei Heeresbergführer aus Mittenwald und einige den Gebirgsjägern verbundene Menschen aus dem Oberland bewogen, die Auffahrt bzw. den Aufstieg zur Eppzirler Alm auf sich zu nehmen. Vor der Segnung der Tafel skizzierte Oberst a. D. Jost Gudelius, Initiator der Gedenktafel, noch einmal kurz, was am 7. Februar 1945 oberhalb der Eppzirler Alm geschehen war.

*

Ein Lehrgang der Gebirgskampfschule Mittenwald für angehende Tapferkeitsoffiziere war im Aufstieg zur Eppzirler Scharte im Kar oberhalb der Baumgrenze von zwei riesigen Lawinen verschüttet worden. Drei Soldaten gelang es, sich aus dem Schnee selbst zu befreien, verletzt, aber lebend. 18 Mann waren tief verschüttet, so dass in den ersten Tagen nach dem Unglück nur zehn Mann mühsam gefunden, geborgen und nach Seefeld gebracht wurden. Nach den restlichen acht Soldaten wurde bis in den August gesucht und gegraben.

Diese Zahlen sind sehr vage, es gibt keine offiziellen Berichte über das Unglück und auch keine Meldungen in den Innsbrucker Zeitungen oder im Garmischer Tagblatt von damals. Allein das Sterbebuch der Marktgemeinde Zirl hat einen Eintrag vom 24. September 1945 mit der Auflistung der 18 Toten, Deutsche, Österreicher und Südtiroler, was Gudelius zu weiteren Recherchen veranlasste, die das Unglück vom Februar 1945 wieder bewusst werden ließen.

*

Nach Verlesen aller Namen der Lawinen-Opfer dankte Gudelius dem Kameradenkreis der Gebirgstruppe für die rasche Zusage, hier 75 Jahre nach dem furchtbaren Geschehen ein wirkungsvolles Zeichen des Gedenkens und der Erinnerung zu setzen. Gleichen Dank richtete er an die Agrargemeinschaft Eppzirler Alm und die Marktgemeinde Zirl für jegliche Unterstützung bei der Realisierung und Finanzierung der Gedenktafel.

Eine besondere Anerkennung erhielten die sieben Angehörigen, die zum Teil weite Anreisen zu der Gedenkfeier auf sich genommen hatten.

Allgemeine Resonanz der Teilnehmer: *„Es war zwar ein trauriger Anlass, aber durch die wunderbare Atmosphäre und beeindruckende Bergwelt der Eppzirler-Alm insgesamt doch ein sehr schöner Tag“*

Text und Bilder: Oberst a.D. Jost Gudelius

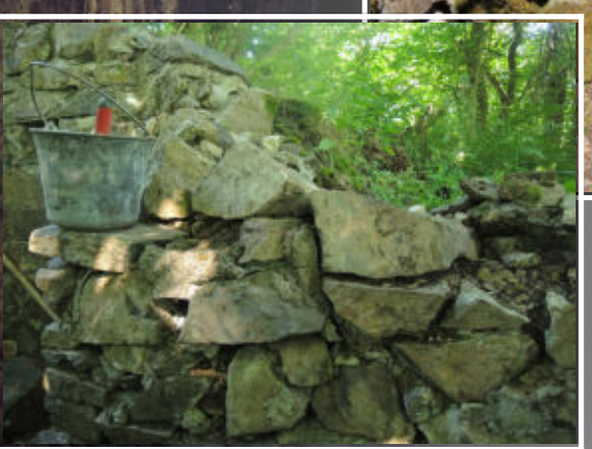
Der Ziegelrückengraben am Hartmannsweilerkopf (956 m in den Vogesen)

Text und Bilder: Dr. Rainer Sammet, GK Freiburg & Schwarzwald-Süd

Von der Gebietskameradschaft Freiburg & Schwarzwald Süd beteiligten sich Lothar Mergele und Dr. Rainer Sammet am ersten Juli-Samstag im Rahmen eines Arbeitseinsatzes der 'Amis du Hartmannswillerkopf' (ahwk.fr) an der Restaurierung des Ziegelrückengrabens. Verarbeitet wurden rund 25 Säcke Zement.

Der im Ersten Weltkrieg von deutschen Truppen angelegte Graben beginnt in einer Höhe von rund 900 m unweit des stark befestigten Stützpunkts Bischofshut und überwindet rund 30 Höhenmeter in Richtung Gipfel. Der Graben wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt ausgemauert und verfügt auf beiden Seiten über Nischen für Schützen.

Der Graben bildete offenbar die 2. Linie der deutschen Stellung und diente gleichzeitig dem Verkehr innerhalb derselben. Sein starker Ausbau ist mit seiner Bedeutung im Fall eines französischen Durchbruchs durch die 1. Linie zu erklären, wie er am 26. März und - nach erfolgreichen deutschen Gegenangriffen - am 21. Dezember 1915 erfolgt war. Die Stellungen auf dem Ziegelrücken flankierten dabei - gemeinsam mit dem weiter südlich verlaufenden Rücken - den Osthang des Berges.



In seinem oberen Teil führt der Graben durch einen betonierten Bunker- bzw. Unterstandskomplex, von dem es einen Zugang zum Ziegelrückenstollen gab. In diesem Stollen starben im Januar 1917 mehrere Dutzend Angehörige des württembergischen Landwehr-Infanterieregiments 124, als während der artilleristischen Vorbereitung eines Stoßtruppunternehmens die am Eingang liegende Munition eines Minenwerfers explodierte.

Im Zweiten Weltkrieg nutzte deutsches Militär die alten Stellungen am Hartmannsweilerkopf als 'Übungsgelände', die zu diesem Zweck 'freigelegt' wurden.

Bärenstall und Col du Wettstein 2022

Ein doppeltes Jubiläum galt es in den Hochvogesen am zweiten Augustsonntag zu begehen: Vor 100 Jahren begannen französische Veteranen und Einwohner der Anrainergemeinden mit dem Gedenken an ihre Gefallenen aus den Kämpfen rund um den Lingekopf. „Das Grab der Jäger“ – so die treffende Bezeichnung, denn es waren vorwiegend Chasseurs Alpins, die dort eingesetzt waren. Hugo Manz vom Kameradenkreis der Gebirgstruppe sah sich vor 60 Jahren am Ziel seiner Bemühungen, nämlich auf den beiden Soldatenfriedhöfen gemeinsam der Toten zu gedenken. Die GK Freiburg & Schwarzwald-Süd führt diese Tradition fort, war es doch der Ehrenvorsitzende Josef Streicher, der bei der ersten gemeinsamen Feier 1962 bereits dabei war.

Im Schatten der Kapelle am Wettstein konnte Simon Kenneth Jacobs an Thomas und Benedikt Aaron Prutscher die Urkunden und Leistungsspangen der Österreichischen Lebensrettungsgesellschaft übergeben. Vater und Sohn hatten ihre Ausdauer im Schuttermer Baggersee unter Beweis gestellt, als sie unter den wachsamen Augen der DLRG-Gruppe Schuttern und der Sportgruppe der Kreisgruppe Baden-Südwest im Reservistenverband beim Dauerschwimmen von 90 und 120 Minuten die gestellten Bedingungen erfüllten.
Der Erlös aus der Schwimmveranstaltung ging an die Österreichische Lebensrettungsgesellschaft zur Unterstützung ihres humanitären Einsatzes in der Ukraine.

Text: Simon Kenneth Jacobs und Manfred Löffler
Fotos: Simon Kenneth Jacobs

Benedikt Aaron und Thomas Prutscher nach der Übergabe der Urkunden und Auszeichnungen

Li: Die Abordnung der GK Freiburg & Schwarzwald-Süd

Die beiden Mannschaften der GK Freiburg & Schwarzwald-Süd:Richard Bramowski, Jürgen Böcherer, Roland Steidle, Ludger Heinz, Fabian Mayer, Georg Auer,Thomas Prutscher, Dr. Pasquale Montagna (von links)

Der Internationale Schießwettbewerb in Bruchsal

Traditionell fand auch der 48. Internationale Schießwettbewerb am ersten Juliwochenende statt. Die Veranstaltung gibt es seit 1971 und erfreut sich großer Beliebtheit bei den in- und ausländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die damals befürchteten rückläufigen Anmeldezahlen gab es nach der Verlegung vom Markgräflerland nach Bruchsal nicht. Bereits am Freitag startete das Programm mit dem Angebot an die ausländischen Gäste, die deutsche Schützenschnur zu erwerben. Am Samstag galt es dann, mit dem Gewehr und dem MG entsprechende Treffer zu erzielen. Die für viele schwierigste Disziplin, der Handgranatenzielwurf, komplettierte das Wettkampfprogramm. Die GK Freiburg & Schwarzwald-Süd stellte auch in diesem Jahr zwei Mannschaften. Es ist nicht nur der Wettkampf, sondern auch die Gelegenheit, sich mit internationalen Mannschaften auszutauschen, was der Veranstaltung ihre besondere Atmosphäre verleiht.

Es waren 54 Mannschaften zugelassen und bei der Auswertung belegten unsere beiden die Plätze 21 und 23.

In der Gesamt-Einzelwertung belegte Thomas Prutscher als Bester unserer Teilnehmer den 16. Platz und das beste Ergebnis in den Einzeldisziplinen erreichte Georg Auer. Er belegte Rang 9 beim Handgranaten-Zielwurf, ein sehr respektables Resultat bei 216 Teilnehmenden. Unsere Teilnehmer hatten einen Tag in bester kameradschaftlicher Atmosphäre und nach zweijähriger Zwangspause war das Hadern beim Einen oder Andern über eine verpatzte Disziplin schnell verflogen. Das Wetter spielte auch mit, so dass die Landesgruppe Baden-Württemberg und die Kreisgruppe Baden-Südwest als Veranstalter alles ohne Beeinträchtigungen durchführen konnten.

Text: Manfred Löffler
Bild: Jürgen Böchere

Oberst Stefan Leonhard (li) und Ministerpräsident Söder (re) bei der Ehrung

Hohe Auszeichnung für Oberst Stefan Leonhard und Stabsfeldwebel Stefan Senoner

(Quelle: Berchtesgadener Anzeiger Christian Wechslinger)

Aufgrund seiner vielfachen Auslandseinsätze ist Oberst Stefan Leonhard vom Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder mit dem Ehrenzeichen[1] des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Auslandseinsatz ausgezeichnet worden. Stabsfeldwebel Stefan Senoner vom Gebirgsjägerbataillon 232 in der Strub wurde ebenfalls für sein Engagement gewürdigt.

Stefan Leonhard trat 1981 im Gebirgsjägerbataillon 232 in der Strub in die Bundeswehr ein. Seine militärische Laufbahn ging von Beginn an steil bergauf.

Nach seinem Generalsstabslehrgang in Hamburg war er an verschiedenen Standorten stationiert, lange Zeit auch in den neuen Bundesländern sowie in Luxemburg im NATO-Hauptquartier und in den Vereinigten Staaten.

Nachdem das Mandat der Regierung die Soldaten auch ins Ausland entsandt hatte, war Stefan Leonhard als »Blauhelmsoldat« 1992 in Somalia im Einsatz. Nach langer Zeit an verschiedenen Standorten und Verwendungen kam er im Jahr 2002 zurück in die Heimat und führte über zwei Jahre das Gebirgsjägerbataillon 232.

Es folgten weitere acht Auslandseinsätze, darunter vier Missionen in Afghanistan. Bei seinem letzten Einsatz ging es vor drei Jahren nach Mali in Westafrika, wo Leonhard eine Aufklärungs- und Erkundungsmission leitete.

Oberst Stefan Leonhard ist jedoch nicht nur Soldat mit Leib und Seele, sondern seit seiner Jugend auch fester Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehr Berchtesgaden. Durch seine Führungsqualitäten koordinierte er beim Schneechaos im Januar 2019 von der Kommando-Zentrale die vielfältigen Einsätze.

Text Franz Penzkofer

1 *Der Bayerische Landtag hat einer Erweiterung der Ordensverleihung auch für Soldaten im Einsatz und für verdiente Polizeibeamte zugestimmt. Gleichzeitig wurde in der Ordenssatzung geregelt, dass nur noch höchstens 75 Personen im Jahr mit diesem Orden ausgezeichnet werden dürfen. Die geehrten Soldaten tragen diese Auszeichnung in verkleinerter Form als Bandschnalle an der Uniform.*
Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe freut sich, dass inzwischen vier Mitglieder diesen Orden tragen dürfen.

„Gebirgsjägerpfarrer“ Gotthard Weiß wird Pfarrer i.R.

Wie wird man Gebirgsjägerpfarrer? Wie wird man Feuerwehrpfarrer? Um solche Titel bewirbt sich niemand! Schließlich sagt einem der gesunde Menschenverstand, dass einem damit zumindest ein großer Zeitaufwand abverlangt wird. Diejenigen, die solche Titel im Angebot haben, wussten zu allen Zeiten wen sie ansprechen sollten: Einen, der bei den Leuten ankommt, weil er sie versteht, weil er Freud und Leid glaubhaft mit ihnen zu teilen vermag.

Unser Kamerad, Geistlicher Rat Gotthard Weiß, 1980 in Passau zum Priester geweiht, ist so einer, der bei den Leuten ankommt. Weil er für sie da sein will, weil er Ja sagt, wenn er gebraucht wird.

So ist er über 20 Jahren niederbayerischer Bezirksfeuerwehrpfarrer gewesen, genauso ließ er sich von Otto Eisner überreden, der Gebirgsjägerkameradschaft zur Verfügung zu stehen, wenn ein Priester gebraucht wurde.

Und jetzt wird aus Gotthard Weiß ein Pfarrer i.R. Wie für die meisten seines Standes bedeuten die Buchstaben i.R. aber nicht, dass jetzt die Hände in den Schoß gelegt werden, für Gotthard Weiß schon mal gar nicht. Der wird jetzt auch ein Pfarrer **in Ruf- und Reichweite**.

Wir danken unserem Kameraden für seinen treuen priesterlichen Dienst und wünschen ihm von Herzen alles erdenklich Gute. Die unterm Edelweiß erreichen nicht selten ein hohes Lebensalter. Darum ist unser traditioneller Wunsch keine Floskel: **Ad multos annos**

Text und Bild: Franz Penzkofer

Vorstandswahlen und Ehrungen bei der bei der Ortskameradschaft Garmisch-Partenkirchen

Die neue Vorstandschaft
H. v. l. 1. Vorsitzender Joachim Kusch (bestätigt), Kassenprüfer Ingomar Heidler (neu), Schatzmeister Horst Wagner (bestätigt), Beisitzer Helmut Rummelsberger (bestätigt), Stellvertreter Fritz Burger (bestätigt).
V. v. l. Schriftführer Gerhard Teschner (bestätigt), Ältestenrat Friedrich Hasselbacher (bestätigt), Kassenprüfer Hans Wagner (neu).
Nicht auf dem Bild: Beisitzer Clemens Jais und Willi Hochholdinger, sowie der Chronist Jürgen Olt.

*Für ihre besonderen Verdienste um den Kameradenkreis der Gebirgstruppe erhielten das **Goldene Ehrenzeichen**.*
H .l. 1. Vorsitzender Joachim Kusch, Helmut Rummelsberger, Helmut Plausch, Wolfgang Koepke, Peppi Reindl, Stellvertreter Fritz Burger

Auf dem Dach Europas

dem Himmel so nach und doch so fern…

Nach vielen Monaten der Vorbereitung verlegen Teile des Gebirgsjägerbataillons 232 Berchtesgaden Anfang August 1997 nach Annecy im französischen Department Haute Savoie. Ziel ist eine gemeinsame Gebirgsausbildung mit unseren französischen Gebirgsjägerkameraden im Raum Chamonix. Abschluss dieser Ausbildung soll die Besteigung des Mont Blanc (4810m) sein.

Das alpinistisches Ziel, das ich so lange angestrebt habe, steht nun groß und schier“unbezwingbar“ im Strahlenkranz der Sonne vor mir, als wir vor der militärischen Hochgebirgsschule in Chamonix stehen. Nach dem üblichen Umpacken des Gepäcks verlegen wir mit der Seilbahn auf die Aiguilles du Midi (3842m) und kleiden uns auf der Bergstation um.

Mit meinem Kameraden, Oberfeldwebel Andreas Tiefenthaler genannt „Diafei“, der auch Heeresbergführer ist, und einigen ausgewählten Soldaten meines Zuges gehen wir über den Gletscher zur Cosmic Hütte, dem Ausgangspunkt einer Tour, die wir nie mehr vergessen sollten.

Da die Stimmung gut ist und die technischen Voraussetzungen aller Soldaten stimmen, keimt angesichts des folgenden Tages bei mir ein begrenzter Optimismus auf. Hervorragende Unterkunft und gute Verpflegung lassen den Tag mit tollen Eindrücken zu Ende gehen. In den letzten Sonnenstrahlen fliegen unsere Gedanken zum Gipfel hinauf. Ich spüre diesmal keine Nervosität, wie all die Jahre vorher, sondern in mir macht sich ein Gefühl der Sicherheit und des Selbstbewusstseins breit. Kein Wunder, denn die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen waren von meinem stellvertretenden Zugführer Oberfeldwebel Andreas Tiefenthaler akribisch und mit unnachgiebiger Härte durchgeführt worden. Oft haben wir Ihn beim Sport „verflucht“ doch jetzt ist dies alles vergessen und sind gut vorbereitet. Ein breites Grinsen ist in allen Gesichtern meiner Soldaten zu erkennen. Früh geht es ins Lager um ein paar Stunden Ruhe zu finden…

Aufstiegsroute durch die Flanke des Tacul

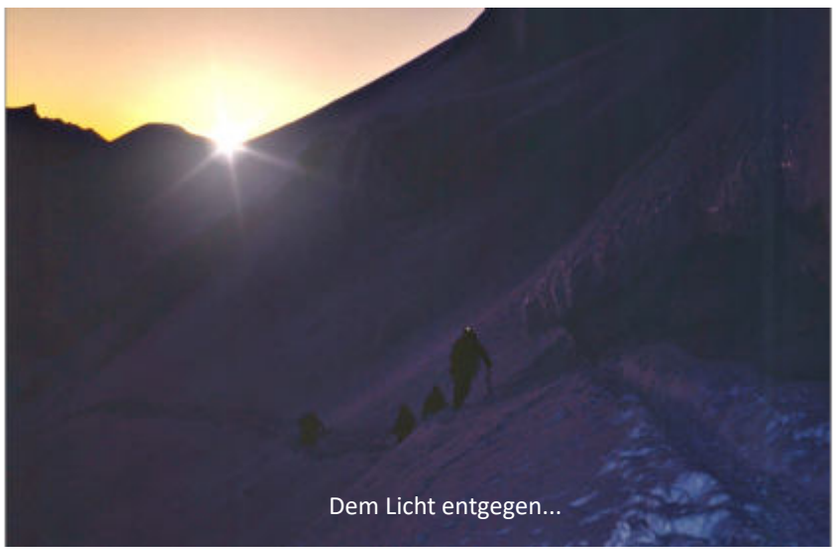
Spezies unter sich...

Geländeeinweisung durch SU T.Koch (†) HBF

Dienstag 09.08.1997 01:00 Uhr WECKEN!!!

Nach gutem Frühstück und noch etwas verschlafen geht es los. Stockfinster und sternenklar zeigt sich der neue Tag. Oberfeldwebel Tiefenthaler legt uns alle das Seil an, kontrolliert nochmals alle Ausrüstung und meldet mir : *„Abmarschbereit Thomas.“*.

Um 2:10 Uhr gebe ich den Befehl zum Marsch und unsere kleine Kolonne verschwindet in der Nacht. Nur die Lichtkegel unserer Stirnlampen durchschneiden die Dunkelheit. Zügig und viele Gletscherspalten überquerend, geht es in der steile Flanke des Tacul hinauf. Die nun große Höhe lässt unseren Atem rasen – eine kleine Pause tut Not. Der dabei erlebte Sonnenaufgang über dem im Osten stehenden Monte Rosa und des Matterhorns lässt jede Anstrengung vergessen. Abgesehen von der französischen Seilschaft unseres Patenbataillons folgt uns schon lange keiner mehr. Bald erreichen wir die Scharte des Mont Maudit.



Dem Licht entgegen...

Hier, im zarten Morgenlicht sehen wir zum ersten Mal unser Marschziel. So nah und doch so weit weg. Ein schneidend kalter Sturm „weht“ uns um die Nasen als wir den Col de La Brenva queren, weit über 4500m. Dort besprechen wir mit der französischen Seilschaft unser weiteres Vorgehen. Da die Kameraden wieder zurück müssen, um anderen in der Flanke zu helfen, trennen wir uns und steigen, allein auf uns gestellt, weiter auf. Nur ein junger wehrpflichtiger französischer Leutnant, Arnoud Reby begleitet uns weiter zum Gipfel. Kurz vor seinem Dienstzeitende und so knapp unterhalb des Gipfels bitten wir um die Erlaubnis von Capitan Bonnett, der die Gesamtleitung hat, ihn mitzunehmen. Große Freude macht sich bei Ihm breit, als die Erlaubnis erteilt wird und so können wir gemeinsam weiter gehen. Es sollte uns an diesem Tage keiner mehr auf dieser Route folgen.

Am Morgen der erste Blick auf das nahe Ziel

Letzte Absprachen kurz unterhalb des Gipfels

Langsamer und langsamer werden unsere Schritte, begleitet von einem immer stärker werdenden Sturm. Die anfallenden Führungsaufgaben teilen Andi und ich auf, wie all die Jahre auch. Er, der Fachmann in Sachen Fels und Eis, zielgerichtet und absolut kompetent – Ich schau auf alle Soldaten und leite sie an – unterstütze Andi in seiner Führungsaufgabe, so gut es geht. Der Atem fliegt, der Kopf schmerzt, das Herz schlägt bis zum Hals. Ein schier nicht enden wollende Hang, weiß das Eis, blau der Himmel – zum Greifen nah. Ein Ringen mit uns selbst. Jetzt nur kein Nachgeben…

Andi in Höchstform...

10:30 Uhr Ein Traum geht in Erfüllung

Das Ziel ist erreicht. Wir sind oben. Auf dem Dach Europas (4810m) Wir fallen uns in die Arme und freuen uns, wohl wissend das wir nur die Hälfte des Weges erst haben, Der Berg kann uns jederzeit abschüttelt wie Regentropfen aus einem nassen Fell…

So manche Freudenträne wird verdrückt. Die Aussicht ist einfach umwerfend. Sonst ist der Horizont von Berggipfeln durchschnitten – nun ist alles rundherum eine glatte Linie – KAISERWETTER – und nur wir 4 Kameraden auf dem Gipfel. Eine Teamleistung, die durch das Band der Kameradschaft erst möglich ist.

Kameraden unterm Edelweiss

Nach dem Aufstieg ist vor dem Abstieg

Der Weg zurück führt uns über den nicht zu unterschätzenden Bosses Grat hinab zur Grand Mullet Hütte. Vorbei, durch den gefährlichen Eisbruch des Taconnaz Gletschers hinab zur Mittelstation der Seilbahn. Nach 15 Stunden Marsch und Kletterleistung erreichen wir mit der letzten Bahn den Talgrund von Chamonix. Gesund, abgekämpft aber glücklich und stolz.

Ich blicke zurück zum Gipfel, die letzten Sonnenstrahlen des scheidenden Tages berühren den Gipfel. Ungläubig schaue ich in die Augen meiner Kameraden. Es ist erst ein paar Stunden her, das wir dort oben das Glück des Gipfelganges erleben durften. Oberfeldwebel Andreas Tiefenthaler hat uns allen an diesem Tage in eindrucksvoller Weise gezeigt, was „Biss“ und Durchhaltewillen bedeutet. Er hatte eine aufkommende Erkältung in den Knochen.

Sein Satz ***„Jetzt bin I do zum 4. Mal, oba so schwar ísser mir noch nie gfolln...aber weida gehts.“,*** er litt an diesen Tagen an einer hartnäckigen Erkältung, ist zur Legende und wurde zum geflügelten Wort in jenen Tagen, wenn es mal wieder härter als normal wurde.

Die Tragödie

Das ein Soldat, nach erbrachter Leistung, auch mal feiert ist klar. Nachdem wir alle unsere Ausrüstung und uns selber wieder auf „Vordermann“ gebracht haben, gilt es den „Riesendurst“ zu löschen. *„Bier frei…“* heißt das Kommando und wir stoßen mit 2 Dosen Bier kräftig an und so mancher erzählt aus seiner Sicht den erlebten Tag.

Doch am Abend erreicht uns die traurige Nachricht, das unser aller geschätzter Kamerad SAN Stabsunteroffizier Pierre Zechner in Bosnien bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Sarajewo während seines Einsatzes im SFOR Kontingent ums Leben gekommen ist.

Bei einem schwierigen Manöver mit seinem SAN UNIMOG 2,0 to gerät dieser ins Rutschen und stürzt mehre Meter einen steilen Hang hinab. Pierre Zechner, der aus der MG Luke versucht, das Kfz aus dem Minengefährdungsbereich herauszuführen, hat keine Chance und stirbt noch an der Absturzstelle.

Wir müssen noch in der Nacht unsere französischen Kameraden in Annecy verlassen um den Standort rechtzeitig zur Trauerfeier zu erreichen.

Als wir am folgenden Tag am Sarg,unseres Kameraden stehen, aufgebahrt am Gedenkstein des Gebirgsjägerbataillon 232 stehen, rückt der Gipfel wieder in unerreichbare Ferne...als ob wir nie oben gewesen wären.

Text und Fotos[1]: Thomas Heintz

1 *Die schlechte Qualität der abgebildeten Fotos ist zu entschuldigen, da es sich um alte eingescannte Dias handelt*

Pause im Himalaya mit Blick auf den Mount Everest. Foto: privat

Zwei Wochen nach der Rückkehr aus dem Himalaya machten wir eine Skitour auf den 3200 Meter hohen Hocheiser in der Glocknergruppe, eigentlich eine ordentliche Tour mit knapp 1800 Höhenmetern. Irgendwie hatten wir aber unsere vielen generierten roten Blutkörperchen behalten, denn wir gingen nahezu ohne Pause auf den Gipfel und fanden es kaum anstrengend. Das änderte sich aber leider bald wieder.

Dachstein statt Matterhorn

Im Juli 2019 notierte ich in mein Tagebuch: *„Ich bin stolz auf unsere Elly – sie ist einer der wenigen Hunde, die das 3564 Meter hohe Wiesbachhorn bezwungen haben“.* Mit ein wenig Unterstützung schaffte sie die B/C-Klettersteigpassage und tollte anschließend über den Gletscher Richtung Gipfel. Sie erhielt von uns den Beinamen *„Fast a Gams“*.

Überhaupt war Elly ein wesentlicher Initiator und Antreiber für unsere vielen Berg- und Skitouren. Holt man die Bergschuhe aus dem Keller, schnappt sie sich vor lauter Vorfreude ihr Lieblingsspielzeug. Kommt aber auch noch ein Kletterhelm dazu, ahnt sie: „das wird wohl heute nichts für mich“.

Auch uns erging es manchmal wie Elly, zum Beispiel im September 2019, ausgerechnet, als es aufs Matterhorn gehen sollte. Nach intensiven Vorbereitungstouren – unter anderem die Watzmannüberschreitung an einem Tag und die Wiederroute durch die so genannte *„kleine Ostwand“* – saßen wir zu Hause auf fix und fertig gepackten Rucksäcken. Ein letztes Telefonat mit unserem Guide Stephan und dann sollte es losgehen Richtung Zermatt.

Aber die Wetterprognose war schlecht – 40 Zentimeter Neuschnee am Matterhorn. Und so hieß es für uns: *„das wird wohl nichts“*. Unser Hund hingegen freute sich – Frauchen und Herrchen bleiben zu Hause, da geht es doch bestimmt mal wieder in die Berge!

Ein kleines Trostpflaster gab es dann Ende September für uns: Bei Kaiserwetter durchstiegen wir die Super-Ferrata am Dachstein. Die 1200 Höhenmeter durch die Wand werden als eine der längsten und schwersten Klettersteigtouren der Alpen bezeichnet.

Und schon geht das Jahr 2019 wieder dem Ende entgegen, das Matterhorn wartet immer noch auf uns. Und doch haben wir in diesen 12 Monaten 87 Touren mit insgesamt 70.000 Höhenmetern geschafft. Hätte man mir das im Januar 2014 erzählt, ich hätte es nicht geglaubt!

In der Super Ferrata

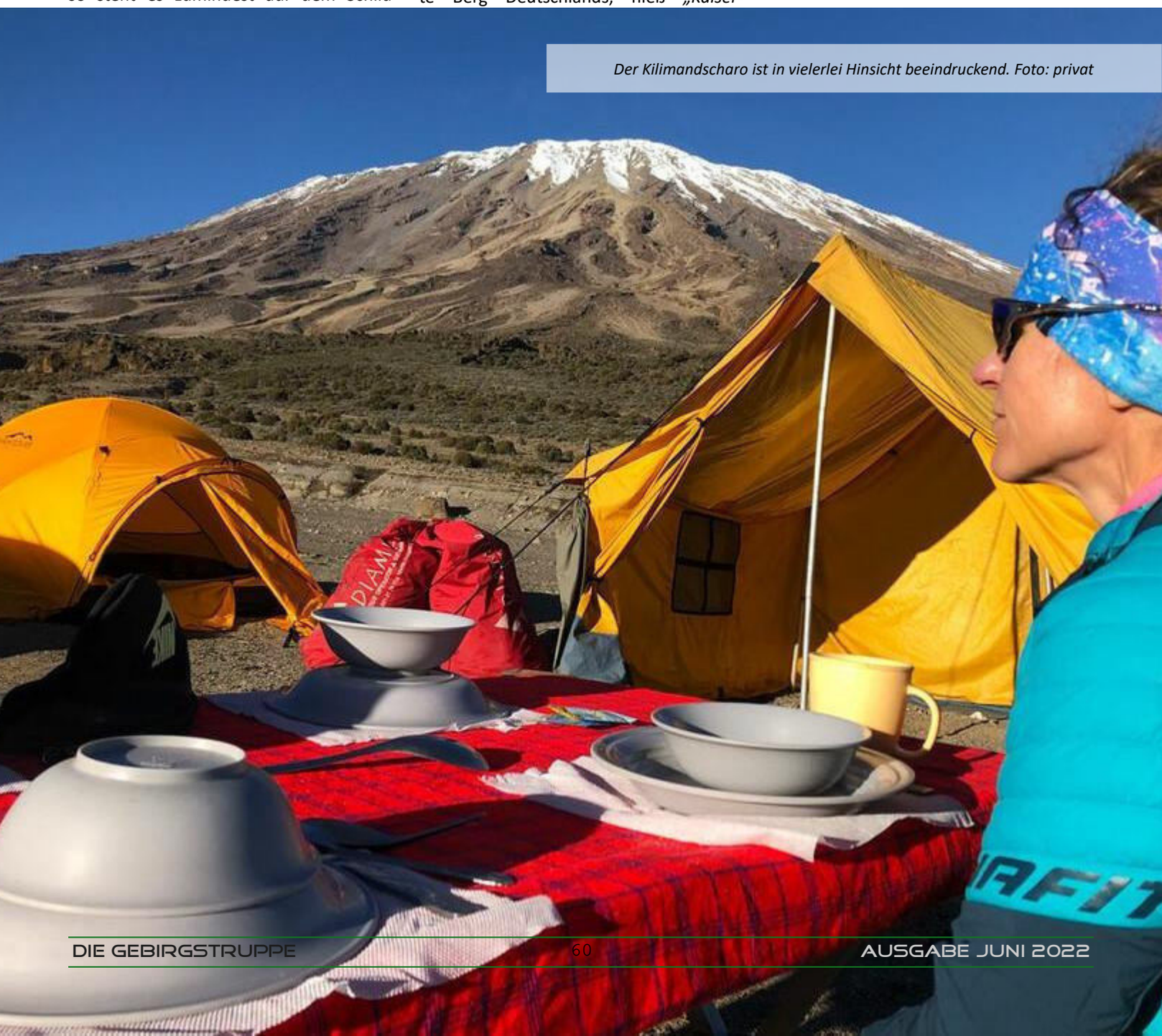
Hakuna Matata auf dem Kilimandscharo

„Hakuna Matata“ und *„Pole Pole“* waren die im Februar 2020 am meisten gehörten Worte. *„Alles kein Problem“* und *„langsam langsam“* heißt es am Mount Kenia und Kilimandscharo. *„Ihr in Europa habt die Uhren und wir in Afrika haben die Zeit“*, wurde uns vom einheimischen Team, mit dem wir auf die höchsten Berge dieses Kontinents stiegen, immer wieder gesagt. Recht haben sie. Es lohnt sich, sich die Zeit zu nehmen und die grandiose Natur und Tierwelt zu bestaunen.

Kenias höchster Gipfel rühmt sich selbst mit dem höchsten Klettersteig der Welt – so steht es zumindest auf dem Schild zehn Meter unterhalb des Gipfels. Tansanias Kilimandscharo fasziniert schon aus der Ebene des Amboseli Nationalparks, denn der freie Blick mit einem Höhenunterschied von 4500 Metern ist mehr als beeindruckend. Technisch ist er auf jeder Route bis zur Kibo-Hut auf 4760 Metern als recht einfach zu bewerten, konditionell ist diese Höhe aber immer eine Herausforderung.

Der Gipfeltag beginnt um Mitternacht und hat seinen Höhepunkt um 6:00 Uhr bei Sonnenaufgang auf 5895 Metern. Vor über 100 Jahren war er einmal der höchste Berg Deutschlands, hieß *„Kaiser-Wilhelm-Spitze“* und maß auf Geheiß Berliner Beamter 6010 Meter.

Überhaupt ist der Kilimandscharo ein toller Berg, aber etwas überlaufen. Beeindruckt hat uns auch die Leistung einer besonderen Gruppe. Sie mögen bis zum Basecamp bei der Kibo-Hut die doppelte Zeit benötigt haben und den Hauptgipfel vielleicht nicht erreicht haben, aber sie haben dennoch eine super Leistung gezeigt: *„the big mamas“*, eine Gruppe recht übergewichtiger Damen aus den USA. *„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“* Respekt!



Der Kilimandscharo ist in vielerlei Hinsicht beeindruckend. Foto: privat

Last but not least – Sonnenaufgang im Aufstieg zum Matterhorn

Unser Weg führte uns nach ein paar Vorbereitungstouren in den heimischen Bergen dann im August 2020 doch noch nach Zermatt an den Fuß des Matterhorns.

We did it!

Am 30. August notierte ich in mein Tagebuch:“We did it! Wir haben es geschafft, innerhalb von 72 Stunden den höchsten Berg der Schweiz, die Dufourspitze (4634m), und das Matterhorn (4478m) zu besteigen“. Was uns letztes Jahr verwehrt blieb, klappte dieses Jahr bei besten Wetterbedingungen reibungslos. Fast gemütlich, innerhalb von vier Stunden, erreichten wir an unserem ersten Bergtag den Ausgangspunkt für die Dufourspitze, die Monte-Rosa-Hütte.

Dieser Berg ist vielleicht nicht in der breiten Öffentlichkeit bekannt, aber dennoch ein sehr imposant anmutendes Massiv, an dessen hinterem Ende zwei kleine Spitzen thronen. Sie fordern einem auf den letzten Metern noch einmal Klettertechnik und Kondition ab. Früh morgens um 3:00 Uhr waren wir in der Dunkelheit gestartet, um dann ziemlich genau um 9:00 Uhr auf dem Gipfel zu stehen. Es war eine herausfordernde Tour, 1800 Höhenmeter hinauf und wieder hinunter in exakt zehn Stunden. Zurück auf der Hütte zur besten Mittagszeit genossen wir ein so genanntes Gipfel-Erfolgsbier und waren im Anschluss für zwei Stunden aus einer Hängematte nicht mehr herauszubewegen.

48 Stunden nach diesem Bier starteten wir Richtung Hörnlihütte am Fuße des Matterhorns. Das Wetter war zwar super, aber das Matterhorn zeigte seine imposante Flanke meist nur kurz außerhalb der Wolken. Auf der Hütte trafen wir dann unsere uns wohl bekannten Bergführer. Ohne die beiden hätten wir den Weg auf das Matterhorn nie gefunden und vielleicht auch nicht sicher beendet.

Denn dieser Berg hat uns alles abverlangt, es war die anstrengendste und herausforderndste Bergtour bis heute. Sicherlich lag das auch daran, dass wir erst 72 Stunden zuvor auf einem nicht minder anstrengenden Gipfel standen und unsere zwei Bergführer uns aus Erfahrung innerhalb von vier Stunden auf den Gipfel führten. Gerne hätten wir uns etwas mehr Zeit gelassen, ein paar Mal mehr Puste geholt und das ein oder andere Foto gemacht. Doch der Grund für ihr Tempo waren die nachfolgenden Seilschaften ohne Bergführer. Hier kam es immer wieder zu Staus und nicht ganz einfachen Begegnungen von auf- und absteigenden Seilschaften.

Als wir nach weiteren vier Stunden Abstieg wieder in der Hörnlihütte ankamen, fiel uns ein Stein vom Herzen. Wir hatten uns kein einziges Mal vertreten, waren nicht ausgerutscht, es musste kein Bergführer jemals eingreifen.

Statt einem Erfolgsbier, wie bei der Dufourspitze, war nun eine Cola das Getränk der Wahl, denn nach einer guten halben Stunde Pause mussten wir noch weitere 700 Höhenmeter absteigen, um zeitgerecht die Bahn ins Tal zu erreichen. Unser verdientes Bier tranken wir dann stolz und zufrieden gleich im Hotel …

Was wir geschafft hatten, wurde uns dann noch einmal bei einem Gespräch am nächsten Morgen im Hotel bewusst: Hier trafen wir auf zwei Bergsteiger, die ebenfalls am Matterhorn waren und uns erzählten, dass sie zur Akklimatisation eine Tour auf das Breithorn gemacht hatten. Mehr oder weniger ein netter Spaziergang von der Bergstation des kleinen Matterhorns von 3800 auf 4200 Meter. Als wir ihnen dann erzählten, dass unsere Akklimatisationstour die Dufourspitze war, sagten sie gar nichts mehr.

*

Natürlich war Ende des Jahres mit dem Matterhorn nicht Schluss. Es gibt noch so viele Berge – wir suchen uns immer wieder neue Ziele. Dieses Unterwegssein mit Abenteuercharakter ist das *„Salz in der Suppe des Lebens“.*

Und so ging es 2021 mit 101 Touren und über 83.000 hm weiter. Der Corona-Winter hielt uns, die Grenzen nach Österreich waren dicht, in den heimischen Bergen.

Am Jenner, Schneibstein und im steinernen Meer lernten wir doch tatsächlich noch neue Skirouten kennen. Im Sommer bestiegen wir über den Biancograt den Piz Bernina und mussten bei 80 km/h Windböen den Anstieg auf den Piz Palü abbrechen.

Dafür erlebten wir bei absoluten Topbedingungen Traumtage in der Brenta in den Dolomiten. Vier Tage Klettersteige durch diesen Gebirgsstock waren ein beeindruckendes Erlebnis. Im Herbst diente uns der längste Klettersteig Österreichs, am hohen Priel, zur Vorbereitung auf ein weiteres Highlight in den Bergen der Welt…

Die Eisriesen auf der Straße der Vulkane in Ecuador.

Mit fünf Viertausendern als „Aklimatisationstouren“ bereiteten wir uns auf Höhen bis 6.300 vor. Guagua Pichincha oder Imbabura wären mit ihren Höhen von 4.800m und 4.600m imposante Berge in den Alpen – in Ecuador sind es grün bewachsene Fels- und Vulkanformationen.

Sie verlangen einem zwar ein wenig Klettern ab, sind aber ansonsten hohe „Wanderberge“. Ein anderes Kaliber waren unsere drei Eisriesen. Vom Erdmittelpunkt aus gemessen sind sie die höchsten Berge der Welt, also die Gipfel, auf denen man der Sonne am nächsten kommt.

Zusammen mit neun weiteren Verwegenen trotzen wir hier Kälte, Eis und Sturm am Cayambe (5.790m) und Cotopaxi (5.897m) sowie einer Lawine am Chimborazzo (6.310m)... gut - sie ging Gott sei Dank 100 m neben uns ab. Und so endet dieses Jahr mit so vielen Touren und Höhenmetern wie nie jemals zuvor ein Jahr.

Diese unsere „Geschichte“ hatte mit einer spontanen Aussage auf dem Sofa im Januar 2014 ihren Lauf begonnen. Inzwischen bestiegen wir 39 Berge jenseits der 4.000 m und waren über 500 mal auf den Gipfeln dieser Welt gestanden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es die Himmelsleiter am Piz Bernina ist oder unser Hausberg, der Dötzenkopf – der Weg ist das Ziel!

Und bis wir vom Matterhorn wieder auf dem Sofa angekommen sind, sollen noch Jahrzehnte vergehen.

Der Autor

Sigurd SCHÖNHERR ist am 17.04.1964 in Oldenbburg geboren, Oberstleutnant der Reserve und Dipl Kaufmann. Seine militärische Laufbahn begann 1983 und durchlief alle Stationen zum Gebirgsjägeroffizier. Lange Jahre verbrachte er beim Gebirgsjägerbataillon 232 in Bischofswiesen in den verschiedensten Verwendungen. Er ist heute als Reserveoffizier in der Gebirgsjägerbrigade 23 „BAYERBN“ als Verbindungsstabsoffizier beordert und immer noch tätig.

Herausragend seine Einsätze an der sogenannten Heimatfront

Auszug:

01/2006:	Leitung Katastrophenfall „Eislaufhalle“ in Bad Reichenhall
03/2007:	Leitung Katastrophenfall „Waldbrand“ im Berchtesgadener Land
Seit 2013:	ehrenamtliche Beratung und Unterstützung ausscheidender Soldaten auf dem Weg in die Wirtschaft
seit 2019:	RDL sowie ehrenamtliche Unterstützung der GebJgBrig 23 und des KamKrGebTr bei der Verbesserung der Zusammenarbeit Bundeswehr – Wirtschaft- Reserve

Unser Ehrenpräsident, Brigadegeneral a.D. Ernst Coqui, begeht am 20. November seinen 91. Geburtstag. Wir wünschen unserem Ehrenpräsidenten noch ein gerütteltes Maß an guten Jahren in diesem Lebensjahrzehnt.

Am 21. Oktober wird Kamerad Generalmajor a.D. Winfried Dunkel 80. Dem ehemaligen Vorsitzenden unseres Ältestenrates und der Stiftung Deutsche Gebirgstruppe danken wir für eine Reihe von Maßnahmen, welche die Gebirgstruppe positiv ins Licht der Öffentlichkeit gerückt haben.

Kamerad Peter Plank, langjähriger Vorsitzender der rührigen Truppenkameradschaft GebPiBtl 8, feiert am 7. Oktober seinen 70. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren. Seiner Kameradschaft drücken wir die Daumen, dass sich wieder Möglichkeiten zu gemeinschaftlichen Aktivitäten ergeben.

Datum	Vorname	Name	Alter
Im September			
18.09.1937	Peter	Friedrich	**85**
18.09.1972	Lars	Becher	**50**
18.09.1942	Angela	Dürrbeck	**80**
20.09.1952	Hans	Dallmayr	**70**
21.09.1937	Manfred	Burkart	**85**
21.09.1947	Andreas	Fuchs	**75**
22.09.1927	Dr. Hermann	Schulze	**95**
23.09.1972	Marcus	Piech	**50**
25.09.1947	Erich	Sottung	**75**
26.09.1982	Simon Kenneth	Jacobs	**40**
27.09.1930	Wilhelm	Hampe	**92**
27.09.1942	Manfred	Burger	**80**
28.09.1937	Herbert	Kerschhagel	**85**
29.09.1962	Martin jun.	Maier	**60**
Im Oktober			
01.10.1972	Christian	Nehlßen	**50**
04.10.1942	Franz	Zimmermann	**80**
04.10.1937	Reinhard	Schumak	**85**
05.10.1924	Otto	Weber	**98**
06.10.1942	Burkhard	Schwarz-Gewallig	**80**
07.10.1952	Peter	Plank	**70**
07.10.1952	Arved	Fritze	**70**
09.10.1942	Rudolf	Herold	**80**
10.10.1942	Ottokar	Groten	**80**
11.10.1942	Horst	Röttger	**80**
11.10.1952	Leonhard	Müller	**70**
12.10.1952	Frank	Thieser	**70**
14.10.1972	Uli	Speck	**50**
17.10.1942	Heinz	Steiner	**80**
18.10.1942	Thomas	Hörstke	**80**
19.10.1962	Bernd	Henning	**60**
19.10.1928	Eduard	Landstorfer	**94**
20.10.1926	Paul	Schulz	**96**
21.10.1942	Winfried	Dunkel	**80**
22.10.1982	Stefan	Windrich	**40**
23.10.1932	Ottmar J.	Beck	**90**
23.10.1992	Florian	Freißler	**30**
23.10.1923	Hatto	Bauer	**99**
24.10.1937	Peter	Hauke	**85**
26.10.1947	Rolf	Kappel	**75**
27.10.1972	Carsten	Schneider	**50**
29.10.1924	Karl	Krauß	**98**
Im November			
01.11.1937	Georg	Seifried	**85**
01.11.1947	Willi	Mayer	**75**
03.11.1942	Lothar	Radwan	**80**
03.11.2002	Lara	Wurzel	**20**
04.11.1942	Rüdiger	Bayer	**80**
05.11.1937	Klaus	Büchel	**85**
06.11.1932	Franz	Götzl	**90**
07.11.1937	Helmut	Greiner	**85**
09.11.1982	Johannes	Röhm	**40**
10.11.1929	Irene	Hackensellner	**93**
13.11.1947	August	Albrecht	**75**
16.11.1962	Siegfried	Wachinger	**60**
18.11.1937	Hans-Achim	Wendt	**85**
19.11.1937	Johann-Georg	Stigler	**85**

Datum	Vorname	Name	Alter
20.11.1931	Ernst G.	Coqui	**91**
22.11.1937	Erich	Rambold	**85**
23.11.1952	Peter	Zwing	**70**
23.11.1947	Karl-Heinz	Fischer	**75**
26.11.1937	Peter	Hangen	**85**
26.11.1972	Artur	Landenberger	**50**
30.11.1937	Hans-Jörg	Kuhn	**85**
Im Dezember			
03.12.1962	Ralf	Faßbender	**60**
04.12.1952	Georg L.A.	Rathgeber	**70**
04.12.1972	Marc	Dingler	**50**
06.12.1962	Thomas	Schwandner	**60**
06.12.1982	Sebastian	Panzer	**40**
07.12.1952	Reinhold	Kantscher	**70**
07.12.1937	Heinz	Marschoun	**85**
11.12.1937	Bernhard Th.	Roth	**85**
11.12.1937	Otto	Oswald	**85**
11.12.1947	Wolf-Peter	Paschke	**75**
13.12.1962	Wolfgang	Lausmann	**60**
15.12.1937	Johann	Bielmeier	**85**
15.12.1952	Hans	Gruber	**70**
16.12.1925	Josef	Demmel	**97**
16.12.1962	Dr. Joachim	Hintz	**60**
18.12.1972	Ralph	Thelen	**50**
18.12.1962	Joachim	Birkenbach	**60**
20.12.1952	Martin	Reiser	**70**
20.12.1962	Alexander	Issle	**60**
21.12.1925	Erwin	Schneider	**97**
21.12.1952	Reinald	Huber	**70**
22.12.1942	Erich	Zink	**80**
22.12.1972	Kay	Anger	**50**
23.12.1930	Anni	Dorner	**92**
28.12.1947	Fredric	Müller-Romminger	**75**
28.12.1972	Thomas	Seubert	**50**
29.12.1937	Johann	Haidn	**85**
29.12.1937	Manfred	Michel	**85**
30.12.1928	Thomas	Schratt	**94**

*

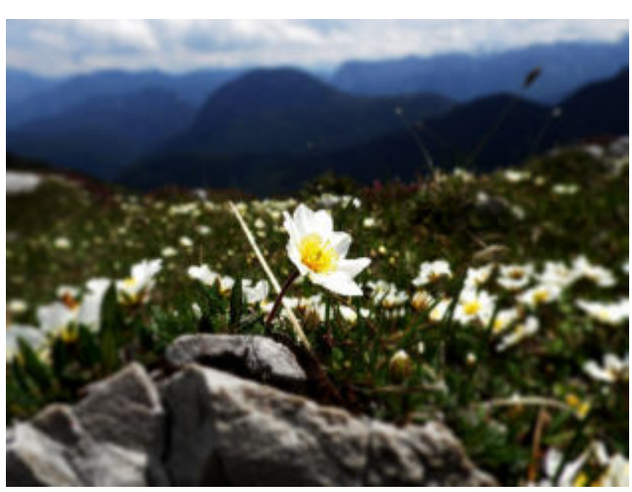
Adolf Stempfl, langjähriger 1. Vorsitzender der Gebirgsjägerkameradschaft 232 Berchtesgaden wird 85

Am 30. 07. 1937 in Passau geboren, wurde A. Stempfl 1958 zu den Gebirgsjägern nach Bischofswiesen / Strub einberufen. Nach seiner 12-jährigen Dienstzeit blieb er seinem Bataillon eng verbunden und wurde 1986 im Rahmen der Gründungsversammlung der Gebirgsjägerkameradschaft 232 Berchtesgaden e. V. zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt übte er 24 Jahre mit sehr viel Engagement und Leidenschaft aus.

In dieser Funktion erlangte er sehr große Anerkennung für seine Verdienste im In- und Ausland und erfuhr dafür hohe Auszeichnungen, unter anderem das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt.

Beim 25. Gründungsfest der Gebirgsjägerkameradschaft 232 wurde der bereits zum Ehrenvorsitzenden ernannte Kamerad Stempfl durch den damaligen stellvertretenden Befehlshaber im Wehrbereich Süd, Brigadegeneral Johann Berger im Namen des Verteidigungsministers mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold ausgezeichnet.

Die enge Beziehung zu den Bergen und zu den Gebirgsjägern hat ihn und sein Leben wesentlich geprägt und der Kameradenkreis wünscht Adolf Stempfl, dass er dieser Leidenschaft noch lange verbunden bleiben kann.



Unsere Neuzugänge Herzlich willkommen

Vorname	Name	Eintritt
Andreas	Korte	01.09.2022
Wolfgang	Boye	01.08.2022
Albert	Lampl	01.08.2022
Otmar	Krumpholz	13.07.2022
Volker	Halbauer	13.07.2022
André	Wüstner	13.07.2022
Bernd F.	Schaller	13.07.2022
Kiara	Paul	01.07.2022
Thomas	Steffen	01.07.2022
Florian	Buck	01.07.2022
Florian	Abicht	01.07.2022
Marc	Nolte	01.07.2022
Stefan	Kerwien	01.07.2022
Almut	Gebert	01.06.2022
Döring	Andreas	01.06.2022
Sebastian	Becker	01.06.2022
Renate	Hartmann	01.06.2022

*

In eigener Sache:

Immer wieder erreichen uns Anfragen von unseren Mitgliedern, ob des Nichterscheinens ihres Geburtentages in der o.a. Liste.
Die vor geraumer Zeit festgelegten Regularien sehen vor, das nur

- runde Geburtstage
- halbrunde Geburtstage ab 70 (5er Regel)
- alle über 90 Jahre

Erwähnung finden.

Es würde den redaktionellen Rahmen wahrlich sprengen, wenn wir Feierlisten veröffentlichen, in denen ALLE Mitglieder erwähnt sind.
Der Präsident des Kameradenkreises der Gebirgstruppe e.V. würdigt in vielfacher Weise durch persönliche Anschreiben und Gratulationskarten die zu ehrenden Kameraden.

Die Redaktion der Zeitschrift – DIE GEBIRGSTRUPPE – ist stets bemüht alle zu Ehrenden zu erwähnen. Ein Abgleich zwischen der Geburtstagsliste und den leider verstorbenen Kameraden ist dabei unumgänglich. Sollte sich hier ab und zu der „Fehlerteufel“ einschleichen, so bitten wir dies zu entschuldigen.

Datum	Name	Vorname	Dienstgrad	Alter	Ehrung
08.01.2021	Albrecht	August		73	
19.01.2022	Schiener	Hans-Wilhelm	Präs.der Bayer. Kameraden- u. Soldatenvereinigung e. V. (BKV)	74	
20.03.2022	Canzi	Wilhelm	Oberfeldwebel d.Res.	89	
26.06.2022	Martin	Ernst		96	SEZ[1] + TRA[2] 25
01.08.2022	Vetterl	Robert	Hauptmann a.D.	84	GEN[3] + TRA 25
08.08.2022	Boser	Johann		79	
15.08.2022	Abele	Bruno		99	GEN
Aug 22	Rall	Peter B.		82	
19.08.2022	Nellessen	Hans Peter	Hauptmann a.D.	88	GEN

1 SEZ silbernes Ehrenzeichen
2 TRA Treueabzeichen (Jahre)
3 GEN goldene Ehrennadel

Nachrufe

Oberst a.D. Dr. Hans-Peter Walker

Im Alter von 80 Jahren verstarb unser Schweizer Kamerad Oberst a.D. Dr. Hans-Peter Walker am 17. August 2022 in seiner Heimatstadt Thun.
Der studierte Physiker und Doktor phil. nat. (Doktorat in Experimentalphysik) war von 1962 bis 1978 Assistent am Physikalischen Institut der Universität Bern an der Abt. für Massenspektrometrie, Isotopenforschung und Raumforschung und von 1978 bis zur Pensionierung 2005 in der Gruppe Rüstung des Eidg. Militärdepartementes in der Fachabteilung Waffensysteme und Munition in Thun in leitenden Funktionen tätig.
Seine militärische Ausbildung erhielt er bei der Artillerie von 1962 – 1971 und kommandierte von 1972 bis 1978 eine Artilleriebatterie.
Zeitlebens war er mit den Bergen verbunden und so in Verwendungen als Alpinoffizier einer Division (verantwortlich für die Gebirgsausbildung) und Alpin- und Sportoffizier im Stab eines Armeekorps eingesetzt. Im Jahr 2000 erfolgte die Beförderung zum Oberst.
Im Laufe seiner Bergsteiger-Karriere hatte er vorwiegend klassische Sommer-Hochtouren und Skitouren sowie einige Klettertouren ge macht, u. a. fast alle Viertausender der Schweiz.
Dazu kommen mehrere Bergsteiger- /Expeditionsreisen ins Ausland: 1976 Hindukusch, 1985 Kaukasus (mit Ski), 1992 Ecuador und Argentinien sowie 2000 im Alter die Besteigung des Kilimandscharo.

Er war Mitbegründer und Mitglied der Vereinigung der Schweizer Gebirgssoldaten (VSGS).
Beim Kongress der Internationalen Föderation für Gebirgssoldaten (IFMS) in Grenoble im Jahr 2000 wurde er zum Generalsekretär gewählt und beim Kongress in Füssen (2003) erfolgte seine Wiederwahl für weitere 3 Jahre.
Die Internationale Föderation der Gebirgssoldaten verliert mit Hans-Peter Walker ein ehrenvolles Mitglied und wahren Gebirgsjägerkameraden, der sich stets mit großem Engagement für die Entwicklung unserer Föderation einsetzt hat.

*

Kamerad Robert Vetterl

Der gelernte Einzelhandelskaufmann kam 1956 zur Bundeswehr. Ein Jahr später gelang ihm die Versetzung von den Panzergrenadieren zur Gebirgstruppe. Zielstrebig ging es auf der Karriereleiter nach oben. Bereits nach einigen Jahren war er Hörsaal- und Inspektionsfeldwebel. Nach dieser Zwischenstation fand er Verwendung im Personalbereich. Nachdem er sich für die Laufbahn Offizier des militärfachlichen Dienstes gemeldet hatte, wird er 1974 S1-Offizier der Brigade 22. Seine Schreibtischtätigkeit ergänzte er durch Sport, wobei der Dienst am Nächsten immer eine Rolle für Kamerad Vetterl spielte. Dass er den Lehrschein für Rettungsschwimmer sowohl bei der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft als auch bei der Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes erwarb, zeugt von hoher Einsatzbereitschaft. Das Leistungsabzeichen in Gold sowie das Bundeswehr-Ehrenkreuz in Gold verweisen auf einen dienstlich sehr engagierten Soldaten.
1984 wird Robert Vetterl Mitglied im Kameradenkreis der Gebirgstruppe. Bald wird er Vorsitzender der OK Garmisch-Partenkirchen. Mitgliederwerbung und zahlreiche öffentliche Aktivitäten zeichnen seine Amtszeit aus. Dazu wurde er auch noch bei den Veteranen aktiv, die ihn zum 2. Vorsitzenden wählten.
Mit dem Tod von Robert Vetterl verlieren wir einen Kameraden, der sich vorbildlich um die Belange unserer Gemeinschaft gekümmert, ja gesorgt hat. Wir danken ihm über das Grab hinaus für sein Engagement. Robert Vetterl hat sich um den Kameradenkreis der Gebirgstruppe verdient gemacht.

*

Kamerad Bruno Abele

Kurz vor seinem 100. Geburtstag verstarb unser Kamerad Bruno Abele. Der gelernte Werkzeugmacher wurde 1942 zur Wehrmacht eingezogen. Seine infanteristische Grundausbildung durchlief er in Frankreich. Anschließend wurde er zu einem Hochgebirgsbataillon versetzt und kämpfte im Kaukasus, wo er auch verwundet wurde. Nach seinem Lazarettaufenthalt kam er zu einer Genesungskompanie nach Garmisch-Partenkirchen. Im Juni 1943 wurde er mit seiner neuen Einheit, der 6./GJR 98, auf die Kriegsschauplätze Jugoslawien, Griechenland und Ungarn verlegt. Bevor er in Gefangenschaft geriet, wurde Kamerad Abele im Oktober 1944 erneut verwundet.
In der Nachkriegszeit wurde er Gründungsmitglied der OK Stuttgart. Aus beruflichen Gründen wurde er in der Stuttgarter Kameradschaft erst 1984 wieder aktiv. Bald in die Vorstandschaft gewählt, nahm er die Aufgaben eines Beisitzers, 2. Vorsitzenden und Schriftführers wahr. Teilnahme an Kameradschaftstreffen seiner ehemaligen Einheiten war für ihn genauso selbstverständlich wie die Anwesenheit beim jährlichen Pfingsttreffen auf dem Hohen Brendten.
So danken wir heute unserem verstorbenen Kameraden Bruno Abele für das gelebte Beispiel seiner Vereinstreue und seiner aktiven Mitgestaltung der Kameradschaft unterm Edelweiß.

*

Kamerad Hans Peter Nellessen

Kamerad Hans Peter Nellessen gehörte zu der personalstarken Gruppe von BGS-Beamten, die 1956 zur Bundeswehr gewechselt sind. Es lässt sich nicht mehr feststellen, ob er in den zwei Jahren seiner Zugehörigkeit zum Bundesgrenzschutz bereits als Sanitätsbeamter tätig war. Bei seinem Übertritt zur Bundeswehr kam er zum Gebirgssanitätsbataillon 8. Dort wurde er 1987 auch in den Ruhestand versetzt. Als Hauptmann führte er eine Kompanie und war auch gleichzeitig Sanitäts-Lehroffizier, was bedeutet, dass er zahlreichen Soldatinnen und Soldaten eine gediegene Ausbildung als Sanitäter vermittelte.
Kamerad Nellessen wurde bald auch Mitglied im Kameradenkreis der Gebirgstruppe. Er gehörte zu den Kameraden, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Das Vertrauen seiner Kameraden übertrug ihm das Amt des 2. Vorsitzenden der Kreiskameradschaft Kempten. Kamerad Nellessen hat für seine Mitverantwortung in unserer Gemeinschaft unsere Anerkennung und unseren Dank verdient. Möge er ihn Frieden ruhen!

Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.
in der Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten (IFMS)

Vorstand:

Präsident	Oberst a.D.	Hans Sahm
1. Vizepräsident	Oberst d.R.	Dr. Andreas Grandel
2. Vizepräsident	Oberst	Peter Eichelsdörfer
Schatzmeister	Oberstleutnant a.D.	Manfred Weyand
IFMS - Sekretär	Oberstleutnant a.D.	Thomas Klein
Schriftführer	Oberstleutnant a.D.	Hans Rambold
Geschäftsführer	Oberstleutnant a.D.	Manfred Weyand
Beisitzer	Hauptmann	Christian Rohr
	Oberfeldwebel	Stefan Wein
Ehrenpräsident	Brigadegeneral a.D.	Ernst G. Coqui
Ehrenpräsident	Oberstleutnant a.D.	Karl R. Griessinger
Ehrenpräsident	Oberst a.D.	Manfred Benkel
Ehrenpräsident	Oberst a.D.	Horst - Dieter Buhrmester
Vorsitzender Ältestenrat	Oberleutnant d.R. a.D.	Achim von Draminski

Herausgeber und Versand:
Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.
Nonner Straße 27
83435 Bad Reichenhall

Redaktion:
Oberstleutnant d.Res. Christian Nietsch
Stabsfeldwebel d.Res. Thomas Heintz

Design & Layout
Stabsfeldwebel d.Res. Thomas Heintz

Archivar:
Oberstleutnant d.R. Dr. Thomas Müller
E-Mail: dr.thomas.mueller@o2online.de

Geschäftsstelle:
Nonnerstr 27
83435 Bad Reichenhall
Tel.: 08651 / 7623800
FAX: 08651 / 76 23 801

Öffnungszeiten:
Mittwochs 10:00 Uhr – 16:00 Uhr
Außerhalb der Geschäftszeiten sprechen Sie bitte auf den Anrufbeantworter

Homepage:
www.kameradenkreis-gebirgstruppe.de
E-Mail:
gschst@kamkreis-gebirgstruppe.de

Druck:
Fuchs Druck GmbH
Geschäftsführer: Herr Richard Fuchs
Watzmannstraße 18
83410 Laufen
Telefon: +49 (0) 8682/1614
E-Mail: info©fuchsdruck.eu

Social Media Auftritte:

https://www.facebook.com/KameradenkreisGebirgstruppe
https://www.instagram.com/kam.kreis_gebirgstruppe/
https://twitter.com/gebirgstruppe

Hinweis:

Für eingesandte Unterlagen, wie Manuskripte, CDs, Fotos, Karten, Datenträger aller Art, wird keine Haftung übernommen.

Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und sind nicht zwingend die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion.
Das Recht auf Kürzungen sowie stilistische Abänderungen behält sich die Redaktion vor.

Es besteht kein Recht auf Honorar und auch nicht auf Rücksendung unverlangter Beiträge einschließlich dazugehöriger Bilder und dergleichen.

Bankverbindungsdaten:
Postbank München
IBAN: DE08 7001 0080 0105 1008 09
BIC: PBNKDEFF

Die Zeitschrift für die Mitglieder des Kameradenkreises der Gebirgstruppe e.V. erscheint vierteljährlich.
Für die Mitglieder ist der Bezugspreis im Jahresbeitrag enthalten
(derzeit 30,00 €).

Die Zeitschrift wird im Mitgliederbereich der Webseite für online User bereitgestellt.

Nichtmitglieder können einzelne Zeitschriften zum Preis von 7,50 Euro (Ausland 8,50 €) gegen Vorzahlung des Betrages von der Geschäftsstelle beziehen.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Landesverband Bayern
Maillingerstraße 24
80636 München
Deutschland

Tel. 089 18 80 77
Fax 089 18 66 70
bayern@volksbund.de
Internet: bayern.volksbund.de

AUFRUF

des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Haus-, Straßen- und Friedhofssammlung 2022

Krieg und Frieden, diese Worte haben seit dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands am 24. Februar auf die Ukraine ein ganz anderes Gewicht bekommen. 77 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges werden wir Zeuge einer tiefgreifenden Erschütterung der europäischen Friedensordnung.

Ein Autokrat überfällt mit irrealer Begründung seinen Nachbarn. Tausende von Toten und Verwundeten sind zu beklagen, Städte in Schutt und Asche gebombt, Millionen Menschen auf der Flucht.

Wir fragen uns: Hat man denn nichts aus den leidvollen Erfahrungen der Vergangenheit gelernt? Sind die Gräber von 2,8 Millionen Toten auf 832 Kriegsgräberstätten des Volksbundes weltweit und von 167.000 Toten auf Friedhöfen in Bayern nicht genug mahnende Zeugen beider Weltkriege und der NS-Gewaltherrschaft?

Nun können wir zwar – frei nach Aristoteles – den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen. Und das findet gegenwärtig statt. Für Frieden in Freiheit.

Und wir, Ihr Volksbund, sehen uns bestärkt, sowohl die Gedenk- und Erinnerungsarbeit gegen das Vergessen, als auch die Verständigung über den Gräbern, gerade mit jungen Menschen aus ganz Europa, nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zu forcieren. Mit Ihrer tatkräftigen Unterstützung leisten wir damit einen wertvollen Beitrag für eine hoffentlich friedvollere Zukunft.

Im nunmehr dritten Jahr der Pandemie und angesichts der Auswirkungen dieses grauenvollen Krieges stehen wir als gemeinnützige, zu über 60 Prozent auf Spenden angewiesene Organisation erneut vor besonderen Herausforderungen.

Umso mehr zählen wir heuer auf Sie und hoffen bei der **Haus-, Straßen- und Friedhofssammlung 2022** (Kernzeitraum: 14. Oktober mit 1. November – davon abweichende Sammlungstage sind möglich) auf einen engen Schulterschluss „im Zeichen der fünf Kreuze“.

Abschließend seien zwei Hinweise auf das Verbandsgeschehen vor 100 bzw. vor 75 Jahren erlaubt: Am 5. März 1922 fand in Berlin die erste Volkstrauertagfeier statt und am 4. September 1947 wurde der Volksbund seitens des Bayerischen Staatsministeriums des Innern mit dem - mühevollen - organisatorischen Neuaufbau der Kriegsgräberfürsorge im Freistaat betraut.

Gemeinsam für den Frieden.

Es grüßen Sie herzlich und danken Ihnen

Wilhelm Wenning
Regierungspräsident a.D.
Landesvorsitzender

Heinrich Stadelmaier
Oberstleutnant a.D.
Beauftragter Bundeswehr/Traditionsverbände

Jörg Raab
Hauptmann d.R.
Landesgeschäftsführer

Service- und Spendentelefon
Tel. 0561 7009-0

Spendenkonto
HypoVereinsbank München
IBAN DE84 7002 0270 6840 0977 71
BIC HYVEDEMMXXX

KOMPETENZ IN SACHEN GEBIRGSTRUPPE